

Hans Perting (Hrsg.)

LITERATUR

an der Grenze Mals 2014

LETTERATURA

al confine Malles 2014

LITTERATURA

al cunfin Damal 2014

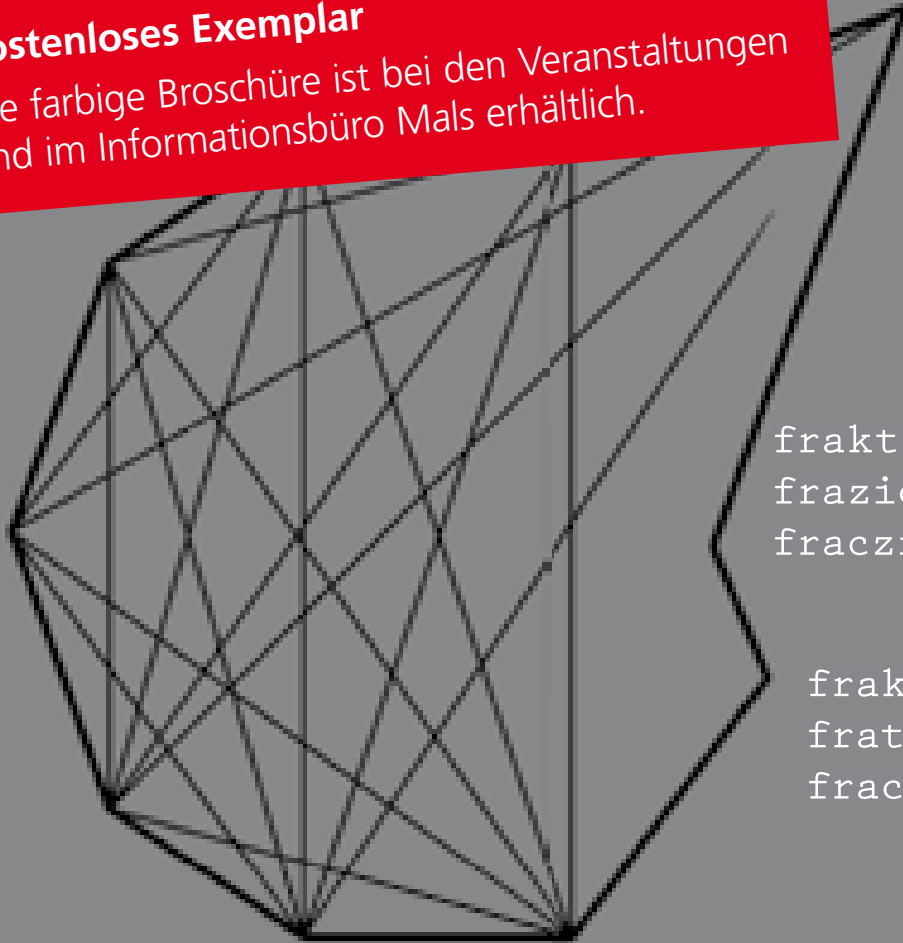
Kostenloses Exemplar

Die farbige Broschüre ist bei den Veranstaltungen
und im Informationsbüro Mals erhältlich.

freiheit
libertà
libertad

fraktionen
frazioni
fracziuns

fraktale
frattali
fractals



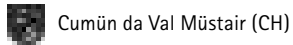
Trägerschaft und Organisation



Mit freundlicher Unterstützung:



Deutsche Kultur



Impressum:



www.hans-perting.com
 Peter-Glückh-Platz 1
 I-39024 Mals (BZ)

Graphik & Design: Barbara Marchese & Hans Perting
 Logo „Literatur an der Grenze 2014“: Lara Domeneghetti
 Herzlichen Dank fürs Lektorat an Katharina Hohenstein und Inge Schgör

Gesamtherstellung: Fritz, Schlanders
 Printed in Italy, 2014

LITERATUR

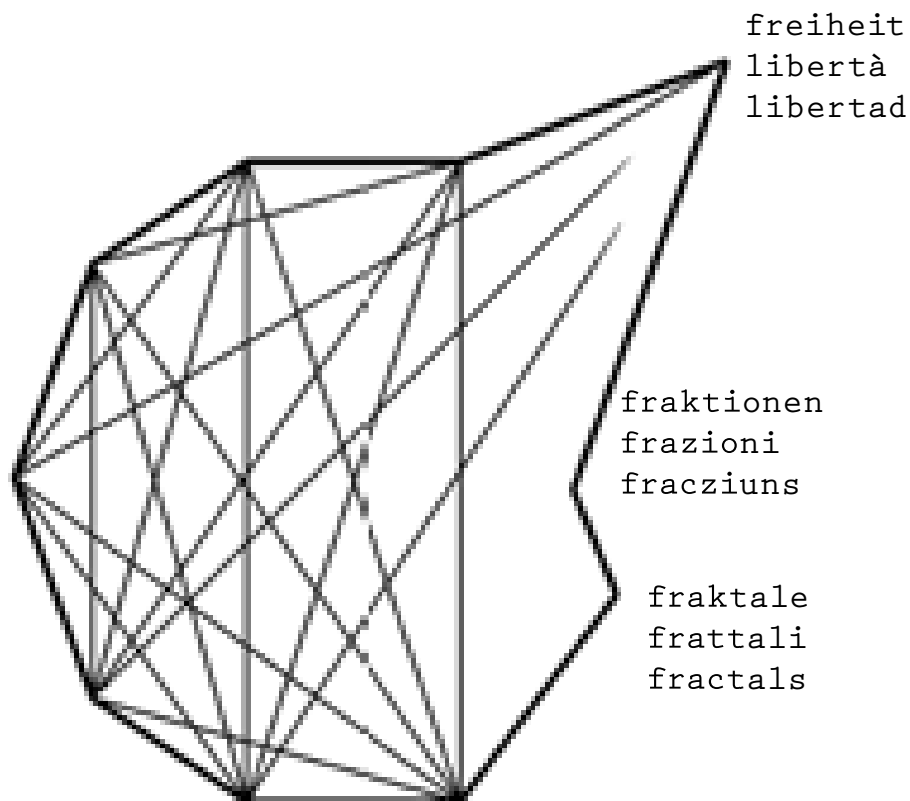
an der Grenze Mals 2014

LETTERATURA

al confine Malles 2014

LITTERATURA

al cunfin Damal 2014



Das geometrische Zehneck, von Lara Domeneghetti für die Lit'14 Tage entworfen, soll symbolisch die zehn Fraktionen von Mals darstellen. Die drei Begriffe „Freiheit, Fraktion, Fraktale“ öffnen und befreien ihrerseits wiederum das Zehneck von der Geometrie.



CH

13

6

7

8

5

12

10

9

11

14

16

4

15

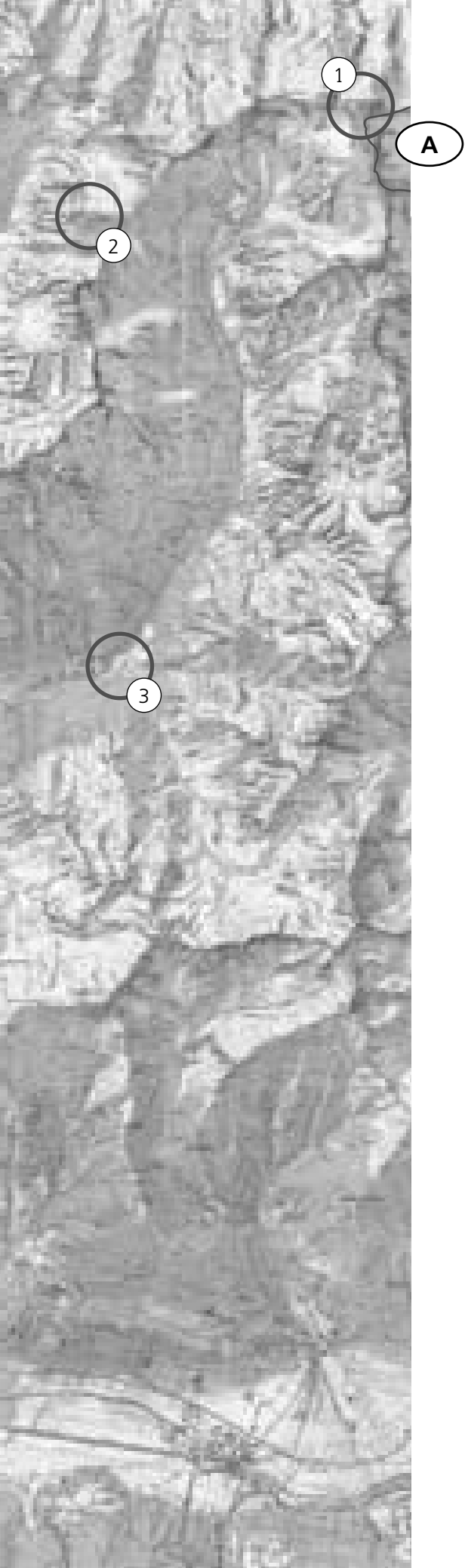
17

18

CH

19

20



- 1 Weißkugel (*höchster Punkt der Gemeinde Mals 3.738 m*)
- 2 Rabenkopf
- 3 Glieshof
- 4 Matsch
- 5 Planeil
- 6 Plawenn
- 7 Alsack
- 8 Ulten
- 9 Burgeis
- 10 Marienberg
- 11 Prämajur - Amberg
- 12 Schlinig
- 13 Sesvennahütte
- 14 Schleis
- 15 Laatsch (*tiefster Punkt der Gemeinde Mals 978 m*)
- 16 Mals
- 17 Tartsch
- 18 Taufers i. Münstertal
- 19 Müstair - St. Johann - Son Jon (CH)
- 20 Sta. Maria (CH)

Hermann Hesse

STUFEN

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

EIN- und AUSLEITUNG

Mit einem kulturellen Feuerwerk der besonderen Art wollen wir eine mehrjährige Veranstaltung, die sich „**Literatur-an-der-Grenze**“ nennt, beschließen.

Von Anfang an haben wir das Wort „**Literatur**“ sehr weit gefasst. Wir haben versucht, im Laufe der Jahre nicht nur alle Formen des *geschriebenen* Wortes einzubinden, sondern auch die des *gehörten*, *gespielten*, *verfilmten* Wortes; die Musik und die Kunst im weitesten Sinn.

Gestartet waren wir im Jahr **2006** als „Lyrikstage Mals“. Damals versuchten wir unter dem Titel „**dichter - innen - lesen**“ eine Standortbestimmung der weiblichen Lyrik im Vintschgau. Eine Lyrik, die aber, und das ersah man an den teilnehmenden jungen Frauen, weit über die Grenzen des Tales hinausgeflogen war, sowohl im geographischen als auch im geistig-literarischen Sinne.

2008 bekamen zehn junge SchreiberInnen unter dem Titel „**Prosatage Mals**“ ein Literatur-Forum geboten. Die Gestaltung der Lesung war der/dem jeweiligen Autor/in frei gestellt. Es war spannend zu verfolgen, wie die jungen Leute das gesamte Genre der Prosa, vom Roman über Novelle, Erzählung, Kurzgeschichte, Essay, Feuilleton, Memoirenliteratur, Biografie, Brief bis hin zu Sachtexten ausreizten.

„**Literarisches Sextett**“ nannten sich die Literaturtage im Jahr **2010**. Drei literarische Großkaliber, Hellmuth Karasek, Herbert Rosendorfer und Felix Mitterer gestalteten gemeinsam mit den drei genialen weiblichen Autorinnen Bettina Galvagni, Selma Mahlknecht und Kathrin Mayr drei unvergessliche Abende.

2012 verwandelten wir Mals, den kleinen *Marktflecken* Mals, am Rande der deutschen Sprach-Grenze gelegen, wo am Stilfser Joch der italienische Sprachraum mit dem deutschen und dem rätoromanischen Sprachraum zusammen trifft, für zehn Tage zu einem *Marktplatz der geschriebenen, erzählten, gedachten, gespielten und gesungenen Worte*.

Der deutsch-italienisch-rätoromanische Sprachraum unserer Grenz-Gemeinde Mals ist auch ein politischer

(I - CH - A) und ein religiöser (Katholizismus-Reformation) Grenzraum und so konnten wir *erleben*, wie die Autorinnen und Autoren ihre und unsere Vergangenheit, ihre und unsere Gegenwart, ihr und unser unmittelbares Milieu, kurzum all das, was uns auch an unsere Grenzen bringt, wiedergaben, vorlasen, vortrug.

Die Einmaligkeit der Literaturtage wurde im Jahre 2012 durch viele Mals'er Mitbürger verstärkt: Kaufleute, Bäcker, Konditoren, Gastwirte und Private gestalteten den äußeren Rahmen der Literaturtage mit. So hatten z.B. die Kaufleute die Schaufenster literarisch gestaltet. Die Bäcker der Gemeinde Mals hatten eigens für die Literaturtage ein Literatur-Paarl-Brot gebacken, die Konditoren hatten Literatur-Gebäck und Schokolade-Buchstaben kreiert, und in den Gaststuben bekam man während der Literaturtage eine „Literatur-Buchstaben-Suppe“.

2014 also. Abschluss des kulturellen Abenteuers „**Literatur-an-der-Grenze**“ mit einem **kulturellen Feuer**, das neun Monate brennen wird.

Das, so unsere Absicht, ein **offenes Kulturelles** sein soll.

Und das wir unter das Motto „**Freiheit - Fraktionen - Fraktale**“ stellen.

Einmal, weil die Gemeinde Mals aus zehn Fraktionen besteht, die wir enger in die Literaturtage einbinden möchten.

Zweimal, weil die Groß-Gemeinde Mals von der Österreichischen bis zur Schweizer Grenze reicht.

Dreimal, weil sich just in der Gemeinde Mals der deutsche, der italienische und der rätoromanische Sprachraum treffen, wir also ein besonderer Teil der europäischen Realität sind. Weil aber auch - durch Zuwanderung - in der *Großgemeinde* Mals mittlerweile fast 20 verschiedene Sprachen gesprochen werden.

Viermal, weil das Thema „Freiheit“ (im weitesten Sinne) wichtiger denn je wird, gerade in Zeiten totalitärer Geld-Systeme, an deren Rand alte Faschismen lauern.

2014 jährt sich u.v.a. der Todestag Karls des Großen, mit dem - nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches - ein „neues Europa“ entsteht. 2014 jährt

sich auch zum 100. Mal der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der für *einen* Teil der Völker neue Freiheit bringt, für *andere* hingegen in Unfreiheit endet. Fünfmal: „Fraktal“ bezeichnet Gebilde (oder geometrische Muster), die eine gebrochene Dimensionalität besitzen und zudem einen hohen Grad von Selbstähnlichkeit aufweisen. Wir Menschen sind selbst fraktale Wesen. Eine *Grenzgemeinde* wie Mals besitzt mehr als andere Gemeinden eine gebrochene Dimensionalität und weist doch einen hohen Grad von Selbstähnlichkeit innerhalb seiner Fraktionen auf. Und so empfinden wir Obervinschger uns als ein *Pars pro toto* des heutigen Europas, das ja auch eine Art Fraktal-Existenz ist.

An der Grenze genügt ein einziger Schritt nur und man ist unversehens ein Fremder.

Jacques Guidon

Sechsmal: Das kehlige Wortspiel „Freiheit - Fraktionen - Fraktale“ soll durch diese Monate rinnen und, siebenmal, uns immer daran erinnern: Wenn wir nicht selber *Freiheit gewähren*, haben wir wohl kaum das Recht, *Freiheit zu fordern*.

Einen Teil des Programms haben wir festgelegt, siehe „Übersicht, Programm und Anthologie“.

Für einen anderen Teil des Programms konnten wir bis Redaktionsschluss keine verbindlichen Zusagen bekommen.

Und für einen weiteren Teil wollen wir gar kein fixes Programm erstellen. Wir erwarten uns eine gewisse Dynamik und Eigendynamik der „Literatur- und Kulturtag“ im Laufe des Jahres 2014, so dass vieles offen ist, vieles offen bleiben wird, viel Kulturraum noch gefüllt werden kann.

Alle an den „**Literatur-an-der-Grenze-Tagen-2014**“ Interessierten sind eingeladen, sich einzubringen. Nicht nur durch eine passive Teilnahme, sondern auch durch aktive Mitgestaltung im Laufe des Jahres 2014. Wer hat Lust, *komplementär* zum fixen Programm der „**Literatur-an-der-Grenze-Tagen-2014**“, was zu machen?

Wer hat Lust, sich irgendwie und irgendwann im Laufe des Jahres 2014 z.B. zu folgenden Themen einzu-

bringen, die wir zwar angedacht haben, aber nicht selber konkretisieren können?

Freiheit auf unserem Teller und Freiheit beim Essen.

Freiheit, Fraktionen, Fraktale mit Kurz-Filmprojektionen zum Thema.

Freiheit und die Bunker von Mals.

Freiheit der Flüsse.

Freiheit der Tiere. Mensch und Tier: Wo ist die Grenze? Wer zieht diese Grenze?

Freiheit des Wortes und Poetry slam.

Freiheit der Bauern. Freiheit des Knechtes.

Freiheit, Poesie und Musik von Menschen aus fernen Ländern.

Frei und anders? Frei und bekloppt? Warum Toleranz ein Grenzthema ist und bleibt.

Kunstspaziergang im Dorf. Kunst und Ausstellungen.

Von den Markttagen *Georgi* bis *Golli*.

Meldet euch und wir helfen bei der Umsetzung eures Projektes.

Aus diesem Grunde publizieren wir auch eine **neue Art** von „**Anthologie**“.

Eine teils „**vollendete**“ Anthologie. Ganz wie Schnabel und Feder gewachsen und gespitzt sind.

Eine teils „**offene**“ Anthologie - siehe die „Weißen Seiten“ in diesem Heft.

Eine Broschüre also, die jede/r TeilnehmerIn von sich aus ergänzen kann.

Die er/sie frei ist, nach Belieben und Gutdünken auszufüllen, neu zu füllen und somit ganz persönlich zu gestalten.

Eingestreut in diese Anthologie stehen überdies freie Texte und Gedanken von Jacques Guidon, Katharina Hohenstein, Bruno Klammer und Hans Perting, die teilweise mehr Fragen als Antworten vorlegen und so Räume für Interpretation öffnen.

Diese Anthologie soll also weit über die Grenzen der Kultur-Veranstaltung „**Literatur-an-der-Grenze**“ hinausgehen.

Über die Zeitgrenze und die begrenzte Zeit der Veranstaltung.

Über die Ländergrenzen, über die Buchgrenzen, über die persönlichen Grenzen des Hier und Jetzt hinaus.

So wie sich im Laufe des 20. Jahrhunderts die Grenzen zwischen den Kunstformen aufzulösen begonnen haben, so ist auch die „klassische“ Literatur aus ihrem einst geschlossenen System ausgebrochen, hat

sich fortentwickelt, ist in andere Formen der Kunst eingewandert und hat sich - allein schon durch das *geschriebene Wort* - in alle anderen Kunstbereiche eingeschleust.

So haben auch wir Tage der künstlerischen und literarischen Grenzfälle eingeplant.

Auf dass man Grenzen wohl *wahrnehmen* kann.

Auf dass man Grenzen *aufbrechen* und *überschreiten* kann.

Auf dass man Grenzen und eigene Identität aber durchaus auch *beibehalten* kann.

Die Kultur-Veranstaltung „**Literatur-an-der-Grenze**“ enthält - und wir paraphrasieren hier Claudio Magris - die Bitte zu versuchen, all die Grenzen (an die wir stoßen) mal von der *anderen Seite her zu leben*, auf dass man seine eigenen Grenzen auch einmal *richtig* wahrnehmen kann.

Johannes Fragner-Unterpertinger

in arte Hans Perting



Foto: Gianni Bodini

Literatur in den Dörfern



Die Fraktionen im Gemeindegebiet von Mals und Teile des schweizerischen Münstertales werden heuer von März bis Oktober 2014 im positiven Sinne des Wortes mit literarischen Angeboten überschwemmt und durchmischt. Ausdrucksformen und Inhalte sind dem Motto: „Fraktionen, Freiheit und Fraktale“ angepasst und bilden eine Vielfalt von Lernerfahrungen. Der Bildungsausschuss Mals koordiniert dieses Projekt und versucht, genauso wie Laas mit dem Franz Tumlér Literaturpreis und Schlanders mit der Literaturreunde, lokale kulturelle Potentiale zu fördern und mit bereits anerkannten Literaten zusammen zu bringen. Dieser Austausch soll dann in einem weiteren Schritt der Allgemeinheit als Quelle von Inspiration und Kreativität dienen und Begegnungen ermöglichen, welche Gemeinschaftsgefühl und Identifikation im Dorf stärken. Das heurige Literaturprojekt enthält darüber hinaus die Möglichkeit, fraktionsübergreifend Grenzen in den Köpfen aufzuheben und für Frischluft in den Gedanken zu sorgen. Das ist besonders in der zehn Fraktionen umfassenden Gemeinde Mals eine Herausforderung und ich gratuliere dem Bildungsausschuss Mals zum Programm und bin überzeugt, dass es auch bei vielen Personen außerhalb der Gemeindegebietes Interesse wecken wird.

Ludwig Fabi - Bezirksservice Bildungsausschüsse



Die Bezirksservice-Stellen wurden errichtet, um die Bildungsausschüsse in den Dörfern und Gemeinden zu betreuen und zu unterstützen. Sie helfen bei der Erstellung von Konzepten und Programmen für Bildungsangebote (Erhebung des Bedarfs, Ausarbeitung eines Programmes, Durchführung und Evaluation), bei der Organisation der Bildungsarbeit und Koordinierung (Kooperationen suchen, ReferentInnen vermitteln, Hilfen bei Beschaffung von Räumlichkeiten usw.) sowie bei der technischen Beratung: Informationsbeschaffung, Webseiten, Broschüren, Muster für Ansuchen. ReferentInnenliste, Inhalte, Literatur, Kursangebote, Klärung von steuerlichen und vereinsrechtlichen Fragen, Hilfen bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Kreative, vielfältige Bildung im Dorf öffnet Tore



Der Bildungsausschuss Mals ist im Rahmen seines ehrenamtlichen Bildungsauftrages nun bereits seit 20 Jahren bestrebt, verschiedene Themen aufzugreifen, neue Sichtweisen aufzuzeigen und damit Begegnungsorte in einer möglichst bunten Bildungslandschaft im gesamten Gemeindegebiet zu schaffen. Er fördert mit seiner vernetzenden und koordinierenden Tätigkeit kreative und vielfältige Bildungs- und Kulturangebote. **Dabei ist es gelungen, viele Tore zu öffnen.**

Mit den Musikkapellen, den Chören und den Theaterbühnen im Gemeindegebiet wurden Gemeinschaftsveranstaltungen durchgeführt. Jugendlichen der Gemeinde Mals wurde es ermöglicht, grenzüberschreitende Musikprojekte umzusetzen - ja sogar eine Operaufführung konnte dadurch erst-

mals in Mals realisiert werden. Im Rahmen des Gabriel-Grüner-Projektes „Reportagen für Menschen“ hat der Bildungsausschuss eine themen- und länderübergreifende Brückenfunktion übernommen und weltweit engagierte Journalisten nach Mals geholt. Nicht zuletzt bietet die farbenfrohe Initiative „Malser Bildungsherbst“ durch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Vereinen der Gemeinde seit 1999 alljährlich eine Vielzahl an abwechslungsreichen Bildungs- und Kulturangeboten. Damit wird der Leitgedanke von Zusammenarbeit und Vernetzung und Dorfidentität aktiv gelebt und umgesetzt.

Ein weiteres Bildungstor wurde im Jahr 2006 für Literaturinteressierte geöffnet. Dabei stand Johannes Fragner-Unterperntinger (in arte Hans Perting) - selbst Autor und leidenschaftlicher Förderer von Literatur und Kultur - Pate und ist seitdem der künstlerische Leiter und Motor dieses Literaturprojektes. Das Ziel, vielfältige Begabungen und Potentiale vor Ort in den Mittelpunkt zu stellen und ein ansprechendes Programm für alle Bevölkerungsschichten anzubieten, scheint heuer besonders gut gelungen, indem erstmals in dieser kompakten Form auch alle Fraktionen der Gemeinde Mals über mehrere Monate hinweg als Austragungsorte eingebunden werden.

Das was vor sechs Jahren als kleine bescheidene Literaturveranstaltung begonnen hat, zeigt sich mehr und mehr als Erfolgsmodell und Musterbeispiel für die gelingende Symbiose und Vernetzung von Ehrenamt, Bildung, Kultur, Dorfgemeinschaft und Wirtschaft und ich freue mich sehr, dass vernetzende Bildungsarbeit auf Gemeindeebene organisiert und gelebt wird.

Ich lade alle GemeindebürgerInnen, unsere Nachbarn in Graubünden und im Oberen Gericht sowie alle Interessierten aus Nah und Fern ein, die Veranstaltungen des Malser Literaturprojektes „Literatur an der Grenze 2014 - Freiheit, Fraktionen, Fraktale“ zu besuchen und wünsche uns allen wertvolle Momente des Lernens und des Austausches.

*Sibille Tschennett
Vize-Bürgermeisterin und
Kulturreferentin der Gemeinde Mals
Vorsitzende des Bildungsausschusses Mals*

Chaos und Geometrie

Newton fand, dass das Universum ein Uhrwerk sei, das, von Gott einmal in Bewegung gesetzt, immer in gleicher Weise laufe.

Er schuf (sich) das Bild einer Welt, in der der Zufall keinen Platz hat, eine Welt, deren Zukunft total von der Gegenwart bestimmt wird.

$E = mc^2$. Aber offensichtlich gilt dies für die Energie nur dort, wo das Universum ein Uhrwerk ist.

Heute sprechen Wissenschaftler von Chaos-Theorien, von nicht-linearer Dynamik.

Makroskopische Maßstäbe von Raum und Zeit sind anders als mikroskopische.

Alles Regelmäßige ist weitgehend vorhersehbar.

Aber selbst in Regelwerken findet sich Chaos.

Ein Kunst- und Kulturfestival - wie unsere Lit'14Tage - hat, mathematisch gesprochen, eine Sensitivität gegenüber den Anfangsbedingungen, und ist deshalb unvorhersagbar in seinem Ausgang und seinen langfristigen Wirkungen.

So wissen wir, bei aller Planung, heute nicht, wohin sich unsere Lit'14 Tage entwickeln werden. Und wollen es z.T. auch gar nicht wissen - siehe die „weißen, freien Seiten“ dieser Anthologie.

Die Unschärferelation Heisenbergs und generell die Quantenmechanik scheinen uns Kulturschaffenden näher zu sein als die Newton'sche Mechanik.

Überhaupt: Wenn wir eine mathematische Herangehens- und Betrachtungsweise wählen würden, käme bei unseren Lit'14Tagen was anders raus, als so, wo wir den „Schmetterlingseffekt“ und die „nicht-linearen dynamischen Systeme“ in unsere Planung einfließen lassen.

Das Chaos hat eine eigene seltsame Geometrie, es hat fraktale Formen.

Es kann einfache Ursachen haben - und komplexe Wirkungen verursachen.

Selbst Chaos hat eigene Gesetze. Bei allem Widerspruch dieser Aussage.

Wir schreiben für unser Festival zwar Regeln fest, aber diese Regeln ermöglichen es uns dennoch nicht, die Entwicklung des Festivals vorherzusagen. Wir sind ein fraktales, nicht-lineares, dynamisches System. Fast wie das Wetter, das die Experten prophezeien, und das dann oft ganz anders kommt als vorhergesagt.

Es wird also drauf ankommen was wir tun und wie wir das Geplante umsetzen.

Oder anders gesagt: Wir beginnen zu würfeln, wissen aber nicht, ab wann die Würfel mit uns zu spielen beginnen.

HP

Zeichnung
von Lara Domeneghetti



**Verehrte Freunde aus der Val Müstair,
Brüder und Schwestern aus dem rätoromanischen Teil
unseres gemeinsamen Vintschgaues!**

Wir freuen uns sehr, dass wir uns im Jahr 2014 kulturell wieder intensiver austauschen. Wir heißen euch heute schon bei all unseren Veranstaltungen herzlich willkommen und freuen uns unsererseits auf eure Veranstaltungen und Einladungen. Auf dass endlich wieder mehr zusammenwachsen, was sprachlich, politisch und religiös (zu) lange Zeit getrennt war.

**Chars amis da la Val Müstair,
da la part rumantscha da nos Vnuost cumünaivel!**

Nus ans allegrain sün üna collavuraziun culturala intensiva in quist on 2014. Nus as salüdain cordialmaing pro tuot nossas occurrenz, ed ans allegrain eir sün vossas occurrenz ed invids. Per chi crescha finalmaing darcheu daplü insembel, quai chi d'eira (massa) löntschi separà linguistica-, politica- e religiusamaing!

*Al confine basta un unico passo
e all'improvviso sei straniero.*

Jacques Guidon

Carissimi concittadini del comune di Malles.

Speriamo in una intensa partecipazione da parte vostra ai vari eventi culturali di quest' anno, particolarmente alla serata dedicata alla „Libertà nella letteratura e al confine“, il 17 agosto, accompagnato dalla stupenda musica di Lisa e Maurizio Floridia.

Condurrà la serata Peter Lorenzi, nato a Milano da padre sudtirolese e da madre milanese, cresciuto a Bolzano è oggi giornalista trilingue, vive a Lugano, nella Svizzera italiana.

Alla termine della sua relazione „Identità“ Peter Lorenzi scrive: „Penso che le frontiere vadano superate, ma anche mantenute assieme alla propria identità. Un modo corretto di viverle è sentirsi anche dall'altra parte.“

Non ci resta che assecondare.

Freie Seite - Freiheit der Seite

Freie Seite - Freiheit der Seite

Freie Seite - Freiheit der Seite

Freie Seite - Freiheit der Seite

Die Groß-Gemeinde Mals

setzt sich aus folgenden zehn Fraktionen zusammen (in alphabetischer Reihenfolge): Burgeis, Laatsch, Mals, Matsch, Planeil, Plawenn (eigentlich eine Interessenschaft), Schleis, Schlinig, Tartsch, Ulten-Alsack. Die Gemeinde Mals reicht vom tiefsten Punkt, 978 m in der Fraktion Laatsch, bis zum höchsten auf 3.738 m Meereshöhe, dem Gipfel der Weißkugel im Matschertal.

Die höchstgelegene Fraktion ist Schlinig (1.738 m). Flächenmäßig ist Mals mit ca. 24 km² die zweitgrößte Gemeinde Südtirols und gehört zur „Talgemeinschaft Vinschgau“. Das Zentrum des Dorfes Mals liegt am Hauptplatz auf 1.045 m.

Die Bevölkerungsanzahl der Gemeinde Mals betrug im Dezember 2011 ca. 5.100 Personen, im Dorf Mals selbst wohnten ca. 1.900 Menschen.

Bei der letzten Volkszählung erklärten sich 96,92% der deutschen, 3,00% der italienischen und 0,08% der ladinischen/rätoromanischen Muttersprache zugehörig.

Der Gemeinderat von Mals besteht aus 20 Mitgliedern, Bürgermeister ist - Stand 2014 - Mag. (FH) Ulrich Veith, Vizebürgermeisterin Dr. Sibille Tschenett.

Der Sitz der Gemeinde liegt in der Bahnhofstraße 19, 39024 Mals (BZ), Tel: (0039) 0473 831117, Fax: (0039) 0473 830310, Email: info@gemeinde.mals.bz.it, gemeinde.mals.bz.it und mals-leben.it: Mals ist Endpunkt der Vinschgaubahn, die zwischen Mals und Meran verkehrt und mit dem Anschluss

nach Bozen auch mit dem internationalen Schienennetz verbunden ist. Im Bahnhofsareal befindet sich einer der letzten erhaltenen Wendesterne. Ein Citybusdienst, mit Start und Zielpunkt Bahnhof, verkehrt innerhalb von Mals und verbindet die umliegenden Ortschaften wie Burgeis, Glurns, Laatsch, Matsch, Planeil, Schleis, Schluderns und Tartsch.

Die Südtiroler Buslinie „SAD“ verbindet Mals mit den umliegenden Gemeinden und fährt über den Reschenpass auch ins österreichische Nauders (A), wo, über den Österreichischen Post- und Busdienst Anschluss bis zum Bahnhof in Landeck und somit an die Österreichischen Bundesbahnen gewährleistet ist. Die Schweizer Buslinie „Auto da Posta“ verbindet die Gemeinde Mals mit Zernez in Graubünden (CH) und folglich auch mit der Rätischen Bahn. Dank gut koordinierter Anschlüsse und perfekter Schweizer Pünktlichkeit ist man mit dem Sommerfahrplan imstande, innert vier Stunden von Mals nach Zürich mit öffentlichen Mitteln zu reisen.

Die Nachbargemeinden der Großgemeinde Mals sind in alphabetischer Reihenfolge: Glurns, Graun, Laas, Schlanders, Schluderns, Schnals, Scuol/Schuls (CH), Sent (CH), Sölden (A) und Taufers im Münstertal.

Aus „Die Gemeinde Mals von A bis Z“ von Hans Perting
Hans-Perting-Buchwerkstatt & Provinz Verlag, ISBN 978-88118-87-1



**Montag, 3. März 2014, 20:00 Uhr
Marienberg, Vortragssaal**

Vortrag von Prof. Dr. P. Ulrich Faust
„Die deutschen und österreichischen Benediktiner im Dritten Reich“

Hitler war Schüler des Stiftes Lambach in Oberösterreich. Gab es Verbindungen des Diktators zum Orden des hl. Benedikt? Diese Frage bewegte P. Ulrich bei der Ausarbeitung seines Vortrages über das Thema „Die deutschen und österreichischen Benediktiner im Dritten Reich“. Die Nationalsozialisten nahmen gegenüber den Abteien und Stiften der Benediktiner eine feindliche Haltung ein und suchten nach Möglichkeiten, diese zu unterdrücken und ihren Besitz einzuziehen. Das war nicht ganz einfach; denn durch ihre Schulen in Bayern und Österreich waren die Benediktiner ihren ehemaligen Schülern, die teilweise zu Ansehen und Einfluss gekommen waren, nicht ohne Fürsprecher und Beschützer. Das Reichskonkordat und das österreichische Konkordat garantierten die Tätigkeit der Orden. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Österreich verfügte Hitler, dass nach dem Untergang der Republik Österreich auch das Konkordat keine Bedeutung mehr hatte. Da folgte die Abschaffung der Ordensschulen und die Aufhebung der Stifte. In Bayern kam es zu Schikanen gegen die Orden infolge von Hausdurchsuchungen und Sittlichkeitsprozessen. Das Ineinander von Bestandsgarantien und Verbot der Schultätigkeit aufzudecken, war das Bestreben von P. Ulrich Faust bei der Ausarbeitung dieses Vortrags.

Freiwillige Spende zu Gunsten des Fördervereins
„Goswin“
(Erklärungen siehe Seite 56)

Hinweis: Besuchen Sie bitte auch unsere Ausstellung „Berg Heil! Bergsteigen von 1918-1945“, die vom 25. Juli bis 17. August in der Bibliothek Mals gezeigt wird. Siehe dazu auch den Begleittext auf Seite 73 und 74.

P. Ulrich Faust

ist am 23. August 1935 in Harburg (heute Hamburg) geboren. Nach dem Abitur trat er 1955 in das Noviziat der Benediktinerabtei Ottobeuren ein, wo er ein Jahr später die Profess ablegte. Es folgten die Studien der Philosophie in Salzburg und der Theologie in Rom. 1960 wurde er zum Priester geweiht.

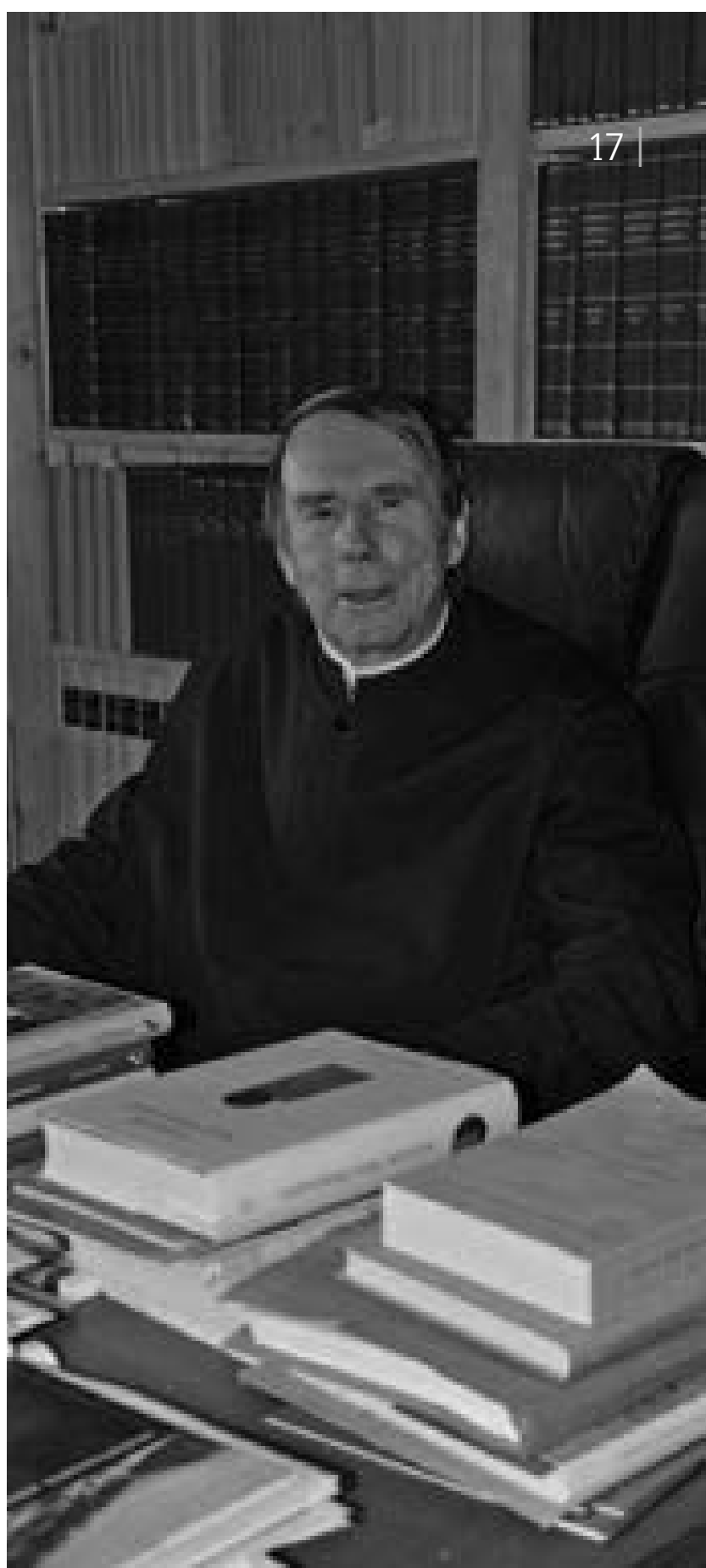
1962 Dr. theol., danach Studium der Germanistik und Geschichte in München und Tübingen.

1960 Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen. Als Referendar war er in Tübingen und Calw tätig. Dann folgte eine Schultätigkeit am Gymnasium in Ottobeuren. Als Assistent am Internationalen Forschungszentrum in Salzburg wurde er zum Dr. phil. an der dortigen Universität promoviert.

Die Habilitation zum Dozenten für Allgemeine Kirchengeschichte und Patrologie erlangte er an der Universität Graz. Vorlesungen hielt er in Graz und Salzburg.

1986 wurde er Hauptschriftleiter der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige sowie Dekan der Historischen Sektion der Benediktinerakademie. Als Professor der Kirchengeschichte wirkte er am Priesterseminar in Hildesheim. 1990 wurde ihm der Berufstitel *Universitätsprofessor* verliehen.

Längere Zeit war er Archivar der Abtei Ottobeuren. In der Abtei Marienberg bekleidet er die Ämter des Archivars seit 2010 und seit 2013 auch des Bibliothekars. Zahlreiche Veröffentlichungen.



Grenzabfertigung **Grenzabkommen** Grenzarbeiter
 Grenzarbeitnehmer **Grenzausweis** Grenzbahnhof
Grenzbefestigung Grenzbehörde
 Grenzberichtigung Grenzbelastung **Grenzbevölkerung**
 Grenzbewohner **Grenzbezirk** Grenzdorf **Grenze**
 Grenzfall Grenzfestung **Grenzfluss** Grenzformalität
Grenzfrequenz Grenzgänger Grenzgewässer Grenzkonflikt
 Grenzkontrolle **Grenzkontrollpunkt** Grenzkosten Grenzland
 Grenzlehre Grenzübertritt **Grenzverkehr** Grenzverlauf
Grenzverletzung Grenzvertrag Grenzwache
 Grenzwert Grenzziehung Grenzzoll **Grenzzollamt**
Grenzzone Grenzzwischenfall
Grenze abstecken - festlegen - erreichen
 grüne **Grenze** offene **Grenze** natürliche **Grenze**
 ohne Grenzen **Grenze schließen** **Grenze** übergehen
Grenze übergeben Grenzen begrenzen abgrenzen ausgrenzen
eingrenzen begrenzt abgegrenzt **grenzenlos**
 grenzenlose literatur an der grenze

Freitag, 14. März 2014, 20:00 Uhr
Laatsch, Gasthof Lamm

„Dunkellöckchen und das Land von Licht -
 ein Märchen für Kinder von 10 bis 107 Jahre“.
 Märchen, bearbeitet und vorgetragen von Hilde van den Dries

Musikalische Begleitung: „Chapella Val Mora“ (CH)

Freiheit und Grenzen in der Vinschger und in der Laatscher Geschichte
 von und mit Pepi Feichtinger

Hilde Van den Dries

geboren 02.01.1975 in Antwerpen (Belgien). Studium Germanistik-Anglistik an der Universität Antwerpen und Universität Leipzig (D). Masterarbeit über Nationalismus in der ehemaligen DDR. Aufbaustudium 'Europastudien' an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (D).

Beruflicher Werdegang:

- 1999-2000: Morgan Guaranty Trust Company of New York (Brüssel-B)
 Mitarbeiterin Crossborder Settlement
 Abwickeln der Transaktionen für Kunden im Clearing System der Deutschen Börse
- 2000-2008: Diamondland (Antwerpen-B)
 PR-Assistentin
 Verantwortlich für Public Relations auf dem deutschsprachigen touristischen Markt
 Unterstützung der PR-Aktionen auf dem britischen, amerikanischen und chinesischen Markt
 Teilnahme an internationalen touristischen Messen und Workshops



2008-2013: CG CarGarantie Versicherungs-AG / Filiale Benelux(Brasschaat-B)
 Verantwortliche/Teamleiterin Innendienst Benelux
 Koordination und Organisation von Kundenservice und Garantiebearbeitung
 Begleitung von europaweiten Projekten und Unterstützung von anderen europäischen
 Niederlassungen, insbesondere Frankreich, Spanien und die Schweiz.

Ab 2013: Biowinzerin Weinhof Calvenschlössl Laatsch
 Leidenschaftliche Theaterspielerin. Begeisterte Bergsportlerin. Naturfreundin mit grenzenlosem Respekt vor
 jedem Lebewesen.



Josef (Pepi) Feichtinger

geboren 1938 in Meran, aufgewachsen im Vinschgau, u.a. auch in
 Laatsch am Calvenschlössl.

Studium der Theaterwissenschaft, Germanistik und Geschichte an der
 Universität Wien.

Von 1966 bis zu seiner Pensionierung 1999 Professor für Latein und
 Deutsch am Realgymnasium Schlanders.

Pepi Feichtinger ist Autor zahlreicher Theaterstücke, aber er ist auch lite-
 raturwissenschaftlich tätig.

Preschantaziun da la Chapella Val Mora

Gir: Prümavaira 2009 Severin e Ernst!! Plü tard Sonja, davo Josef

26.5.2009 prüma preschantaziun ChVM Central Valchava

Producziuns Val Müstair e Rüti e Schlieren ZH

Nus fain cun plaschair musica e sperrain da pudair dar quist plaschair eir inavant als auditurs, a tuots chi han
 plaschair!

Musicants: Sonja Hohenegger, orgel da man

Ernst Gross, orgel da man

Stephan Britt, clarinetta

Josef Mall, giun

Severin Hohenegger, clarinetta

Stil da musica: Neue Bündner Formation 2x 2x 1x

Folclora tradiziunala da la Val Müstair da Sarin Os-
 wald, J.P.Walther, tocs dals Fränzlis da Tschlin, Do-
 menic Janett, Tumasch Rauch, Urs Mangold, Engadi-
 ner Ländlerfründs e general folclora masdada.

polcas - marchas - valsers -schotischs -tangos - foxs -
 mazurcas - chanzuns

Nus sunain per anniversaris, festas da musica, pels
 giasts in differents hotels, festas-evenimaints gene-
 ralas, concerts, Stubeten, robas culturalas, messas
 eui... tuot tenor dumonda.



Jacques Guidon

geboren 1931 in Zernez (CH).
 Besuch der Gemeindeschulen. Lehrerseminar in Chur.
 Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich.
 Auslandsaufenthalte zum Sprachstudium.
 Sekundarlehrer in Pontresina, Zuoz und Zernez.
 1984-1994 regionaler Mitarbeiter der Lia Rumantscha.
 Gründer und darauf Redaktor der romanischen Sati-
 zeitschrift ‚il CHARDUN/die Distel‘ (1971-1991), seit
 einigen Jahren erscheint il CHARDUN online.
 Reisen, immer wieder Fortbildung in Malerei.
 Stipendium des Canada Council of Art, Mitglied der
 VISARTE (Schweizerische Künstlervereinigung für vi-
 suelle Kunst), viele Gruppen- und Einzelausstellungen.
 1977 Anerkennungspreis des Kantons Graubünden,
 1978 Preis der Presse für il CHARDUN, 1991 Preis der
 STAB, Zürich, 1999 Kulturpreis Haus Paradies, Ftan,
 2006 Kulturpreis des Kantons Graubünden.

Mit seinem wachen und sensiblen Geist registriert er sehr vieles: Fehlentwicklungen, die der Mit- und Umwelt Schaden zufügen, Unlauteres in der Politik und in der Wirtschaft. Dann nimmt er dezidiert Stellung, dann greift er beherzt ein. Auch heute noch. Als Schriftsteller hat er viele Kurzgeschichten veröffentlicht und für die Wanderbühne ‚Palc Ladin‘ etliche Theaterstücke geschrieben. Dazu hat Jacques Guidon auch Freilichtspiele verfasst und Regie geführt.

Sein politisches Programm schimmert dabei immer wieder durch.

Seit seiner Pensionierung 1994 widmet er sich vor allem der Malerei und der Schriftstellerei.

„Sein malerisches Werk ist nicht abbildend, verleiht aber dem Geschauten und Erlebten mit Form und Farbe einen adäquaten Ausdruck. Guidon setzt sich intensiv mit der Kultur des Engadins und des alpinen Raumes auseinander und weiß mit diesem Erbe schöpferisch und innovativ umzugehen. In der impulsiven und feinsinnigen Kunst von Jacques Guidon spiegelt sich die Befindlichkeit eines subtilen, hellwachen Wesens und Zeitgeistes.“

Beat Stutzer



Es ist meistens nicht mehr schwierig, zwischenstaatliche Grenzen zu überschreiten, wohl aber Grenzen allgemein zu überwinden, vor allem die Grenzen, die sich in unserem Bewusstsein als Abgrenzung gegen Fremdes festgesetzt haben. Die sind zuweilen hartnäckig, da sie durch Vorurteile gesetzt wurden. Nun, für Grenznachbarn trifft das wohl nicht zu. Den ‚Kleinen Grenzverkehr‘ (Kästner - Der kleine Grenzverkehr) pflegen Vinschger, Münstertaler und Engadiner sogar ausgiebig, gibt es doch sehr viele Eheschließungen über die Grenze hinweg. Die Affinität zwischen den Ethnien Vinschger und Rätoromanen ist nicht von der Hand zu weisen. Sie sind sich auch sonst nicht fremd. Sie kennen sich irgendwie, sie verstehen einander und zwar nicht nur durch die Sprache, sondern auch durch ihre Einstellung zum Leben. Selbstverständlich gibt es aber leider - wie überall - Nachbarn, die aneinander vorbei leben.

Jacques Guidon

Samstag, 22. März 2014, 20:00 Uhr
Ritterhaus „Chasa de Capol“, Sta. Maria (CH)

Freiheit in memoriam Karl der Große
 Lesung am offenen Kaminfeuer aus der Novelle
 „Ein uraltes Holzfass, belauscht von E.T.A. Schweizer“

Im schweizerischen Münstertaler Sta. Maria steht das Ritterhaus der einstigen **Grafen de Capol**. Wo früher in dessen Anbau **Augustinermönche** ein Hospiz betrieben, wartet heutzutage im Gesamtgebäude die Gastgeberfamilie **Ramun** und **Ernst Theodor Amadeus Schweizer** mit Gastfreundschaft voller Finessen auf.

Gekocht wird in der Schlossküche mit Kupferpfannen, in sieben Räumen lodert ein Kaminfeuer.

Zum Wohnen laden Komfortzimmer ein, nebst einer Davidoff Lounge, eigener Weinkellerei und vielen überraschenden Trouvaillen runden sogar eine Hauskapelle und ein Haustheater das Angebot ab.

Wo früher der Auftritt gespornter Stiefel widerhallte, Ritter, Knappen, Mönche, Fürstbischöfe, ja sogar nach dem Konstanzer Konzil **Oswald von Wolkenstein** und 1506 **Kaiser Maximilian I.** Einkehr hielten, da treffen sich heute Gäste aus aller Welt. Während eines über 100jährigen (Zeitbogens) Leer-



stehens, entstand dem Ansitz das Renommée ein Spuk- und Geisterhaus zu sein. Die uralten Mauern flüsteren aber ein unersättliches Verlangen nach erneut renommierten Gästen. Und tatsächlich: Nachdem vor 60 Jahren ein Basler Musikstudent namens **Ernst Theodor Amadeus Schweizer** das verlassene Gebäude ergatterte, tauchten gerade einmal unter der Ägide des ersten Bundestagspräsidenten Dr. Eugen **Gerstenmaier** illustre Namen wie **Adenauer, Erhard, Heuss, von Brentano** auf, aber auch **Luis Trenker, Charles Chaplin, Herbert von Karajan** hielten Einkehr und bis zum heutigen Tage immer wieder viel Haute-Volée aus der Wirtschaft, der Kunstwelt und Wissenschaft. LSD-Entdecker **Albert Hofmann** schrieb ins Gästebuch: „Hier erlebt man Zaubhaftes ohne die magischen Pilze gegessen zu haben.“

Anmeldung: Tel. +41 (0)81 8585728 - Fax +41 (0)81 8585956, E-Mail: info@chasa-capol.ch



Freiheit I: Euer Glück auf unseren Tellern

Als der NASDAQ im Jahr 2000 umfiel, ein tiefes Loch berührte und die Anleger schmerzte, begann der weltweite Run auf das Land. In Deutschland sind es Unternehmen wie der Brillenfabrikant Fielmann, die JLW Holding oder Heizungsmilliardär Martin Viessmann, die sich Tausende von Ostdeutschem Agrarland einverleiben. Auf dem Acker muss keiner stehen: Schließlich funktioniert es vorzüglich, auf Wertezuwachs zu spekulieren. Kein Thema für Südtirol. Aber: Innerhalb der letzten fünf Jahre vervierfachten sich die Grundpreise im Obervinschgau. Andere Gründe, ähnliche Wirkung. Wenn von den bis in die 1970er Jahre in Indien angebauten 110.000 verschiedenen Reissorten heute nur rund 6.000 kultiviert werden, scheint auch diese Tatsache weit weg vom Obervinschgau. Jedoch wird weltweit der Verlust der landwirtschaftlichen Samenvielfalt innerhalb der letzten 24 Jahre auf 75 Prozent geschätzt. So die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen). Wow! Welch' Freiheit bescheren die Monokulturen der industriellen Landwirtschaft mir, dem Gärtner, dem Kleinbauern, dem Konsumenten? Während Anfang der 80er Jahre noch rund 1.000 Saatzuchtunternehmen - keines davon hatte mehr als ein Prozent am Weltmarktanteil - existierten, sind es heute zehn Konzerne, die 80 Prozent der globalen Saatgutproduktion in ihren Händen halten. Es lebe die Korporatokratie! Und wie frei sind wir EU-Bürger, wenn wir unseren Abgeordneten dabei zuschauen, wie sie uns per neuer Saatgutverordnung die Vielfalt immer schneller vom Teller nehmen? Bei immer weniger Sorten, immer weniger genetischer Vielfalt, die in zwar in wissenschaftlichen Einrichtungen gelagert, aber nicht vom Bauern getauscht oder verkauft oder wiedergesät werden können, bei klimatischen und ökonomischen Veränderungen (wie lange noch gibt es das Öl, das nicht nur Traktoren, sondern Konzerne für Pestizid- und Düngemittelherstellung brauchen, zu dem Preis, zu dem es heute angeboten wird?), bei einem windigen Tal mit vielen kleinen verschiedenen ökologischen Nischen und Schatten- und Sonnenseiten, glauben wir, wir seien mit noch weiter schwindender Vielfalt besser dran? Natürlich gibt es sie, die Menschen, die das nicht wollen. Zahlreiche Kampagnen

im Netz wie Global 2000, Arche Noah, die Saatgutkampagne liefern Petitionen zum Unterschreiben und informieren die, die noch nicht wissen, wohin die Reise hingeht. Und wenn die Korporatokratie die Politiker, die ihre Bürger nicht allumfassend aufklären, doch fest im Griff hat, gilt, was der mittlerweile verstorbene Hirnforscher Valentin von Braitenberg vor fast zehn Jahren erklärte: „Die Ignoranz ist sakrosankt. Sie bekommt jeder schon selbst zu spüren“.

Katharina Hohenstein



Foto: Maria Gapp

Katharina Hohenstein

geboren 1967 in Wiesbaden. Studium der Neuen Philologie in Frankfurt & San Francisco, wo sie nach Studienabschluss bis 1999 unter anderem bei einer Performance-Galerie und als Tutorin für sozial benachteiligte Schüler arbeitet.

Zurück in Frankfurt: Sprachkurse für Banker, Assistentin eines Kunstsammlers, Pressesprecherin einer Immobiliengesellschaft.

In Südtirol seit 2003: Redakteurin für Printmedien, Pressearbeit für Kultur- und Kulturlandschaftsprojekte, Autorin von Filmen und einer Filmreihe. Mitgründerin und Redakteurin der Südtiroler Kulturzeitschrift *vissidarte*, die 2014 ihr 10-jähriges Bestehen feiert.

Günther Pitscheider Stroößnkuch & Kontrabass

Geplant sind fünf Konzerte & Performances. Davon vier als DUO-Konzerte, in denen Günther Pitscheider mit seinem Kontrabass in einen musikalischen Dialog mit GastmusikerInnen aus verschiedenen Kulturkreisen tritt.

Dabei werden die Grenzen des herkömmlichen Hörens überschritten: Ein Sich-Bewegen zwischen gewohnten & neuen Tönen - zwischen schon vertrauten & sich neu zu erarbeitenden Klangbildern.

Die verschiedenen musikalischen & sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten, gewachsen aus den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, verbinden sich am Ende zu einem in sich stimmigen Hörgebilde, einem musikalischen Fraktal.

Konzert 1: Cammata Monk, Köln - 16.04.2014

Konzert 2: bass & texte - 16.05.2014 mit Albin Thöni aus Langtaufers

Konzert 3: bass, koto & gesang - 27.06.2014 mit Karin Nakagawa, Japan

Konzert 4: bass & akkordeon - 18.07.2014 mit Ute Völker, Wuppertal

Konzert 5: bass & sprechgesang - 22.08.2014 mit Mitch Heinrich, Wuppertal

Konzertbeginn: Immer PÜNKTlich um 19:30 Uhr



„Stroößnkuch“ des Günther Pitscheider und Franz Hofer, Marktgasse 1, 39024 Mals, beim „Alten Markt“ respektive beim „Sprengel“ im Mals Oberdorf.

Günther Pitscheider

1954 in Brixen geboren, aufgewachsen in Bruneck, ist wohnhaft in Stilfs. Schon während des Studiums des klassischen Kontrabasses, galt Günther Pitscheiders künstlerisches Interesse im weitesten Sinne der Avantgarde. Daraus ergab sich schon bald die Zusammenarbeit mit Künstlern & Künstlerinnen aus den verschiedensten Kunstrichtungen: Musik, Tanz, Theater, Malerei & Film. Die internationale Vernetzung erfolgte in den Jahren 1993-95, während seines Studienaufenthaltes in Wuppertal und der Mitarbeit an Peter Kowalds Projekt „365 Tage am Ort“. Es folgte eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland mit verschiedenen, interkulturell zusammengesetzten Jazz- und Improvisationsformationen.

Mittlerweile konzentriert sich seine musikalische Tätigkeit auf den musikalischen Dialog in Begegnungen mit durch Südtirol reisenden Künstlerinnen & Künstlern, in welchem Kontext auch die von ihm organisierte Konzertreihe „en passant“ im Gasthof KRONE in Laas ins Leben gerufen wurde.



*Foto:
Hermann
Maria Gasser*

Zurzeit arbeitet Pitscheider hauptsächlich am Projekt „STROOSSNKUCH“ in Mals. Ein ehemaliger Wurststand wird zu einem gastronomisch und kulturellen Treffpunkt aufgebaut. Der Gedanke: gehobene Wurstkultur & verfeinerte regionale Gerichte zu sozialen Preisen, als Basis für die Teilfinanzierung von Konzerten & Kunstprojekten. Ein Brotberuf als Garant für inhaltliche Unabhängigkeit.

Mittwoch, 16. April 2014, 19:30 Uhr
Mals, Strooßkuch

Die Freiheit eines Bläserquartetts
 von und mit Cammata Monk aus Köln

Das deutsch/italienische Quartett **Cammata Monk** ist eine kleine Brassband, die Kompositionen Thelonious Monks auf ihre eigene Weise spielt. Swing, Bebop und Blues treffen auf Free Jazz und Freie Improvisation.

Die vier Musiker sind Teil der lebendigen Improvisationsszene des Ruhrgebiets sowie der Improvisatoren Involontano. Auf zu neuen Ufern mit der Tradition im Rucksack. Misterioso!

The transeuropean quartet Cammata Monk works like a small scale brass band. The ensemble takes pieces by jazz legend Thelonious Monk and transforms them by interpreting them through the filters of Free-jazz and contemporary avant-garde. The participating musicians from Germany and Italy bring unique musical perspectives and voices from different active improvising scenes in Europe. Exploring uncharted waters while carrying the tools of tradition. In any case - Misterioso!

Simon Camatta	Drums
Flavio Zanuttini	Trumpet
Julius Gabriel	Tenorsax
Florian Walter	Contrabass Clarinet, Baritone Saxophone



Es wäre schön, wenn im Jahre 2014 alle MitbürgerInnen der Grenz-Gemeinde Mals und ihrer Grenzgemeinden einmal an ihre Grenzen gehen würden.

An die Fraktionsgrenze, an die Gemeindegrenze, an die Staatsgrenze, an eigenen inneren und äußeren Grenzen...

HP

**Ostermontag, 21. April 2014, 9:00 Uhr
Mals, Pfarrkirche**

MESSE am OSTERMONTAG

Musikalische Gestaltung „Missa solemnis in C-Dur KV 337“
von Wolfgang Amadeus Mozart

Projektchor Marienberg

Solisten & Orchester unter der Leitung von Marian Polin und Lukas Punter

**Ostermontag, 21. April 2014, 19:30 Uhr
im Kloster Marienberg**

Wolfgang Amadeus Mozart - Missa in C-Dur „Krönungsmesse“ KV 317

Motette: „Scande coeli limina“, für Sopran Solo, Chor, Orchester

Oboenkonzert in C-Dur (mit der Solistin Julia Horrer aus Schlanders)

Georg Friedrich Händel - „Hallelujah“ aus dem Oratorium „Messias“

Projektchor Marienberg

Solisten & Orchester unter der Leitung von Marian Polin und Lukas Punter



Marian Polin

Marian Polin

geboren 1990, 2004-2009 erster Orgelunterricht an der Musikschule Schlanders u.a. bei Stefan Gstrein. Mehrmaliger Preisträger bei *Prima la Musica*.

1. Preis beim Orgelwettbewerb „Don Dario Trentini“ in Mattarello/Trient 2008.

Von 2005 bis 2010 Leitung mehrerer Chöre; 2008 bis 2011 Beschäftigung als Kirchenmusiker in Prad (Südtirol).

Seit 2009 Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Kirchenmusik, Orgel, Cembalo) - Orgel bei Pier Damiano Peretti, Chor- und Ensembleleitung bei Erwin Ortner und Ingrun Fussenegger, Cembalo bei Wolfgang Glüxam.

2013 Bachelordiplom Kirchenmusik mit Auszeichnung.

Masterstudium mit Schwerpunkt auf frühe Ensemblemusik, Chorleitung und Orgelimprovisation.

Meisterkurse u.a. bei Luigi Ferdinando Tagliavini, Harald Vogel, Nicholas Parle, Reinhard Jaud, Rupert Gottfried Frieberger, Peter Waldner, Brett Leighton.

Rege Beschäftigung mit *Alter Musik* und *Historischer Aufführungspraxis* sowie am historischen Orgelbestand Tirols.

Konzerte führten ihn bisher von Südtirol nach Italien, Österreich, Deutschland und in die Schweiz (Orgel, Geistliche Vokalmusik, Ensemblemusik).

Seit 2013 gemeinsam mit Lukas Punter Verwirklichung kirchenmusikalischer Projekte im Benediktinerstift Marienberg (Südtirol).

Lukas Punter

geboren 1990, ist im kleinen Bergdorf Planeil (Gemeinde Mals) aufgewachsen, wo er auch die Grundschule besuchte. Erste musikalische Erfahrung sammelte er im Chor Planeil, bei Alexander Brunner (Klavier) und Dietrich Oberdörfer (Klavier und Orgel). Nach seinem Oberschulabschluss in Mals an der *Lehranstalt für Soziales* beschloss er Kirchenmusik an der *Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg* zu studieren. Zum Studiengang Kirchenmusik gesellten sich Pädagogik, Orgel und Chorleitung dazu.

Lukas Punter musizierte und organisierte schon in zahlreichen Konzerten als Chorleiter, Organist, Cembalist und Sänger. Zu seinem bisher größtem Projekt gehört die Opernaufführung „Atalanta“ von Händel in Zusammenarbeit mit dem Bildungsausschuss Mals.



Lukas Punter

RITUAL

Was *im* und was *am* Anfang war, beschäftigt den Menschen seit seiner Menschwerdung. Seit jenem Augenblick unseres ersten Menschen-Vorfahren, der sich selbst erkannte und „ich“ sagte. Und sich sogleich fragte: „Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Wie ist die Welt entstanden?“ Die größten Geister aller Völker haben sich seit jeher mit der Frage „*was denn am/im Anfang war*“ beschäftigt. Wenn man „im/am Anfang“ googelt, kommen x³ Antworten aus dem Cyperspace zurück. Die religiösen und philosophischen „Gewissheiten“ überwiegen, die dichterischen sind dünner gesät und die wissenschaftlichen Aussagen sind die vorsichtigsten.

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Im Anfang war das Wort. Am Anfang war das Licht. Am Anfang war das Feuer. Am Anfang war der Raum. Am Anfang war die Zeit. Im Anfang war die Tat. Am Anfang war der Tod. Der Anfang ist ein Dasein, vor welchem eine Zeit vorhergeht, darin das Ding, welches anfängt, noch nicht war (Kant). Am Anfang war der Urknall...

Ich selber wage nicht mal den Ansatz einer Antwort auf diese *erste Frage* der Menschheit.

Mich beschäftigt hingegen eine andere Frage, die kaum gestellt wird, die für mich aber als „*die zweite Frage*“ gilt: Was steht am Anfang aller Kultur?

Ist es die Angst, auf die „*erste Frage*“ keine Antwort(en) zu finden? Haben sich aus dieser Angst heraus Religionen und philosophische Systeme entwickelt, aus denen Kulte und Kulturen entstanden sind?

Ich postuliere hier zwiefach:

Am Anfang aller Kultur steht das Ritual.

Keine Kultur ohne Ritual - Ohne Ritual keine Kultur.

Über Rituale wird die Kultur geübt, eingeübt, gefestigt, zementiert.

Über Rituale werden Werte, Moralvorstellungen, Gesetze durch die Zeiten tradiert.

Rituale wecken und lenken Emotionen.

Rituale vermitteln das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Rituale formen die Struktur einer Gemeinschaft. Im Guten und im Bösen.

Rituale des Vertrauens können zu höchsten Friedensleistungen führen, Rituale des Hasses zu den abscheulichsten Verbrechen.

Wir Menschen wenden unendlich viel Zeit und Energie auf, um Rituale zu festigen, die uns Halt geben und die unsere Gesellschaft stabilisieren.

Rituale sind oft sogar *die* treibenden Kräfte in gesellschaftlichen Veränderungen.

Rituale sind Ordnungskräfte.

Rituale können Werte sichtbar machen.

Rituale sind Aufführungen und Wiederholungen mit hohem Symbolgehalt.

Rituale müssen wiedererkennbar sein.

Alte

Rituale müssen aus dem Alltag ragen.

Rituale müssen eine Dramaturgie besitzen.

Rituale müssen einen Anfang und ein Ende haben.

Mit Ritualen zelebrieren wir Transformationen, z.B. den Übergang vom Mädchen zur Frau. Vom Jungen zum Mann. Und dies in allen Kulturen.

Richter zelebrieren in rituellen Roben rituelle Gerichtsverfahren und urteilen nach strengen Ritualen.

Priester zelebrieren rituell die Schlachtung eines Sündenbocks, durch den die Schuld der Menschheit rituell getilgt werden kann.

Selbst wenn Gott verschwindet - die tiefen Rituale bleiben.

Siehe die westliche Welt, die am Weihnachtsritus festhält, obwohl während des Kirchenjahres nur mehr 10% eine Kirche betreten und die Messfeier besuchen.

Die Neurowissenschaft misst bei uns Menschen erhöhten Pulsschlag, erhöhte Körpertemperatur und vermehrte Ausschüttung von Glückshormonen, wenn wir an rituellen Handlungen teilnehmen.

Je intensiver diese Rituale sind, desto stärker werden Hirnregionen aktiviert, die für unser Glücksgefühl zuständig sind.

Je intensiver und je häufiger „Hirnglück“ erzeugt wird, umso stärker prägen sich diese rituellen Handlungen ein, umso mehr wird diese kulturelle Botschaft in unserem Geist verankert.

Sei es im Guten wie im Bösen.

Rituale des Denkens, Rituale des Ge-Denkens.

Aus einem Ritus wird oft ein Ritual, aus Ritualen werden oftmals Religionen.

Rituale werden auch immer wieder neu geboren. Siehe z. Z. Facebook und seine Cyberspace-Rituale.

Am Arbeitsplatz verbessern positive Rituale die Leistungen aller Beteiligten.

Wenn Arzt oder Apotheker „Rituale“ in die Behandlung einfließen lassen, erhöht sich die Heilungschance - statistisch messbar - massiv.

Ein Großteil der Heilkunst des Psychiaters sollte aus Ritualen bestehen, denn Placebo-Effekte sind Schamanen-Effekte sind Heiler-Effekte sind ihrerseits Ritual-Effekte.

Wenn man vor und während des Essens rituelle Handlungen vollzieht (z.B. das Tischgebet spricht und Atemübungen macht), erhöht sich der Genuss deutlich und selbst die Verdauungsprozesse laufen besser ab.

Deshalb nochmals: Am Anfang aller Kultur steht das Ritual.

Lasst uns also unser Literatur- und Kulturfestival das ganze Jahr über feierlich zelebrieren.

Der Genuss wird bei jeder Veranstaltung höher sein, unsere Verdauung besser, unser Schlaf erholsamer und die Erinnerung länger.

Mittwoch, 23. April 2014, 20:00 Uhr
Laatsch, Gasthof Lamm

„Leidenschaftlich einseitig“
 Kabarettistische Lesung von und mit Robert Asam



Robert Asam

Als noch niemand wusste, was ein Migrationshintergrund ist, hatte ich schon einen. Geboren in Meran (Kurstadt, Kaiserin Sisi, Palmen unter schneebedeckten Gipfeln und ähnlicher Blödsinn), dann fünf Jahre eiskalte Füße in Welsberg im Pustertal (neun Monate Winter und drei Monate kalt), die Sommer in München-Mittersendling (Kommentar überflüssig), dann wieder Meran. Diese Reihenfolge bedarf einer Erklärung: Mutter - aus München - folgte Vater nach dem Krieg über den Brenner nach Meran (freiwillig!), landete dann aber in Welsberg (unfreiwillig!).

Im Jänner 1953 erblickte ich das Licht der Welt. Mama hielt sich gerade in Meran auf (absichtlich!). Die ersten fünf Jahre meines Lebens pendelte ich dann zwischen Welsberg und München hin und her (unfreiwillig, aber gern!). Allerdings war dieser ständige Ortswechsel mit einem traumatischen Erlebnis verbunden: In München angekommen, verstand mich kein Mensch. Das war nicht weiter verwunderlich, weil der Pusterer Dialekt auch damals schon außerhalb des Tales völlig unbekannt war. „Italienisch is des neet“ - „Italienisch ist das nicht“, bekam Oma von ihren Nachbarn zu hören, denen sie unvorsichtigerweise die Ankunft ihres Enkels aus Italien angekündigt hatte. Am Ende des Sommers Rückkehr ins Pustertal. Wieder war ich ein sprachlicher Außenseiter, denn niemand war dort des Bayerischen mächtig. Die ersten zwei Lebensjahre war mir das egal. Im reifen Alter von drei Jahren aber ärgerte es mich ziemlich, dass meine Diskussionsbeiträge in München wie in Welsberg wochenlang nicht zur Kenntnis genommen wurden. Daraufhin beschloss ich mit sechs Jahren in Meran zur Schule zu gehen und aus Protest die Hochsprache zu erlernen, oder das, was ich dafür hielt.

Um einer Frage zuvorzukommen: Ja, eigentlich hätte meine Mutter Asam heißen müssen. Asam ist ein bayerischer Name. Aber meine Mutter hieß schon Neuhäusler und konnte deshalb nicht auch noch Asam heißen. Nein, mit dem Münchner Weihbischof Neuhäusler habe ich nichts zu tun (zumindest weiß ich nichts davon), und mit bayerischem Rokoko auch nicht. Noch nicht. Eine direkte Verbindung zur Künstlerfamilie Asam (18. Jh.) werde ich erst nachweisen, wenn ich mehr Zeit habe. Aber unter uns: Der Maler und Architekt Cosmas Damian und sein Bruder Egid Quirin (Altarbauer, Stukkateur) haben auch in der Schweiz gearbeitet. Und wie Sie als Kultur beeinflissener Leser dieser äußerst interessanten Biografie sicherlich wissen, grenzt die Schweiz an Südtirol! Und

genau dort, wo das der Fall ist, nämlich im oberen Vinschgau, kommt der Name Asam vor. Ziehen Sie jetzt Ihre ganz persönlichen Schlussfolgerungen aus dieser Beweislage.

*Grenzen sind so zu setzen,
dass man sie zuerst einmal wahrnehmen,
annehmen,
dann aber auch überschreiten
und sogar sprengen könnte.*

Jacques Guidon



Aus dem späten Mittelalter stammen die frühesten urkundlichen Erwähnungen von Gastwirten in Laatsch. 1339 taucht Ulricus Tabernarius (Taverna = Schenke) in den Quellen auf, 1402 Nicola Weinschenk. Der Gasthof „Lamm“ lässt sich in der Bausubstanz bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Gastwirtschaft in diesem Haus ist Jahrhunderte alt. In früherer Zeit gab es häufig Besitzerwechsel. Um 1850 sind Ignaz Stocker und seine Frau Amalia Reinstadler Besitzer des Gasthauses. Ihre Tochter Amalia heiratet 1885 Josef Wallnöfer, der den Betrieb übernimmt. Seit dieser Zeit ist es im Besitz der Familie Wallnöfer.

Indignez-vous! Empört euch!

schrieb **Stéphane Hessel** in seinem Essay *Indignez-vous!*, denn „[...] das Schlimmste, was man sich und der Welt antun kann, ist die Gleichgültigkeit gegenüber den Verhältnissen [...]“ „[...] Neues schaffen heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt Neues schaffen.“

Was zählen heute die Schlagworte der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?“

Ist überhaupt jemand jemals frei?

Garantiert uns der Rechtsstaat Gleichheit?

Und gibt es ein brüderliches Wirtschaften?

Ich habe das Gefühl und die Angst, grade unter dem Eindruck von Cyberspace und NSA-Affäre, dass selbst unsere Gedanken bald nicht mehr frei sei werden. Bis dahin lasst uns aber einstimmen ins alte Lied:

Die Gedanken sind frei
 wer kann sie erraten?
 Sie fliehen vorbei
 wie nächtliche Schatten.
 Kein Mensch kann sie wissen,
 kein Jäger erschießen
 mit Pulver und Blei:
 Die Gedanken sind frei!

(Volkslied, Erstfassung Text um 1780 herum, Autor unbekannt)

Montag, 28. April 2014, 20:00 Uhr
Mals, Café Fritz

„Freiheit in wundersamen Welten“ oder: „Vom Geheimnis, das glücklich macht“
 Ein Märchen für Erwachsene von Margret Bergmann
 Mit musikalischer Begleitung an der Harfe von Heidi Pixner

Margret Bergmann

geboren 1940 in München (D), seit 1945 ansässig in Bozen, Südtirol. Pflichtschule, anschließend zehn Jahre Schneiderlehrling und -gehilfin bei ihrem Vater.

Handelsoberoberschule mit Abschluss in Bozen, Hochschulstudium „Moderne Sprachen“ in Verona und Padua/Innsbruck, Doktorat in Germanistik.

20 Jahre Unterrichtstätigkeit an der deutschsprachigen Mittelschule in Neumarkt und Haslach/Bozen, Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte, Erdkunde.

Während der Lehrtätigkeit in Haslach gestaltet Margret Bergmann mehrere Schulfunksendungen.

Margret Bergmann hat auch Theaterstücke für Schulklassen geschrieben, zusammen mit Schulklassen geschrieben und mit ihnen aufgeführt.

Margret Bergmann hat die Bibliothek in Haslach aufgebaut und diese als Bibliotheksleiterin bis 2005 geführt.

Bibliothekskurse für Schulbibliothekarinnen und Bibliothekare, sowie Bibliothekarinnen und Bibliothekare öffentlicher Bibliotheken.

Durchführung von Schreibwerkstätten für Kinder und Erwachsene.

Zahlreiche Vorlese-Veranstaltungen

Von 2002 bis August 2009 Zusammenarbeit mit der afghanischen Hilfsorganisation SHUHADA, besonders im Bereich Schulbildung für Mädchen, von 2004 - 2009 Finanzierung des Schulbetriebs in Tabqoos in der Provinz Jaghuri (zentrales Hochland von Afghanistan) durch unterschiedliche Veranstaltungen, vor allem durch Erzählstunden und Vorträge.



Weiterhin Einsatz für Afghanistan - nun als Mitglied des ONLUS Vereins „Südtiroler Ärzte für die Dritte Welt“, zur Unterstützung der Projekte des „Jesuiten Flüchtlingsdiensts“ in Afghanistan.

Margret Bergmann wird auch „die für Afghanistan engagierte Friedensbotschafterin“ genannt.

Mein mächtiger Baum

*Tausend Jahre und mehr
stehst du schon da,
mein mächtiger Baum.*

*Hast dich in den Boden gestemmt
und Kraft aus der Erde geholt,
mein mächtiger Baum.*

*Kraft für dich und deine Gäste,
die Vögel, die Bienen, das Gras.
Hast Äste und Blätter zur Nahrung geboten,
die Rinde als Schlupfplatz dem kleinen Getier,
mein mächtiger Baum.*

*Dein Haar ist schütter geworden,
doch dein Leib steht fest und stark,
mein mächtiger Baum.*

*Lass zu, dass ich mich schmiege an dich,
Und breit' deine Wurzelflügel um mich,
mein mächtiger Baum.*

Margret Bergmann

Heidi Pixner

Bergbauernkind aus dem Passeiertal, lebt hauptberuflich als Harfenspielerin.

2010 erscheint die erste CD „Mountain Song“ im Eigenverlag.

2011 folgt die Zweite im Gedichtband des Lyrikers Renzo Gheradini „parole come musica - Worte wie Musik“ in Zusammenarbeit mit dem zwei(t)raumverlag Berlin/Wien.

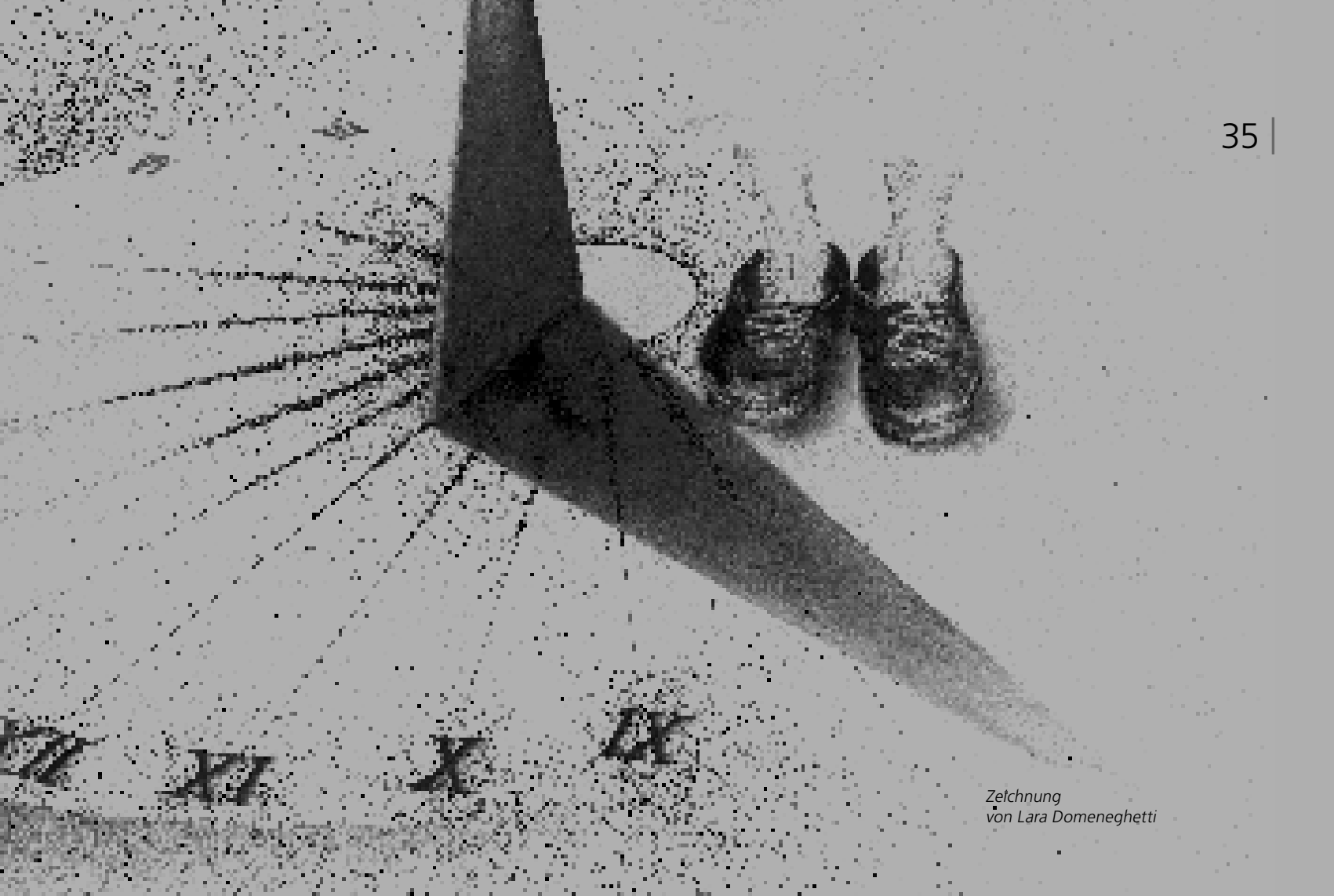
Im Herbst 2012 beginnt eine erneutes Mitwirken im Ensemble ihres Bruders „Herbert Pixner Projekt“, als Mutterschaftsvertretung für Katrin Aschaber.

„Die Klänge der Harfe kommen den Klängen des Himmels wohl am Nächsten...“, das wusste schon Pythagoras.

Die Südtirolerin Heidi Pixner hat sich der Harfe verschrieben und zaubert auch Himmlisches daraus hervor. Sie entführt mit ihrer eigenen Art von Musik in andere Sphären, in Räume der Schönheit und des Glücks. Sie tut dies mit freien Improvisationen, meditativem und rhythmischem Spiel.



Foto: Renate Fink



Zeichnung
von Lara Domeneghetti

Wer an Grenzen lebt

Wer an Grenzen lebt, erlebt Anreiz zur Veränderung, zur Entwicklung.
Diese Anreize können innovativ, konservativ oder kompensatorisch sein.
Aber sie sind meist kreativ, denn Kreativität entfaltet sich besonders an Grenzen.

An Grenzen staatlicher und politischer Art.

An Grenzen religiöser, wissenschaftlicher, sprachlicher Art.

Aber auch, wenn ich an Grenzsituationen in meiner *Existenz* komme ... wie heiße Liebe oder schmerzhaftes
Trennung, wie finanzielle Gewinne oder schwere Verluste, wie Abdrift oder Zusammenhalt in Trauer, wie die
Geburt eines Kindes oder der Ausbruch einer tödlichen Krankheit.

Wenn ich letztlich ans Ende der *Existenz* an sich komme, ans Lebensende, an die *ultimative* Grenze...

Wieso wird vielen der Dualismus zwischen Gesundheit und Krankheit erst in Grenzsituationen bewusst? Erst
dann, wenn die duale Grenze zwischen Leben und Tod sichtbar wird?

Wieso wird vielen der Dualismus zwischen Freiheit und Grenze erst in Grenzsituationen bewusst? Erst dann,
wenn man am Weitergehen von Grenzmauern gehindert wird?

Wieso wird vielen nicht bewusst, dass in diesen Polaritäten eine Wechselwirkung enthalten ist, die besondere
Kreativität erzeugen kann?

Müssen viele Menschen wirklich erst an ihre Grenzen kommen, um (an ihnen) zu wachsen und zu reifen?

HP

Freitag, 9. Mai 2014, 19:30 Uhr
Mals, Kulturhaus

WEIN und GESUNDHEIT
 Vortrag und Weinverkostung
 mit Primar Dr. med. Albin Thöni und Sommelier Christine Mayr

Musikalische Begleitung: Judith Felderer und Martina Wienchol

Et Vinum Laetificet Cor Hominis ... und der Wein erfreue des Menschen Herz! Psalm 104 V.14

Das Thema „**Wein und Gesundheit**“ ist ganz besonders mit Emotionen und Vorurteilen überladen. Es ist nicht unproblematisch, die gesundheitsfördernden Wirkungen des Alkohols zu beleuchten.

Die Herausforderung besteht wohl darin, verantwortungsbewusst und ausgewogen sowohl über Vorteile als auch über die mannigfachen (Gesundheits-) Risiken des Weinkonsums aufzuklären und letztlich die überwältigende Mehrheit der Erwachsenen keineswegs vom moderaten **Wein-Genuss** abzuraten. Denn maßvoller Weingenuss wirkt positiv auf unsere Gesundheit, regt den Geist an und öffnet die Zunge und vertreibt die trüben Gedanken, macht schlank, steigert das Wohlbefinden und die Lust auch beim weiblichen Geschlecht.

Nach einer kurzen Einführung werde ich zunächst die chemischen Inhaltsstoffe des Weines aufführen, den Alkoholgehalt der verschiedenen Weinsorten berechnen und insbesondere die Wirkungen des Alkohols

auf die verschiedenen Organe des Menschen eingehend besprechen.

Ich werde auch ausführlich auf folgende Fragen eingehen: Was versteht man unter moderatem Weingenuss? Wie viel Alkohol in Gramm bzw. Gläser pro Tag/ Woche verträgt der Mensch?

Welche Unterschiede gibt es für Frau und Mann? Wie funktioniert der Alkoholabbau? Welches sind die negativen Begleiterscheinungen des erhöhten und zu hohen Weinkonsums, schlussendlich des Alkoholismus mit seinen fatalen Folgen für die jeweilige Person und sein soziales Umfeld?

Praktische Tipps über die Dosis und die Promillegrenzen und andere „Kuriositäten“ rund um den Wein wie „Wein & Eros“ werden den Vortrag ausschmücken und ergänzen.

Alkohol-Genuss und -Missbrauch müssen also klar auseinander gehalten werden.

Und die Moral von der Geschichte: Alkohol ist einerseits ein Nahrungs- und Genussmittel, andererseits ein Rauschmittel. Nur in der richtigen Dosis fördert er die Gesundheit.

Es gilt also ein Plädoyer für den **Wein-Genuss** zu halten, für das Maßhalten - als die wichtigste Botschaft und von uns zu beherzigende Lebensregel!

Das Seminar **beginnt und endet** mit einer Degustation von drei ausgewählten Weinen mit der Champagnerbotschafterin Christine Mayr.

Die Einnahmen des Abends gehen zu Gunsten des Fördervereins „Goswin“ (Erklärungen siehe Seite 56)

Albin Thöni

geboren in Mals/Vinschgau. Volksschule in Prämajur/Amberg (sog. „Zwergschule“).

Mittelschule und Gymnasium im Kloster Marienberg und humanist. Lyzeum in Meran. Medizinstudium in Innsbruck. Assistenzarzt 1976/77 im KH von Brixen. 1978 - 1982 Ausbildung zum Facharzt an der Klinik Innsbruck. 1982 bis 1989 Oberarzt am KH Brixen.

Ab 1. Mai 1989 Primar der Gynäkologie und Geburtshilfe im KH von Sterzing.

Seit dem Spätherbst 1996 Angebot von alternativen Gebärmethoden, vor allem auch von Wassergeburten.

Organisation von internationalen Kongressen und Fortbildungs-Kursen (speziell über die Wassergeburt) in Sterzing, zuletzt im Oktober 2008 anlässlich des 2.500sten Wasserbaby! Abhaltung von Workshops in zahlreichen Kliniken und Krankenhäusern in Italien, im deutschsprachigen Ausland und in Polen. Rege Vortragstätigkeit auf Symposien, Tagungen und Kongressen im gesamten deutschen und italienischen Sprachraum, seit 2004 auch in Polen. Über 100 Publikationen in deutschen, italienischen, englischen, französischen und polnischen Fachzeitschriften. Co-Autor des Buches: L'ACQUA e la NASCITA.

Seit Herbst 2011 Ehrenmitglied der Gynäkologischen Gesellschaft von Polen.

Ab 1. Jänner 2011 als Primar der gynäkologischen und geburtshilflichen Abteilung von Sterzing im Ruhestand. In den letzten drei Jahren erfolgte die Ausbildung zum diplomierten Sommelier und Genussbotschafter, mit Vertiefung in die Welt des Weines und der Südtiroler Qualitätsprodukte.

Zahlreiche Auftritte bzw. Einsätze als Sommelier und Genussbotschafter auf verschiedenen Events und Festivals.

Seit Herbst 2013 Referent im Rahmen der Weinakademie zum Thema „Wein & Gesundheit“



Christine Mayr

geboren 1960, Nationalität Italienisch und Französisch, Muttersprache Deutsch.
Fließend Italienisch, Englisch und Französisch.

Im Jahre 1979 erstes Praktikum im Bereich Arbeitsrecht und Lohnbuchhaltung, dann bis 1984 als freiberufliche Mitarbeiterin im Bereich Betriebsberatung, Buchhaltung tätig. Bis zum Jahre 2006 beteiligte Geschäftsführung des Hotels Temlhof in Brixen. Seit dem Jahre 1998 Referentin der Sommeliervereinigung Südtirols und zugleich Vorstandsmitglied der Italienischen Sommeliervereinigung AIS und seit 2004 Lektor der Weinakademie Österreich in Rust (A) und Geisenheim (D). Seit 2013 Obfrau und Referentin der Weinakademie Südtirols.

Nach dem Abschluss der Handelsoberschule „Heinrich Kuntner“ - Bozen im Jahre 1979, Sommelierausbildung zum staatlich geprüften Sommelier mit Prüfung zum „Berufssommelier“ 2002 in Florenz, zeitgleich Studium an der Weinakademie in Rust (A) mit Diplom-Prüfung zum Weinakademiker AIWS und WSET Diploma in Wines & Spirits. Im Jahre 2004 Prüfung zum „Degustatore Ufficiale“ und zum „Master del Servizio“ im Jahre 2005. 2010 Ausbildung zum Knigge-Trainer, Besuch diverser Spezialisierungen, wie „Tecniche di Comunicazione“ und „Fine and Rare Wine Specialist“ mit abschließender Prüfung zum Fine and Rare Wine Specialist FRWS - Schwerpunkt Champagne. Anschließend Ausbildung und Prüfung zum Genussbotschafter. Im Jahre 2013 Gewinn der österreichischen Ausscheidungen zum „Ambassadeur Europeen du Champagne Autriche“ und dritter Platz und Prix Special des Europäischen Wettbewerbs „Ambassadeur Europeen du Champagne“.





Judith Felderer

1979 geboren, aufgewachsen und wohnhaft in Burgeis. Sie absolvierte ihre Ausbildung am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck in den Fächern Blockflöte und Gitarre. Sie wirkt heute als Musiklehrerin für Blockflöte und Gitarre an der Musikschule „Oberer Vinschgau“.

Martina Wienchol

geboren 1970 in München, seit dem 6. Lebensjahr Blockflöten- und Klavierunterricht an der Musikschule in Neuried.

Musikstudium in Salzburg und München im Fach Schulmusik mit dem Hauptinstrument Klavier, Abschluss 1994.

Lehrerin an verschiedenen Musikschulen im Fach Klavier, Blockflöte, Stimmbildung und Chorleitung.

2005 Übersiedelung nach Südtirol zu den Wurzeln des Großvaters mütterlicherseits, und dies wird sicher auch dazu geführt haben, dass Martina so manchen der letzten Sommer als Sennerin auf Almen verbracht hat.

Martina macht im Laufe der Jahre Weiterbildungen in meditativen Kreistänzen und Indianischem Trommeln, einen Universitätslehrgang „Musik und Tanz in der Sozialen und Integrativen Pädagogik“ am Orff-Institut in Salzburg sowie einen Grundlehrgang in Musiktherapie.

Derzeit ist sie als Kursleiterin mit Musik, Bewegung und Begegnung hauptsächlich in Sozialen Einrichtungen tätig, sie ist Chorleiterin des Ensembles Suvendes, und Lehrerin an der Musikschule mit Eltern-Kind-Musizieren und Stimmbildung für Erwachsene, sowie im Fortbildungsbereich der Schulen.





Mals

Von einigen Namensforschern wird der Name **Mals** wie folgt abgeleitet: „Mallum“ = „Mal“ = „Thingstätte, Gerichtsplatz.“ Zutreffender als die germanische Ableitung dürfte jedoch die keltische Wurzel „mal“ = „Berg“ (aber auch „Almleger“, „Almstaffel“) sein. Eine dritte Version lässt Mals vom Wälischen „maw“ = „groß, ausgedehnt“ und „ilys“ = Wohnung kommen.

Nordöstlich von Mals liegt **Malettes**, eine Hochweide auf ca. 1.600 m, und dieselbe wird auch als ursprünglicher Siedlungsplatz angenommen.

Die Ortsteile von **Mals** sind: Grozzes, Hauptplatz (die „Platzler“), Unterdorf, Oberdorf und Russland (der westlichste Teil von Mals, der dem Oberwind beson-

ders stark ausgesetzt ist und der deshalb im Winter als besonders kalt - fast sibirisch - empfunden wird), früher auch die „Puniger“ genannt.

Urkundlich wird Mals das erste Mal 1094 erwähnt. Dass der Siedlungsplatz Mals aber viel älter ist, beweisen archäologische Funde, die eine durchgehende Besiedlung von der *Jungsteinzeit* an dokumentieren. Die *bronzezeitlichen Siedler* werden der Laugen-Mell-aun-Kultur zugerechnet.

Die *Römer* betrieben sogar eine ausgedehnte Siedlung in Mals. Äußerst wichtige Funde aus der Römerzeit und bis hinein ins Frühmittelalter wurden in den letzten Jahren am „Paulihof“ (Familie Hafner) in Mals gemacht.

Die Kirche von St. Benedikt wurde um 750 n. Chr. erbaut und die karolingischen Fresken noch vor 800 n. Chr. aufgetragen.

Aufgrund der Vielzahl seiner Kirchen wurde Mals früher auch **Siebenkirchen** genannt.

Sakrale Sehenswürdigkeiten

MARIA HIMMELFAHRT: Die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt wird 1292 das erste Mal erwähnt.

ST. BENEDIKT ist eine der bedeutendsten Kirchen der Kunstgeschichte, da sie z. T. sehr gut erhaltene karolingische Fresken des 9. Jahrhunderts aufweist.

ST. MARTIN ist eine romanische Kirche mit Glockenturm (Pyramidendach). Sie geht auf das 12. Jahrhundert zurück, dürfte aber älter sein, denn der hl. Martin gilt als fränkischer Nationalheiliger.

ST. JOHANN hat den schönsten der drei romanischen Kirchtürme von Mals. Die Kirche mit Glockenturm (Pyramidendach) wurde im 13. Jahrhundert gebaut. 1799 wurde sie von den Franzosen zerstört.

ST. MICHAEL am Friedhof ist eine kleine spätgotische Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Die Krypta der Kirche findet als Totengruft Verwendung.

KAPUZINERKIRCHE: 1697 wurde das Kapuzinerhospiz gegründet und im Jahre 1699 wurde die Kapuzinerkirche im „Stil der Minderen Brüder“ eingeweiht. Die Kirche hat einen abgesetzten, gerade abschließenden Chor, einen Dachreiter, Tonnengewölbe und eine Seitenkapelle (Maria Lourdes). 1991 haben die Kapuziner aufgrund von Nachwuchsmangel Mals wieder verlassen.

VIERZEHN NOTHELFERKIRCHE oder **DREIFALTIGKEITS-KIRCHE:** Diese Kirche am Nordrand von Mals wurde zwischen 1719 und 1720 erbaut und soll an der Stelle einer alten St.-Ulrich-Kapelle stehen.

Die Kirchen zum **HL. NIKOLAUS** und die **JAKOBSKIRCHE** (deren Vorgänger eine St. Victorianus-Kapelle gewesen sein soll), die einst am westlichen Ortsanfang von Mals, beim „Medardihaus“, standen, gibt es nicht mehr. Der Turm ist 1862 eingestürzt, kurz darauf auch das Kirchendach. Im Anschluss wurde die Kirche zu einem Stadel und einem Wohnhaus umgebaut. Von 1530 bis 1850 stand dort das erste Malser Spital.

Profane Sehenswürdigkeiten

Aus dem Mittelalter stammen folgende Ansitze im Dorf Mals: (alphabetische Reihenfolge): **Droß-turm, Fröhlichsturm, Goldegg** (auch Albersheim genannt), **Lichtenegg, Malsegg, Pracassan** und **Turatschturm**.



Fröhlichsturm

Aus „Die Gemeinde Mals von A bis Z“ von Hans Perting
Hans-Perting-Buchwerkstatt & Provinz Verlag, ISBN 978-88118-87-1

Wirtschaftsfaktor Kultur

Wenn ich nur an die Kunstschätze in unserer Grenzgemeinde Mals denke:
 Funde aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit...
 Römische Kunst, germanische Kunstschätze, Karolingik, Romanik, Gotik, Barock...
 moderne Architektur...
 Kapellen, Kirchen, Klöster, Schlösser, Museen...
 Wenn ich an die vielen Kultur-Veranstaltungen denke, die im Laufe eines Jahres allein in
 unserer Grenzgemeinde Mals stattfinden: Theater, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen...
 Dann... haben wir Kulturschaffende das Recht, auf Augenhöhe mit anderen
 Wirtschaftsfaktoren wahrgenommen zu werden. Auch wenn man nicht jede Veranstaltung
 unmittelbar in bare Münze umrechnen kann.

Wirtschaftsfaktor Natur und Landschaft ...

Braucht es dazu überhaupt noch Worte und Sätze?

Es gibt in Südtirol die EOS,
das BIC, das TIS.

Warum gibt es keine KEOS?
Kein KIC? Und kein KIS?

Es ist eine mittlerweile akzeptierte Erkenntnis, dass sich die kulturelle Reife einer Gesellschaft auch an ihrem Umgang mit psychischem Leid respektive mit psychisch Kranken erweist.

Freitag, 16. Mai 2014, 19:30 Uhr
Mals, Strooßnkuch

Günther Pitscheider, Bass
 Albin Thöni / Langtaufers, Texte

Albin Thöni

„Als Zwillingkind wurde ich meinen Eltern Heinrich und Agnes Thöni am 08.10.1938 in Pazin im Langtaufener Tal in die Wiege gelegt. Mit einem Jahr erkrankte ich an Kinderlähmung. Mit 19 Jahren besuchte ich die zweijährige Landwirtschaftsschule in der Fürstenburg bei Burgeis, in der Hoffnung, danach eine mei-



ner Behinderung angemessene Arbeit zu finden. Was sich jedoch als Trugschluss herausstellte. So nahm ich verschiedene Gelegenheitsarbeiten an (Aufforstungen usw.).

Einem Rat folgend arbeitete ich später in der damaligen Werkstatt für geistig behinderte Menschen in Tschengls. Meinem Vorschlag, doch auch für körperlich Behinderte eine Werkstatt zu errichten, schenkte man nur wenig Gehör. Mein einziger Erfolg war, dass ich einen eigenen Raum erhielt und meine Selbständigkeit, die mir meine Eltern beigebracht hatten, beibehalten konnte. Für mich ein Beweis, dass auch Behinderte auf eigenen Füßen stehen können, wenn sie dazu erzogen werden.“

*Die Grenz(en)schranken haben glücklicherweise mehr und mehr von ihrer demonstrativen Aufgabe eingeübt: „Hier sind wir! - ihr seid dort!“
 (wo ihr eigentlich hingehört)*

Jacques Guidon

Das Higgs-Teilchen
hat mit Null
einen ganzzahligen Spin,
also ist es ein Boson:
ein SKALAR-BOSON

Besteht ein **Fraktal**

aus einer bestimmten Anzahl von verkleinerten Kopien seiner selbst und ist dieser Verkleinerungsfaktor für alle Kopien derselbe, so verwendet man die Ähnlichkeitsdimension, die in solchen einfachen Fällen der anschaulichen Berechnung der Hausdorff-Dimension entspricht.

$$D = \frac{\log(\text{Anzahl selbstähnlicher Teile})}{\log(\text{Verkleinerungsfaktor})}$$

Die Selbstähnlichkeit kann aber auch nur im statistischen Sinn bestehen. Man spricht dann von Zufallsfraktalen.

Etwas abstrakter betrachtet wird diese Dimension, wenn man folgende Größen einführt:

$$\log_2 N \approx \log_2 \left(\sum_{i=1}^N \left(\frac{L_i}{L} \right)^X \right)$$

X bezeichnet die fraktale Dimension.



Freitag, 6. Juni 2014, 20:00 Uhr
Tartsch, Bichlkirche St. Veith

„Gschmugglt weart nicht mea“
 Eine literarisch-musikalische Sprech- und Blas-Variante
 Toni Bernhart, Texte - Bertl Mütter, Musik

„**Gschmugglt weart nicht mea**“ ist ein Schmugglerstück im Vinschger Dialekt von Toni Bernhart. Im Frühjahr 2011 hat die Stilfser Theatergruppe Lorgagassl das Stück uraufgeführt. 18 Personen treten darin auf und am Ende steht eine ganze Begräbnisgesellschaft mit Pfarrer, Ministranten und Sarg in der Stube auf der Bühne. Aus dem Sarg springt eine Scheintote, die hungrig und durstig ist und sich auf den Leichenschmaus freut. Eine eigene und ganz andere Version versuchen diesmal der Posaunist Bertl Mütter mit dem Autor Toni Bernhart in der Tartscher Bichl Kirche: Bernhart spricht alle Rollen selbst und Mütter bläst alle Rollen auf Mut- und Wunderhorn. Daraus entsteht ein dichtes und raumfüllendes Ganzes aus Sprache, Text, Musik und Klang. Sprechen und Blasen sind über das Atmen einander ähnlich, den Rest erledigen der Raum und der Vinschger Wind. Schmuggeln überschreitet Grenzen in vielerlei Hinsicht: geographisch, politisch und wirtschaftlich. Zugrunde liegen Unfreiheit aus Not und Zwang, die ein Freiheitstrieb überwinden. Die Sprechblasvariante von „Gschmugglt weart nicht mea“ fragmentiert das Stück und setzt es im Raum der Tartscher Bichl Kirche neu zusammen. Bühnenfiguren erscheinen dem Betrachter in dem, was sie sagen und was dieser hört. In ähnlicher Form haben Mütter und Bernhart 2003 das Stück „Langes afn Zirblhouf“ im Literaturhaus Innsbruck gespielt.

Toni Bernhart

geboren 1971, wuchs in Prad auf und lebt in Berlin. Er ist Theaterautor und Literaturwissenschaftler an der Freien Universität Berlin, wo er historische Volksschauspiele in ihrem Zusammenhang mit europäischen Literaturen erforscht. Zu seinen Stücken zählen „Lasamarmo“ (1999), „Langes afn Zirblhouf“ (2002), „Martinisommer“ (2006), „Gschmugglt weart nicht mea“ (2011) und „Rita“ (2014).



Bertl Mütter

geboren 1965 in Steyr, OÖ, lebt als freier Musiker, Komponist und Autor in Steyr und Wien. Mit seiner Posaune spielt er eine unerhörte Musik, die man Slow Food für die Ohren nennen könnte. Eine besondere Liebe gilt der lebendigen Literatur; in Begegnungen mit Ernst Jandl, H.C. Artmann, Franzobel, Angela Krauß, Josef Haslinger, Maja Haderlap und, besonders innig, Gert Jonke erstehen wunderliche Welten stauenden Hörens. So heißt denn auch der Untertitel seiner Arbeit (*Das Geräusch-das-man-macht-bevor-man-anfängt-zu-dichten*), mit der er 2013 an der Kunstuni Graz zum Doctor artium promovierte, *Eine Schule des Staunens*.

Es verwundert zudem wenig, wenn die Instrumente, die für ihn persönlich angefertigt werden, auf die Namen *Mut-* bzw. *Wunderhorn*, nunja, hören.

muetter.at

Foto: Christof Zachl



Freie Seite

**Freiheit
der Seite**

Tartsch



Fraktion von Mals, taucht urkundlich das erste Mal 1159 auf, aber allein die Funde vom Tartscher Bühel beweisen, dass Tartsch und sein Bühel zu den ältesten Siedlungen im Alpenraum gehören.

Als Ursprung des Namens nimmt man den etruskisch-römischen Namen „Tarquis“ an, Tartsch hieße also „Gut des Tarquis“.

Höhe: 1.029 m

Einwohner: ca. 450

Sehenswürdigkeiten

Die **Pfarrkirche zum hl. Andreas** und die angebaute **Michaelkapelle**, in der sehr wertvolle Altäre lagern, u. a. jener von **St. Veit**. Aufgrund verschiedener Diebstähle mussten die wertvollen Altäre der Pfarrei Tartsch in die gesicherte Michaelskapelle ausgelagert werden.

Der Turm (Spitzpyramide) und die Langhausmauern der **Pfarrkirche zum hl. Andreas** sind romanisch, der polygonale Chor wurde um 1527 angebaut. Im Inneren Netzrippengewölbe. An der nördlichen Außenwand Fresken um 1520. **Josefskapelle:** Einfacher Bau aus dem 17. Jahrhundert mit Fassadendachreiter, polygonalem Abschluss, stukkiertem Gratgewölbe, Rundbogentür und Schindeldach. **Kapelle zu Mariae Geburt** beim **Lechtl**. Schlichter Mauerbau mit Schindeldach und Fassadendachreiter, vermutlich 19. Jahrhundert. Im Inneren Tonnengewölbe.

Der Tartscher Bühel

im Volksmund *Piichl* genannt, ist eine eiszeitliche Felskuppe aus Glimmerschiefer, die den Malser Talkessel landschaftlich beherrscht. In vorgeschichtlicher Zeit befand sich auf dieser Erhebung eine ausgedehnte Siedlung und ein Kultplatz, auf dem heute das Kirchlein **St. Veit** steht, das wertvolle romanische Fresken beherbergt. Die Kirche ist ein hochmittelalterlicher Bau des 11. oder 12. Jahrhunderts mit Umfriedungsmauer. Der Turm hat ein Pyramidendach. Im Inneren eine geschnitzte spätgotische Flachdecke. In der Apsis befinden sich Reste von wertvollen Wandmalereien aus dem 12. Jahrhundert, im Langhaus Vituslegende. Die hölzerne Empore stammt aus dem 16. Jahrhundert.

1953 stieß man auf dem Tartscher Bühel auf das älteste Fundstück im Vintschgau, das mit einer rätschen Runen-Inschrift versehen ist. Es ist eine 12 cm lange Hirschhornspitze mit der Aufschrift: *lavisiel riviselchu tinach*, die so übersetzt wurde: Dem Gott/der Göttin Lavisiel hat Riviselchu (dies Horn) geweiht. Auf der Glurns zugewandten südwestlichen Hügelseite befinden sich die größten und tiefsten Schalensteine, die mir im Vintschgau bekannt sind.



Aus „Die Gemeinde Mals von A bis Z“ von Hans Perting
Hans-Perting-Buchwerkstatt & Provinz Verlag, ISBN 978-88118-87-1

Samstag, 7. Juni 2014, 20:00 Uhr
Mals, Kulturhaus

„Die Calvenschlacht von 1499 hat NIE so stattgefunden,
 wie uns die Historiker glaubhaft machen wollen.“
 Ein „historisches“ Experiment.

Geplant wäre ein ca. einstündiger Vortrag von HistorikerIn gewesen, der/die, beginnend mit der Calvenschlacht von 1499, zum weiten Thema „Freiheit“ in der Geschichte unseres Grenzgebietes Mals und Oberes Gericht hätte/n sprechen sollen. Mit anschließender Einbindung der Teilnehmer an offener Diskussion. Dies komplementär zur Veranstaltung am Freitag, den 24. Juni 2014, wo **Georg Fallett**, Großbrat aus Müstair (CH), **Hermann Klapeer**, Altbürgermeister von Nauders (A) und **Martha Stocker**, Landesrätin von Südtirol, ihre politisch-historische Perspektive darlegen werden.

Kurz vor Drucklegung mussten uns aber alle drei engagierten HistorikerInnen absagen.
 Trotz alledem belassen wir das Datum und das The-

ma des Abends, weiten das Ganze aber zu einem „historischen Experiment“ aus.

Diese zweideutige Bezeichnung ist gewollt, denn wir öffnen Abend und Vortrag spontanen Referenten mit spontanen Referaten zu obigem, provokanten Titel. Die Dauer des Kurzreferates sollte nicht über 15 Minuten liegen.

Besonders eingeladen wären alle jene Frauen und Männer aus unserem Einzugsgebiet, die „Geschichte“ studiert haben und die sich besonders mit der Geschichte unseres Grenzgebietes befasst haben.

Um den Ablauf ein bisschen koordinieren zu können, wäre es fein, wenn sich bis einen Tag vor Beginn der Veranstaltung interessierte Frauen und Männer melden würden, die an einem solchen Kurz-Vortrag interessiert wären. Bitte persönlich bei Johannes Fragner-Unterpertinger, Peter-Glückh-Platz 1, I-39024 Mals (BZ), oder telefonisch: (0039) 0473 831130.

Ist es der Sinn geschichtlicher Erkenntnis, das Leben in weiten Zeiträumen zu sehen und die unmittelbaren, menschlichen Wünsche, entsagend, einer größeren Erkenntnis unterzuordnen?



Klassische Version des Schlachtgeschehens

Die Calvenschlacht. Laatsch und das Münstertal waren Schauplatz des schlimmsten kriegerischen Ereignisses, das Tirol während des Mittelalters zu erleiden hatte, die **Schlacht an der Calva im Jahre 1499**, die zwischen den **habsburgischen Truppen** einerseits und Verbänden der **Drei Bünde** andererseits stattfand.

Innerhalb weniger Stunden fielen ca. 4.000 Kämpfer, wobei die Bündner, die die habsburgischen Stellungen auf abenteuerlichen Bergpfaden umgangen hatten und den ahnungslosen Habsburgern in den Rücken gefallen waren, den Sieg davontrugen. Sie metzelten alles nieder, was ihnen in die Quere kam, und der Vintschgau wurde bis nach Schlanders verwüstet und niedergebrannt.

Wenn man bedenkt, dass bei allen Berg-Isel-Schlachten von 1809 nicht mehr als 1.500 Mann gefallen sind, kann man sich das Ausmaß des Gemetzels von 1499 vorstellen. Trotzdem wird diese blutige Schlacht in den Tiroler Geschichtsbüchern meist mit nur wenigen Zeilen abgehandelt.

Ein besonderes Drama spielte sich für die im Oberen Vintschgau ansässigen **Gotteshausleute** ab, die einerseits dem Bischof von Chur untertan waren, andererseits auf tirolerischem Herrschaftsgebiet lebten und emotional vielfach mit den Leuten der **Drei Bünde** sympathisierten. Sie standen sprichwörtlich zwischen Hammer und Amboss. Ihr Zeichen war ein weißes, gleichseitiges Kreuz (ähnlich dem Kreuz in der heutigen Schweizer Fahne).

Die Untertanen der Tiroler Grafen (also der Habsburger) wurden **Herrschaftsleute** genannt. Wenn ihr Besitz den Tiroler Grafen gehörte, führten sie oft das rote Andreaskreuz, das heute noch an zahlreichen Häusern des Oberen Vintschgaus zu sehen ist.

Der **Gotteshausbund** wurde am 29. Jänner 1367 in Chur mit dem Ziel geschlossen, eine schleichende Übernahme des Bistums Chur durch das Haus Habsburg zu verhindern. Damit reagierten die bischöflichen Untertanen, die sog. **Gotteshausleute**, auf den Versuch von Bischof Peter Gelyto, alle seine Besitzungen gegen eine Rente an Habsburg zu übertragen.

Unterengadin, Münstertal und Oberer Vintschgau waren lange zwischen der Grafschaft Tirol und dem Bistum Chur umstritten. Während die ersten beiden die Herrschaft der Habsburger als Grafen von Tirol abschütteln konnten, schied 1618 das Gericht Untercalven als letzter Teil des Vintschgaus aus dem Gotteshausbund aus. Hauptort des Gotteshausbundes war die Stadt Chur.

Aus „Hans Pertings kleiner Vinschgauführer“,
Hans-Perting-Buchwerkstatt 2010.



Pfingst-Sonntag, 8. Juni 2014, 8:00 Uhr
Mals, Start am Peter-Glückh-Platz

Wanderung von Mals nach Schleis (Lyrik und Performance auf dem dortigen Hauptplatz), weiter über die Malser Haide nach Burgeis und Marienberg. Performance und Lyrik von und mit Lissy Pernthaler

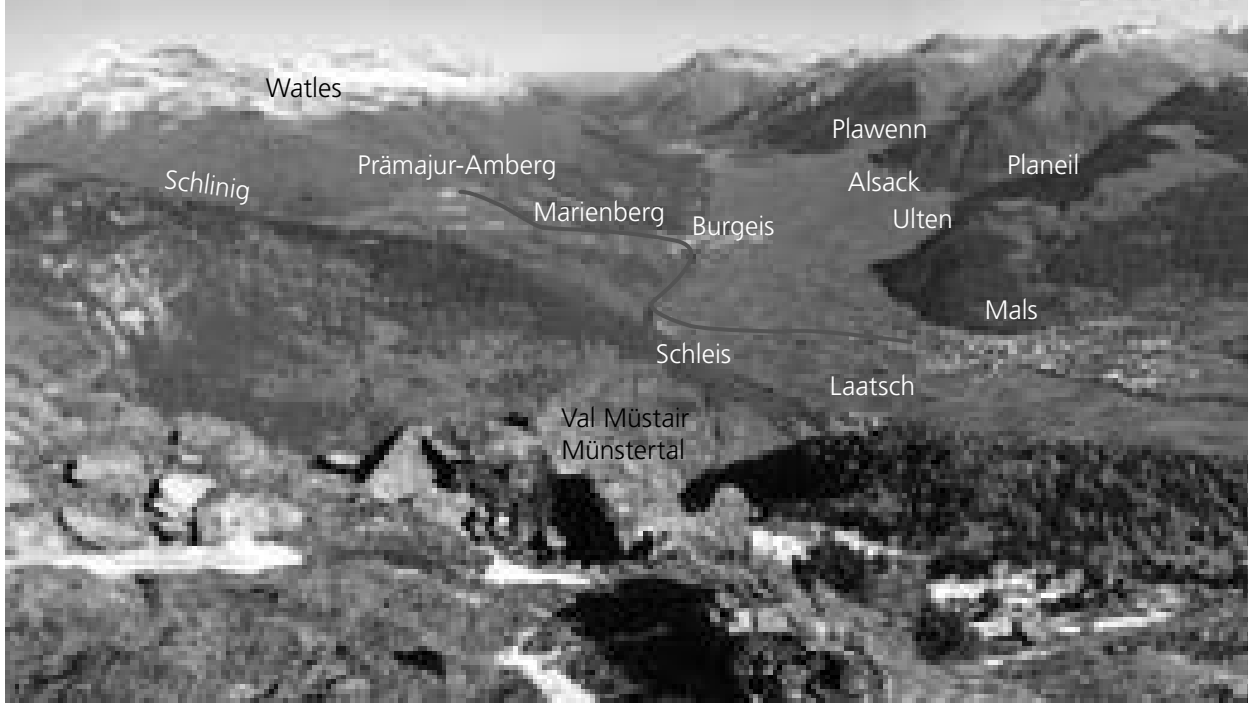
Pfingst-Sonntag, 8. Juni 2014, 10:30 Uhr
Kloster Marienberg

Pfingst-Messe mit Predigt über die Freiheit in der katholischen Religion von und mit Abt Markus

Pfingst-Sonntag, 8. Juni 2014
Kloster Marienberg, Start um ca. 12:30 Uhr

Weiterwanderung nach Prämajur-Amberg mit Performance und Lyrik von und mit Lissy Pernthaler

Voraussetzung für eine Teilnahme: Gute Grundkondition (im Auf- und Abstieg sind ca. 700 Höhenmeter zu bewältigen), feste Wanderschuhe, wetterfeste Kleidung, Getränke und Verpflegung aus dem Rucksack. Natürlich können gehbehinderte Teilnehmer die einzelnen Aufführungspunkten (Peter Glückh-Platz in Mals, Hauptplatz in Schleis, Kloster Marienberg und Prämajur) mit dem eigenen Auto anfahren.



Lissy Pernthaler

geboren 1983, in Südtirol aufgewachsen, Schauspielstudium in Berlin. Theater- und Filmauftritte. Im Frühjahr 2014 Abschluss des Studiums „Europäische Medienwissenschaft“ in Potsdam. Performances und Ausstellungen unter dem Label „Blütenwerfer Performances“ in Deutschland, Südtirol und Italien. Sie schreibt Kurzgeschichten, Gedichte, szenische und

journalistische Texte. Freie Redakteurin und Autorin für das Kulturradio des Rundfunks Berlin Brandenburg und das Fernsehen des Rai Senders Bozen. Mehrmalige Gewinnerin des Literarischen Wettbewerbs der Südtiroler Sparkasse. Publikationen (Auswahl): 2009 Prosaband „Lorbeer und Zitrone“ (Skarabaeus, Innsbruck), 2013 Kurzgeschichten „Die Intelligenz des Plankton“ (KPD, E-Book), Theaterstücke: 2010 „Volksmund“ zusammen mit Can Fischer. 2013 „Gezeiten. Ein Stück Ebbe und Flut“ und Kurzhörspiel „Oh, Jackie!“ (Rundfunk Berlin Brandenburg).



rosmarin

*tote vögel fliegen
an blühenden kirschbäumen vorüber.
deine analytischen küsse
in großen schweren reisekoffern
kennst du eine grausamere mutter
als mich?
unsere seelenbecken schwappen über,
wir schwimmen zu viel in dem des
anderen.*

Lissy Pernthaler

Schleis

Der Name stammt vom Lateinischen „Exclusa“ ab, heißt also „Privatbesitz“, „vom übrigen Gebiet ausgenommenes Grundstück“.

Höhe: 1.074 m

Einwohner: ca. 350

Besonderheit: Das Original der *Schleiser Gemeindeordnung von 1647* ist fast vollständig erhalten.

Sehenswürdigkeiten

Die **Pfarrkirche zum hl. Laurentius** wird das erste Mal 1292 erwähnt und 1689 durch den Ausbruch des Metzaches zerstört. Die heute bestehende Laurentiuskirche wurde 1691 an der Stelle der Matthäuskirche aufgebaut und neu geweiht. Turm mit Pyramidendach, abgesetzter, gerade abschließender Chor, Kreuzgratgewölbe auf Pilastern.

Gen Mals steht die **Kapelle zum hl. Antonius**. Sie wurde von Leopold Verklager auf eigenem Grund und mit eigenen Mitteln erbaut und 1682 geweiht. Die Kapelle hat einen polygonalen Chorschluss, ein Tonnengewölbe, einen Dachreiter mit Spitzpyramide, ein steingerahmtes Rundbogenportal und Rundbogenfenster.

Auf dem Weg zum Polsterhof liegt die kleine **Kapelle zum hl. Martin**, 1696 erbaut und in den letzten Jahren vorbildlich restauriert. Siehe auch unter *B* wie *Bräuche*. Es lohnt sich auch ein ausgedehnter Dorfrundgang durch Schleis, denn es gibt zahlreiche, malerische, freskengeschmückte Häuser.

Aus „**Die Gemeinde Mals von A bis Z**“ von Hans Perting
Hans-Perting-Buchwerkstatt & Provinz Verlag, ISBN 978-88118-87-1





Foto: Andreas Waldner

Abt Markus Spanier

geboren 1961, ist der 50. Abt von Marienberg. Er wurde in Kaiserslautern (D) geboren und wuchs in Hauptstuhl in der Pfalz auf. 1993 trat er in die Benediktinerabtei Ottobeuren ein.

Ab 2006 war er Prior in Marienberg.

Nach dem Rücktritt von Abt Bruno Trauner im Jahr 2011 leitete er bis zu seiner Abtwahl das Kloster als Administrator.

Der neugewählte Abt bekam am 8. Dezember 2011 von Diözesan-Bischof Ivo Muser die Abtbenediktion.

Marienberg

ist die höchstgelegene Benediktinerabtei Europas (1340 m). Sie wurde von den Herren von Tarasp 1095 in Scuol/Schuls gegründet, 1146 in den Vinschgau bei St. Stephan und 1150 an die heutige Stelle verlegt. Sie beherbergt in ihrer Krypta (1160 geweiht) Malereien, die um 1175 geschaffen wurden und die europaweit zu den bedeutendsten Schätzen der romanischen Freskokunst gehören. Die ursprünglich dreischiffige romanische Abteikirche wurde 1201 geweiht.

Unter Abt Matthias Lang (1615-1640) wurde Marienberg nach Pest und Niedergang fast „neu gegründet“, die Wirtschaft konsolidiert und das Klostergebäude erweitert. Sein Nachfolger Jakobus Grafinger (1640-1653) führte die Barockisierung der Kirche durch.

1807 wurde die Abtei von der bayerischen Besatzung aufgehoben, aber 1816 von Kaiser Franz I. wiederhergestellt. Nach dem Zweiten

Weltkrieg wurde im Kloster ein fünfklassiges Privatschulhaus errichtet, später nur mehr als Mittelschule geführt, die mit dem Schuljahr 1985/1986 ihren Betrieb einstellte.

Heute zählt der Konvent elf Mitglieder. Neben dem Chorgebet (fünf Mal am Tag) und der täglichen Eucharistiefeier konzentrieren sich die Mönche auf die anfallenden Arbeiten in den verschiedensten Bereichen innerhalb des Klosters, auf Gästebetreuung im Klostertrakt (Kloster auf Zeit) und im Abt-Hermann-Haus (Exerzitien, Klosterurlaub usw.), auf Seelsorgeaufgaben in verschiedenen Pfarreien sowie auf die Betreuung der Klosterwallfahrer.

Die zum Kloster Marienberg gehörende Kirche St. Stephan ist uralt. Bei Grabungen wurden Vorgängerkirchen aus dem 7., dem 10. und dem 11. Jahrhundert festgestellt. Der vorromanische hohe Sakralbau mit abgesetztem, gerade abschließendem Chor weist ein Tonnengewölbe und eine Fassadenglockenmauer auf. Das Schiff hat eine Flachdecke und einen hölzernen umlaufenden Emporengang. Die Freskenreste im Chor stammen aus der Zeit um 1490. Der dortige Friedhof ist heute die Begräbnisstätte der Marienberger Mönche.





Foto: Andreas Waldner

Mönche in Marienberg

(Ordo Sancti Benedicti - OSB), **Stand März 2014:**

Abt P. Markus Spanier

(50. Abt, postuliert aus Ottobeuren)

P. Philipp Kuschmann (Prior)

P. Urs Maria Stadelmann (Subprior)

P. Peter Perkmann (zusätzlich Pfarrer von Schlinig)

P. Sebastian Kuenrath

P. Ulrich Faust

P. Pius Rabensteiner

P. Martin Angerer (zusätzlich Pfarrer von Burgeis)

Br. Nikolaus Zöschg

Zeitliche Gelübde:

Fr. Anselm Krieg

Fr. Ralf Wentzel

Marienberg ist im Besitz einer umfangreichen Bibliothek (ca. 90.000 Bücher) und eines wertvollen Archivs, das Urkunden seit der Gründung des Klosters besitzt. Mit dem Registrum Goswins aus dem 14. Jahrhundert verfügt das Archiv über die älteste Darstellung der Marienberger Klostersgeschichte, das Urbar von Goswin gibt Einblick in die älteste Marienberger Wirtschaftsgeschichte.

Was in den folgenden Jahrhunderten gesammelt wurde, bedarf einer Neuordnung.

Damit dieser wertvolle Bestand für die Zukunft gesichert werden kann, wird ein Teil des Herrengartens unterkellert, um einen zeitgemäßen Raum zu schaffen, der die fachgerechte Aufbewahrung der Bücher und Dokumente nach dem neuesten Stand der Technik ermöglicht.

Im Kirchenraum der ehemaligen Ägidiuskirche wird ein neuer Lesesaal für die Marienberger Bibliothek eingerichtet, der **öffentlich zugänglich** sein wird, um die Schätze der Klosterbibliothek allen Interessierten zu erschließen. Der öffentliche Zugang erfolgt über den Hof zwischen der Kirche und der nördlichen Außenmauer des Klosters.

Eingebunden in dieses Konzept werden auch das Untergeschoss der Ägidiuskirche als Büchermagazin und der Turm im Herrengarten als Depot für Archivalien sowie als Arbeitsraum des Archivars (Obergeschoss). Die Südseite der Bibliothek wird mit weißem transluzentem Glas geschlossen, um einerseits die heute fehlende Südwand neu zu interpretieren, aber auch um den Herrengarten aus der Bibliothek nicht einschichtig zu machen.

Seit Oktober 2013 gibt es einen **Förderverein der Stiftsbibliothek und des Archivs von Marienberg**, der sich

„GOSWIN“

nennt, in Anlehnung an Prior Goswin († um 1393), der Bibliothekar, Historiker und Chronist in Marienberg war. Der Verein hat keine Gewinnab-



sichten. Zweck und Gegenstand des Vereins ist die Unterstützung beim Neubau und bei der Restaurierung sowie die Förderung der Stiftsbibliothek und des Archivs von Marienberg. Nach Abschluss der Arbeiten löst sich der Verein wieder auf. Im INTERNET ist der Förderverein „Goswin“ unter der Homepage des „Freundeskreises Marienberg“ zu finden, siehe: freundeskreis-marienberg.org/goswin

Da Johannes Fragner-Unterpertinger sowohl der Vorsitzende des Fördervereins „Goswin“, als auch der Kurator der Literatur-an-der-Grenze-Tage und dieser Anthologie ist, haben sich Synergien ergeben, die ineinander fließen. Bei mehreren Veranstaltungen der heurigen Literatur-an-der-Grenze-Tage werden freiwillige Spenden zu Gunsten der Restauration der Stiftsbibliothek von Marienberg gesammelt werden.

UNTERNEHMEN ARBEITEN QUASI
GASCHEN NINE WIRTSCHAFTS



„Marienberg
auf offenem Buch“
von Lara Domeneghetti

Lara Domeneghetti

aus Prad am Stilfserjoch, ist 1993 in Schlanders geboren, schloss 2012 die Kunstschule „Cademia“ in St. Ulrich (Gröden-Südtirol) mit Auszeichnung ab.

Sie studiert zurzeit an der Medienakademie WAM in Dortmund (D) und wird an der London Metropolitan University (GB) mit dem Master in Illustration abschließen.

Selbstportrait
von Lara Domeneghetti



Pfingst-Montag, 9. Juni 2014, 20:00 Uhr
Sta. Maria (CH), Kirche Sta. Maria

Freiheit, Fraktionen und Fraktale
 in der Geschichte der reformierten Kirche der Val Müstair (CH)
 Vortrag von Hans Peter Schreich, evangelischer Pfarrer der Val Müstair

Hans-Peter Schreich



geboren 1950 in Oldenburg i.O. (D). Abitur in Köln. Studium der evangelischen Theologie in Wuppertal, Montpellier (F), Basel (CH), und der katholischen Theologie in Regensburg (D). Seit 1975 evangelischer Pfarrer im Münstertal. Verheiratet mit der Heilpädagogin Hanna Stuppan, vier erwachsene Söhne und Töchter, drei Enkelkinder.

Leiter der Dokumentationsbibliothek „Biblioteca Jaura“. Veröffentlichungen zur Münstertaler Lokalgeschichte, sowie zur rätoromanischen und italienischen Hymnologieggeschichte. Übersetzer und Herausgeber von katechetischen Lehrmitteln auf Rumantsch Grischun.

Hans-Peter Schreich, naschì l'onn 1950 ad Oldenburg i.O. (D), maturità a Köln (D), studi da la teologia evangelica a Wuppertal (D), Montpellier (F) e Basilea (CH), e da la teologia catolica a Regensburg (D). Dapi l'onn 1975 reverenda evangelic reformà en la Val Müstair. Maridà cun la pedagoga curativa Hanna Stuppan, 4 figlias e figls creschids, 3 biadis. Manader da la biblioteca documentara „Biblioteca Jaura“ a Valchava. Publicaziuns tar l'istorgia jaura, sco er tar l'istorgia da l'imnologia rumantscha e taliana. Translatur ed editur da material catechetic en Rumantsch Grischun.

Der Vortrag von Pfarrer Hans-Peter Schreich wird um 20:00 Uhr am Pfingstmontag in der evangelischen Kirche Sta. Maria stattfinden, so sind wir hautnah am Ort von Geschichte und Gegenwart. Was Pfarrer Hans-Peter Schreich dort erzählen wird? Natürlich Geschichten aus der „guten, alten Zeit“: Wo ein evangelischer Pfarrer erschossen und ein katholischer Priester „nach vielen angethanen Schmähreden wohldurchprügelt zum Dorf hinausgejagt“ wurde. Vom „Sängerkrieg“ in der Marienkirche. Von einer Massenprozession von etwa 10.000 Gläubigen mitten im tiefsten Winter, aber dafür unter dem Pulverdampf von Tiroler Kanonen. Von Heiligen, die immer wieder ihre Augen öffnen und schließen, und wie und warum Maria über die Reformierten weinte...

Il referat da rev. Hans-Peter Schreich ha lieu il firà da Tschuncaisma a las 20:00 en la baselgia evangelica a Sta. Maria. Là essan nus direct sin la piazza dals eveniments istorics e preschents. Tge che rev. Hans-Peter Schreich vegn a raquintar là? Natiralmain istorgias dal „bun temp vegl“: nua ch'ins ha schluppettà in reverenda evangelic e chatschà in prer catolic or da la vischnanca suenter al avair injurà e pitgà ensemen malamain. Da la „guerra da chant“ en la baselgia da Maria. D'ina procession colossala cun var 10'000 participants amez l'enviern fraid e sut il fim da pulvra da chanuns tirolais. Da sontgs che serran ed avran adina puspè lur egls e co e pertge che Maria ha cridà pervia dals reformads...

Freiheit II - Das dritte Jahrzehnt

Winston Madiga hatte nicht mehr weit bis zur Schweizer Grenze. Die Kälte schwächte, der Schnee nahm die Orientierung. Seine papierdünne Jacke aus Flachs hatte er selbst gesponnen. „Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt zugleich!“ - so einer der Sprüche des selbst in seinem Heimatland bekannten Sozialprogrammes der Europäer, kurz als EFSSW bezeichnet: Europa für den Süden der Welt! Die Kleidung fertigten die Neuankömmlinge selbst, wenn sie neben der, die sie trugen, eine weitere tragen wollten. Und das wollten sie, sagten die immer freundlichen Leiterinnen der Sozialprogramme.

Wie blind kann ein Mensch sein, dachte er sich. Wie verzweifelt, diese Märchen zu glauben? Winston sah auf seinen Körper als würde er sich von einem dieser ihn umzingelnden Gipfel aus betrachten: ein großer, hagerer Mann, mit einem hölzernen Speer in den langen Armen. Alleine in der Nacht durch den Schnee laufend. Spuren hinterlassend. Absurd. Den Speer hatte er sich noch im Sozialzentrum des EFSSW gefertigt. Immer wieder hörte er von Wölfen und Bären, die vom Gebirge bis zum Tal kamen. Bären kannte er nur aus Filmen. Treffen wollte er keinen.

Doch das anfänglich einsetzende Adrenalin ließ nach, die Beine wurden langsamer, die Kälte ließ ihn ermüden. Er würde sich ausruhen. Eine Sekunde nur die Augen schließen. „Du wirst sehen, es stimmt, Mama. Dort gibt es Sozialprogramme! Sie helfen uns, weil sie wissen, dass hier kein Leben zu leben ist“, hatte er ihr erzählt. Der junge Mann wusste damals, als sein Land, das Nachbarland und der nächste verdorrte Nachbarstaat sich mit tatkräftiger Unterstützung der Europäer bekriegten, nichts. Gar nichts. Er hatte nicht verstanden, dass die Europäer alles dafür taten, jene Regierungen zu unterstützen, die sein Land in eine nie endende Schuldenfalle brachten. Dass sie Männer, Frauen und Waffen ins Land brachten, um jenen Konzernen Zugang zu den verbliebenen Rohstoffen zu gewähren, die den europäischen Politikern sagten, wie die Politik zu laufen habe. Noch weniger wusste er, worum es in den Sozialprogrammen ging. Die Europäer hatten ihren eigenen Leuten die Ener-

gieversorgung eingestellt. Verbliebene Ölreserven gingen an das Militär und auserwählte Unternehmen.

Innerhalb weniger Wochen entstanden das Alpenentwaldungsprojekt (AWP), die Alpine Mining Company (AMC) und die European Dam Construction (EDC). Wälder wurden gerodet, neue Bergwerke angelegt, Dämme gebaut. Mit Hilfe der Hilfe aus dem Süden. Tausende seiner Landsleute waren dabei, mitzuhelfen. „Du hilfst mir, ich helfe dir!“ - ein weiteres Motto der Europäer, als DHMIHD auch in seiner Heimat bekannt. So richtig sozial wollte ihm das nach den ersten bitteren Tagen nicht vorkommen: Alle waren entkräftet, einige erfroren und verhungert. Aus dem neuen Land kannte er nur die Sozialarbeiter des EFSSW.

Unerwartet ließ die Kälte nach. Ihm wurde heiß. Aufstehen, du musst aufstehen, flüsterte er sich selbst zu. Es ist nicht mehr weit. Immer am Fluss entlang und du kommst in die Schweiz. Winston setzte seinen kalten Fuß in den Schnee. Dann den zweiten. Er lief los und spürte, wie er schneller wurde. Als er aufbrach, war die Nacht eine undurchsichtige Leinwand, auf der ein kein Bild erkennen konnte. Jetzt waren die Wolken hinter die Berge gefallen und zeigten scharfe Zacken und tausend Striche und einen dünnen Mond. Als er den fünf Meter hohen Zaun der Schweizer Grenze sah, hörte er einen Nachtvogel schreien. Er glaubte Stimmen von Menschen zu hören. Dann sah er, dass jemand auf ihn zukam. Vermummt von oben bis unten, unförmig eingewickelt in eine dicke, dunkle Jacke. Das Kind reichte ihm nicht einmal bis zur Hüfte. „Komm,“ sagte das Kind und nahm seine Hand.

Freitag, 27. Juni 2014, 19:30 Uhr
Mals, Strooßnkuch

Günther Pitscheider, Kontrabass
 Karin Nakagawa, Koto

Karin Nakagawa

wurde 1979 in Tokyo geboren, und lebt heute in Yokohama (Japan) und in Deutschland.

Sie begann im Alter von drei Jahren mit dem Klavierunterricht und lernte dann ab dem 12. Lebensjahr die sehr seltene 25-saitige Koto (*das traditionelle japanische Saiteninstrument hat für gewöhnlich 13 Saiten*). Mit 14 Jahren hatte sie ihre ersten Konzertauftritte mit selbstkomponierten Stücken.

Sie studierte an der **Tokyo Geijutsu Daigaku** (*Hochschule für Musik und Kunst - Tokyo*) den traditionellen Stil der „IKUTA- Koto Schule“, sowie den „JIUTA-SANGEN“ (*traditioneller japanischer Gesang mit der Begleitung des 3-saitigen Instruments Shamisen*). Ihre Lehrerin für die 25-saitige Koto war und ist **Nosaka Souiyu**. Für die 13-saitige Koto war **Fukami Satomi** ihre Lehrerin.

Nach dem Abschluss des Studiums und nach intensiver Beschäftigung mit klassischer Musik trat sie vor allem als Geschichten-Erzählerin mit Koto-Begleitung auf, bis sie später begann, ihre Koto-Musik mit Gesang zu kombinieren, was in dieser Art und Weise in der modernen japanischen Musikszene wohl als einzigartig bezeichnet werden kann.

Sie veranstaltete gemeinsame Shows und Bühnen-

programme mit Künstlerinnen & Künstlern aus den verschiedensten Ländern und Bereichen.

Bei etlichen Produktionen übernahm sie die musikalische Leitung.

Mittlerweile hat sie ihren sehr eigenen Stil erarbeitet, sowohl auf der Koto, wie auch mit ihrer Stimme. Ihr Repertoire reicht heute von der traditionell japanischen Musik - *dem Klang von Wind und Regen, und der Musik des Reispflanzens* -, über die Klassik bis hin zur Avantgarde. Diese trotz allem auf die Tradition aufbauende Vielfalt, verleiht ihrer Musik die einzigartige Emotionalität.

Karins momentanes Interesse gilt vor allem der Performance Kunst, mit dem persönlichem Versuch, Tradition, Kultur und Philosophie, im Wandel der Zeit, wieder neuen Wert und Ausdruck zu verschaffen.

2009 wurde sie in Japan als eine der zehn besten Nachwuchsmusikerinnen ausgezeichnet und konzertierte bis heute bereits in über 20 Ländern Europas, Asiens und Afrikas, um bei unzähligen Konzerten ihr Publikum in den Bann zu ziehen.



Performance Karin & Günther

Das Volkslied aus verschiedenen Kulturen bildet die Basis für ihre Performance.

Seit Generationen tradierte Formen japanischer und mitteleuropäischer Musik verwandeln sich im Laufe des Konzerts zu Neuem, zu Unerhörtem.

Günther Pitscheider und Karin Nakagawa bewegen sich in wechselseitigem Dialog, weg vom Vorgegebenen, hin zu abstrakten musikalischen Welten. Bekanntes und Unbekanntes, Entferntes und Nahes, Klares und Verschwommenes, alles ist da. Gleichberechtigt.

Auslöser dieses intensiven Dialogs waren neben ihrer ersten Begegnung in Stilfs im Vinschgau, wo Karin ab

2010 fast ein Jahr verbrachte, vor allem das sich im Jahr 2011 in Japan ereignete schwere Erdbeben und die Reaktorkatastrophe in Fukushima. Aus anfänglicher Ohnmacht entstand das beidseitige Bedürfnis eigenem Schmerz, Ängsten und Hoffnungen, Ausdruck zu verschaffen.

Die musikalische Weltsicht beider Musiker wirkt wie eine immer wieder mit Chaos konfrontierte Lebensreise durch Raum und Zeit, mit immer wieder auftretenden, hoffnungsvollen Momenten persönlicher Harmonie.

Trans-Humanismus, Neo-Humanismus und ICH

Man spricht heute oft von einem „globalen Bewusstsein“, da durch die *neuen Technologien* jede politische Umwälzung, jede wirtschaftliche Krise, jeder militärische Konflikt unmittelbar in jedes Haus unserer Welt gebracht werden.

Durch die *neuen Technologien* werden aber auch Bereiche wie Physiologie, Pharmakologie, Genetik, Nanowissenschaft, Cyberwissenschaft... so durchdrungen, dass die Psychologie, die Soziologie, die Theologie und die Ethik sich ganz neuen Herausforderungen stellen müssen.

Ein Teil der Soziologen betrachtet dies als Chance, dass sich das menschliche *Ich* durch *neue Technologien* und durch die globale Vernetzung so weiter entwickelt, dass es letztlich zu einem „Weltfrieden“ kommen wird.

Ein anderer Teil der Soziologen betrachtet dies als Bedrohung und Gefahr, was angesichts der Ambivalenz der *neuen Technologien* nicht verwunderlich ist.

Der Mensch überschreitet durch *Neuro-Technologien* Grenzen, die allein anzudenken vor 25 Jahren nicht einmal möglich gewesen wäre.

Man spricht bereits von *Trans-Humanismus*.

Und von *Neo-Humanismus*.

Was wird aus unserem Ich? Das wir normalerweise als Ursprung und Kern aller Dinge erleben.

Dem Über-Ich? Dem Es?

Wird es ein neues „Ich-Bewusstsein“ geben?

Wird es zu einem „globalen Bewusstsein“ kommen?

Die Debatte ist eröffnet.

Und jede unserer Veranstaltungen „an der Grenze“ trägt ihren Teil zur Meinungsfindung bei.

HP

Zeichnung
von Lara Domeneghetti



PS-1: 2011 wurden allein in den USA ca. 300 Milliarden Dollar in „Neurotechnologie“ investiert.

PS-2: 2011 betrug die Gesamtausgaben für Rüstung und Militär, global gesehen, ca. 25 Billionen Euro, d.h. 3,5 Milliarden pro Tag.

Sonntag, 13. Juli 2014

Start um 6:30 Uhr in Mals, um 6:45 Uhr in Planeil, dort Kurzlesung

Hochtour auf den Rabenkopf (3.393m)
Freiheit auf alpinen Wegen.
Markierungen, Grenzen, Steinsymbole...



Äußerst anspruchsvolle Hochtour auf den Rabenkopf (3.393m) im Planeiler Tal, anschließend Übergang übers Schnalser Schartl (3.127m) ins Matscher Tal bis zum Glieshof.

Wir kommen bei dieser Bergtour mehrfach an Grenzen:

*Fraktionsgrenzen,
alpine Grenzen,
äußere Grenzen,
körperliche Grenzen,
innere Grenzen.*

Teilnahme auf eigene Gefahr.

*Begleitung:
Johannes Fragner-Unterpertinger*



- Anfahrt:** Gemeinsamer Start in Mals um 6:30 Uhr früh auf dem Peter-Glückh-Platz, Fahrt bis Planeil, dort Kurzlesung, dann weiter bis nach Petesettes (ca. 1.950m).
- Aufstiegsroute:** Von dort durchs Planeital, über den Rusten bis zum Schnalser Schartl (3.127m). Die Route ist gut markiert, aber der Anstieg ist zum Teil weglos. Es dürfen also nur sehr trittsichere und alpinereifere Teilnehmer mitgehen. Der Weiterstieg zum Gipfel des Rabenkopfs (3.393 m) ist völlig weglos, er ist jedoch durch einige Steinmandln gekennzeichnet. Am Gipfel Kurzlesung. Aufstiegszeit 5 bis 6 Stunden.
- Abstiegsroute:** Vom Rabenkopf steigen wir zurück zum Schnalser Schartl. Von dort geht es zuerst sehr steil abwärts ins Matschertal, dann über Geröll- und Almböden, zwar immer gut markiert aber stets weglos, bis zur „Klamm“ des Saldurbaches. Von dort wandern wir auf leichten Pfaden und Forststraßen zum Glieshof (1.807m), wo eine Kurzlesung stattfindet, wir uns stärken können, und dann vom Abholdienst nach Mals zurückgebracht werden. Abstiegszeit ca. 4 bis 5 Stunden.
- Teilnehmerkreis:** Dies ist eine sehr anspruchsvolle, hochalpine Bergtour, nur geeignet für gute und ausdauernde Bergsteiger.
- Ausrüstung:** Hochalpine, wasserfeste Bergschuhe, Kurzsteigeisen (=Krödeln), da, aufgrund der Nordseite, sich den Sommer über oft ausgedehnte Schneefelder halten, eine 5-m-Reepschnur, alpine Wanderstöcke. Rucksack, hochalpine Kleidung, Handschuhe, Mütze, Gamaschen, Regenschutz, Gletscherbrille. Tagesproviant. Viel zum Trinken (warmer Tee!). Sonnen- und Lippschutzcreme.
- Anmeldung:** Bis spätestens Donnerstag, den 10. Juli, bei Johannes Fagner-Unterpertinger, Peter-Glückh-Platz 1, I-39024 Mals (BZ), oder telefonisch: (0039) 0473 831130, nach Johannes fragen.
- Unkostenbeitrag** für den Zubringer- und Abholdienst: ca. 10,00 € pro Kopf.

Hinweis: Besuchen Sie bitte auch unsere Ausstellung „Berg Heil! Bergsteigen von 1918-1945“, die vom 25. Juli bis 17. August 2014 in der Bibliothek Mals gezeigt wird. Siehe dazu auch den Begleittext auf Seite 73 und 74.

Planeil

Der Weiler Planeil - die alte Schreibweise ist Planail, im Dialekt als Planoal ausgesprochen - ist ein typisches romanisches Haufendorf, das 1258 das erste Mal schriftlich erwähnt wird und das auch nach den Bränden der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts seinen Charakter bewahrt hat.

Der Name kommt vom lateinischen „Planeola“ ab, was so viel wie „kleine Hangebnung“ bedeutet.

Seehöhe: 1.596 m

Einwohner: ca. 200

Sehenswürdigkeiten

Die **Pfarrkirche zum hl. Nikolaus**, das erste Mal 1474 erwähnt, der heutige Bau stammt von 1873 und wurde vom Maurermeister Josef Lanz aus Mals erbaut. Turm mit Zwiebelhaube auf Oktogon, polygonaler, abgesetzter Chor.

Marienkapelle an der neuen Straße, erbaut Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts - als Dank für gesunde Heimkehr vom 2. Weltkrieg - von der Familie Steck (Planeil 35).

Marienkapelle an der alten Straße, erbaut 1919 als Dank für gesunde Heimkehr vom Ersten Weltkrieg von Johann Blaas.

Besonderheit:

Vom 15. bis 29. November und vom 12. bis 28. Jänner geht die Sonne zweimal auf und zweimal unter, weil sie just zwischen Vorgipfel und Gipfel des Piz Lun „wandert“.

Aus „**Die Gemeinde Mals von A bis Z**“ von Hans Perting
Hans-Perting-Buchwerkstatt & Provinz Verlag, ISBN 978-88118-87-1



Matsch

Dorf, Tal, Geschichte und Bewohner von Matsch sind unlösbar mit der Geschichte der **Vögte von Matsch** verbunden und verzahnt. 1160 tritt der erste Vogt von Matsch, Egno de Amatia, urkundlich auf. Die Vögte von Matsch stammen vom Geschlecht der Tarasper, einem churrätischen Uradelsgeschlecht, ab. Ich verweise an dieser Stelle auf die einschlägige Fachliteratur. Erwähnt soll hier werden, dass das Gericht Matsch erst 1825 mit dem Gericht Glurns vereinigt wird, und dass Matsch erst 1927 den Status einer selbstständigen Gemeinde verliert und als *Fraktion Matsch* der Groß-Gemeinde Mals einverleibt wird. Der Ursprung des Namens *Matsch* liegt im Dunkeln, vielleicht liegt ihm die romanische Bezeichnung für Sumpf „Lamacia“ zugrunde.

Seehöhe: 1.564 m

Einwohner: ca. 500 im Dorf Matsch, das gesamte Matschertal hat ca. 600 Einwohner.

Sehenswürdigkeiten

Pfarrkirche zum hl. Florinus, die außerhalb des Dorfes, talauswärts, an der Straße nach Mals steht. Der Turm ist im Unterbau noch romanisch und hat heute eine barocke Zwiebelhaube. Das Langhaus wurde um 1500 errichtet, 1521 geweiht und nach 1799 gen Norden verlängert und neuerlich umgebaut. Polygonaler Chorschluss, im Schiff Tonne mit Stichkappen, Rundbogenfenster. Hochaltar und Kanzel stammen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kapelle zum hl. Florinus, die außerhalb des Dorfes, taleinwärts, an der Straße zum Glieshof steht und im Jahr 1853 im neuromanischen Stil erbaut wurde. Hölzerner Fassadendachreiter, Tonnengewölbe mit Stichkappen, polygonaler Chorschluss, Rundbogenfenster. Die ursprüngliche Kapelle von 1492 stand höher am Hang und wurde 1802 von einer Lawine weggefegt.

Josefskapelle, Bau aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Nähe des talauswärtigen Parkplatzes vor dem Dorf gelegen.

Marienskapelle bei den **Thaneihöfen**: Ein einfacher Kapellenbau mit Fassadendachreiter aus dem 18. Jahrhundert.

Sebastianikapelle am **Glieshof**, ein schlichter Bau,



1804 errichtet, Fassadendachreiter mit polygonalem Helm, Spitzbogenfenster, Gewölbe mit Stichkappen.

Besonderheiten

Gemeindeturm mit Rundbogenschallfenstern von 1497. Ursprünglich zu einer abgebrochenen Kirche gehörig. Romanisches Mauerwerk aus dem 13. Jahrhundert. Pyramidendach (Schindeln), rundbogige Schallfenster.

Der **Weiler Kartatsch** mit der **Kapelle „Unsere Liebe Frau in Kartatsch“** im Talgrund. Bau aus dem 17. Jahrhundert mit Fassadenglockenmauer und polygonalem Chorschluss. Tonne mit Stichkappen und Stuckrippen, Flachbogenfenster.

Die **Schlossruinen von Ober- und Untermatsch**: *Obermatsch* ist eine kleine Anlage aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Reste des unteren Bergfrieds haben sich noch erhalten. *Untermatsch*: Nach der Tradition ist die Burg etwas später erbaut worden als Obermatsch. Es sind nur mehr spärliche Mauerreste mit einem künstlichen Halsgraben vorhanden, ein Anbau mit Fenster und Seitensitzen. Noch gut erhalten ist hingegen die **Burghkapelle zum hl. Martin**. Im Kirchenschiff der ehemals zweigeschossigen Burghkapelle ist noch romanische Bausubstanz erhalten. Der polygonale Chor mit Gratgewölbe wurde 1655 angebaut. Im Schiff befindet sich eine Kassettendecke von 1648. Spitzbogenfenster. Hölzerner Fassadendachreiter.

Die **rätischen Fluren** (= ausgeprägte Feldterrassen mit bis zu 15 m hohen Stützmauern).

Freitag, 18. Juli 2014, 19:30 Uhr
Mals, Strooßnkuch

Günther Pitscheider, Kontrabass
Ute Völker, Akkordeon

Ute Völker

ist als Akkordeonistin auf freie improvisierte Musik spezialisiert. In ihrer Musik lotet sie die Möglichkeiten ihres Instrumentes aus. Sie erschafft Klangarchitekturen, die in Raum und Zeit zerfließen und sich zu immer wieder neuen und überraschenden akustischen Formen verbinden.

Sie konzertiert regelmäßig bei internationalen Festivals für improvisierte Musik, wo sie als Solistin und in verschiedenen internationalen Besetzungen auftritt.

Ute Völker ist Mitbegründerin des Ensembles für neue und improvisierte Musik, PARTITA RADICALE, dessen Arbeit sich auf die Entwicklung eigener Improvisationszyklen, Stummfilmvertonungen, Zusammenarbeit mit Komponisten und Theaterprojekte erstreckt.

Darüber hinaus arbeitet sie in interdisziplinären Projekten mit Bildenden Künstlern, Videofilmmern, Schauspielern, Literaten und Performern zusammen.

Ute Völker studierte Akkordeon und Tonsatz an der Musikhochschule Köln / Abteilung Wuppertal und anschließend Musikwissenschaften, Germanistik und Phonetik in Köln, Wien und Paris. Sie absolvierte den Master für Kulturmanagement an der TU Kaiserslautern. Sie lebt in Wuppertal und arbeitet als Musikpädagogin an der Musikschule Bochum.



Dienstag, 22. Juli 2014, 20:00 Uhr
Plawenn, Ansitz Plawenn

quer-flöten und frei-denken
 Querflöten: Annemarie, Marc und Matthieu Gutbub
 Freidenken: Konrad Meßner

Annemarie Gutbub, Querflötistin und Chorleiterin

Marc Gutbub, Querflötist

Matthieu Gutbub, Cellist

Obschon es selten vorkommt, dass Annemarie, Marc und Matthieu Gutbub zusammenspielen, verbindet sie eine gemeinsame Liebe zur Musik sowie zum Münstertal und dem naheliegenden Südtirol. Seit Jahrzehnten holen die Eltern in dieser Gegend die Kraft für ihre pädagogische Tätigkeiten und Sohn Matthieu tankt Energie für seine angehende Laufbahn als Cellist.

Alle Mitglieder der Familie Gutbub wohnen im Raum Basel und sind Grenzgänger.

Konrad Meßner

Kulturwirt und Regionalentwickler, freischaffend. Konrad ist überzeugt, dass die kulturelle Auseinandersetzung die Basis für eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum ist. Sein Moto lautet: „Ohne Kultur kein Käse!“ Er weiß, dass es stabilisierende und mobilisierende Kräfte in der Gesellschaft braucht. Gut ist, wenn sie sich gegenseitig ergänzen!

Ein Abend mit und gegen den Strom der Zeit, freigeistig und frohgemut, wie es sich für einen Ort gehört, „der auf das Kloster Marienberg hinunterschaut“.





Plawenn

Der Weiler Plawenn, 1725 m hoch gelegen, ist, rechtlich gesehen, keine eigene Fraktion der Gemeinde Mals, sondern eine „*Interessentschaft*“.

Der Name kommt aus dem Indogermanischen „*plowis*“ = „spülen, schwemmen“, Plawenn heißt also „Schwemmgebiet“.

Seehöhe: 1.725 m

Einwohner: ca. 50

Sehenswürdigkeiten

und Besonderheit:

Als Besonderheit kann Plawenn mit dem höchsten **Adelssitz** Europas aufwarten, der vom uralten Adelsgeschlecht der *Freisassen von Plawenn* (erste Erwähnung 1140) liebevoll gepflegt wird. Die Fassade ist von einem Giebel mit Schwalbenschwanzzinnen und polygonalem Eckturm geprägt, der im Kern einen mittelalterlichen Wohnturm umschließt. Die heutige Ansicht wurde dem Ansitz in der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert gegeben. Die Fenster haben hohe Leibungen, am Giebel befinden sich Oculi, über dem südlichen (Haupt)Eingangstor befindet sich ein Stucktondo mit dem Wappen der Herren von Plawenn und der Jahreszahl 1582.

Die sich in der Nähe befindliche Eigenkirche **Mariä Heimsuchung** wurde im Auftrag der Brüder Johann Oswald, Johann Christoph und Andreas von Plawenn erbaut, von Meister Hans Patsch ausgestattet und 1631 geweiht. Sie besitzt einen hölzernen Fassadendachreiter, einen polygonalen Chorschluss, Tonnengewölbe und Spitzbogenfenster.

Alsack

Der Weiler **Alsack** (aus Latein: *Saccus* = Sack) auf der Malser Haide, zwischen den Weilern Ulten und Plawenn gelegen, bildet mit **Ulten** die *Fraktionseinheit Ulten-Alsack* und gehört zur Gemeinde Mals.



Seehöhe: 1.529 m

Einwohner: ca. 50

Sehenswürdigkeiten

Die moderne Kapelle, 1960/1961 nach den Plänen des Architekten Willi Gutweniger aus Meran errichtet, enthält eine besondere Kostbarkeit und zwar ein Tafelbild, die *Beweinung Christi*, geschaffen vom gebürtigen Malser Kunstmaler Karl Plattner.

Den modernen Altar schmückt eine *Maria mit Kind*, die aus der ehemaligen St. Ägidiuskapelle in Marienberg stammt. Die Kapelle steht an der Stelle einer Laurentiuskapelle aus dem 18. Jahrhundert, die wegen ihrer Baufälligkeit 1959 abgerissen werden musste. Die Kosten des Neubaus haben die Alsacker Familien zur Gänze selbst bestritten.

Ulten

Der Weiler Ulten bildet mit Alsack die Fraktionseinheit Ulten-Alsack der Gemeinde Mals. Der Name stammt aus dem Lateinischen „*Vallis Ultima*“, also „letztes Gebiet“.

Seehöhe: 1.440 m

Einwohner: ca. 40



Sehenswürdigkeiten

Die **St. Josefskapelle** aus dem Jahr 1719. Die Kapelle hat einen polygonalen, abgesetzten Chor, Gratgewölbe, Spitzbogenfenster, und einen geschindelten Fassadendachreiter mit Pyramidendach.

Aus „*Die Gemeinde Mals von A bis Z*“ von Hans Perting
Hans-Perting-Buchwerkstatt & Provinz Verlag, ISBN 978-88118-87-1

**Mittwoch, 23. Juli 2014,
von 8:00 bis 18:00 Uhr**

Wanderung vom Kloster St. Johann in Müstair
über den „Stundenweg“ zum Kloster Marienberg.
Begleitung: Konrad Meßner und Familie Gutbub

Eine Wanderung auf dem „Stundenweg“ (ca. 6 Stunden Gehzeit), in der die sprachlichen und klanglichen Bilder des Abends vorher erweitert und vertieft werden, mit visionärem Blick auf den Obervinschgau.

Start: Um 8:00 Uhr am Zugbahnhof in Mals, Fahrt mit dem *Schweizer Bus* „Auto da Posta“ bis Müstair.

Rückkehr: Mit dem City Bus um 18:00 Uhr zum Zugbahnhof von Mals.

Voraussetzung für eine Teilnahme: Gute Grundkondition, feste Wanderschuhe, wetterfeste Kleidung, Verpflegung aus dem Rucksack. Personalausweis nicht vergessen!



Donnerstag, 24. Juli 2014, 20:00 Uhr
Mals, Kulturhaus

Freiheit und Politik an der Grenze von Mals, Müstair und Nauders.
 Drei Kurzreferate mit anschließend moderierter Diskussion
 Martha Stocker, Landesrätin, Südtirol
 Georg Fallett, Großrat in Chur (CH)
 Hermann Klapeer, Alt-Bürgermeister von Nauders (A)

Martha Stocker

ist 1954 in Kematen (Sand in Taufers) geboren. Nach einer großteils im Fernstudium absolvierten Ausbildung an der LehrerInnenbildungsanstalt (LBA) war Stocker einige Zeit als Grundschullehrerin tätig. Stocker studierte Germanistik und Geschichte an der Universität Innsbruck und promovierte anschließend mit der Arbeit: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Trient während der Zeit des Ersten Weltkrieges.“ Ab 1978 begann sie sich für verschiedene Bil-

dungs- und Kultureinrichtungen zu engagieren, darunter die Südtiroler HochschülerInnenschaft und die Volkshochschule Pustertal. Von 1983 bis 1998 war Stocker Mittel- und Oberschullehrerin in Bozen und Koordinatorin der Abendhandelsoberschule Bozen. Innerhalb der Südtiroler Volkspartei war und ist sie in zahlreichen Gremien tätig: Von 1986 bis 2000 war sie Vorsitzende des SVP-Ausschusses für Schule, Kultur und Sport, seit 2006 ist sie Vorsitzende der Statutenkommission. Ebenfalls tätig war sie in der Landesjugendorganisation und im Vorstand des Bezirks Pustertal. Stocker war von 2000 bis 2011 Vorsitzende der SVP-Frauenbewegung.

Im Jahr 1998 wurde Stocker erstmals in den Südtiroler Landtag gewählt, seit 2004 ist sie Assessorin der Region Trentino-Südtirol für Sozialfürsorge und Familienpaket, für die Ordnung der Pflegebetriebe und die regionale Zusatzrente und Vize-Präsidentin der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen. Bei den Landtagswahlen 2008 wurde Stocker mit 16.671 Vorzugsstimmen erneut gewählt. Gleiches gelang ihr bei den Landtagswahlen 2013 mit 21.177 Vorzugsstimmen. Im Kabinett von Landeshauptmann Arno Kompatscher erhielt sie die Zuständigkeiten für Gesundheit, Sport, Sozialwesen und Arbeit.





Georg Fallet

geb. 01.12.62, stammt aus Müstair,
verheiratet, zwei Kinder (24, 22).

Primar- und Sekundarschule in Müstair

Berufslehre als kfm. Angestellter bei Firma HOPPE AG in Müstair

Teilhhaber der Firma Foffa Conrad AG in Zernez,

dort Verwaltungsrats- und Geschäftsleitungs-Mitglied

Teilhhaber der Firma Foffa Conrad Holzbau AG in Valchava,

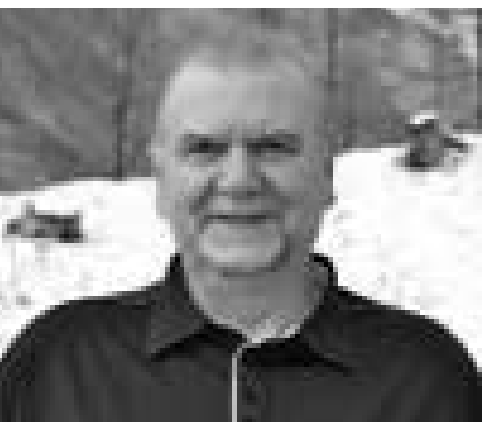
dort Verwaltungsratspräsident und Mitglied der Geschäftsleitung

Hauptaufgabe: Personalwesen

Nebenamtlich: Großrat (Vertreter der Val Müstair im kantonalen Parlament)

Verwaltungsrats-Mitglied Banca Raiffeisen Engiadina / Val Müstair

Hobbys: Blasmusik, Ski, Windsurfen, Mountainbike, Wandern, Lesen



Hermann Klapeer

geb. 1947 in Nauders, 8 Jahre Volksschule Nauders, 5 Jahre Lehrerbildungsanstalt
in Innsbruck. Ein Jahr Militärdienst in Salzburg, Volksschullehrer in Fließ und Greit,
Hauptschullehrer in Pfunds von 1971 bis 1998.

Gemeinderat von Nauders von 1986 bis 1998.

Bürgermeister von Nauders von 1998 - 2004.

Restaurierung der Burg Altfinsternünz 2004 bis 2013.

Kulturarbeit seit 1980, sämtliche Tätigkeiten mit Blick über die Grenzen.

Das Kurzreferat von Herrmann Klapeer hat den Titel: „Politik an der Grenze am Bei-
spiel von Nauders. Grenzen und Möglichkeiten, Chancen im Sinne eines vereinten
Europa.“

*Gemeinsam an den drei am magischen räthischen
Dreieck beteiligten ‚Räumen‘ ist, dass sie in Bezug
auf ihr eigenes staatliches Zentrum peripher sind,
also randständig. Würden solche Randregionen mit
vielfach gleichgerichteten Interessen sich so stark
wie möglich zusammenschließen, könnten sie als
Bausteine einer auch allgemein geistig umfassen-
den EU von großer Bedeutung sein. Diese Art von
engerer Nachbarschaft dürfte sich aber nicht auf die
Wirtschaft beschränken, sondern müsste den kultu-
rellen Belangen eine große Bedeutung einräumen.*

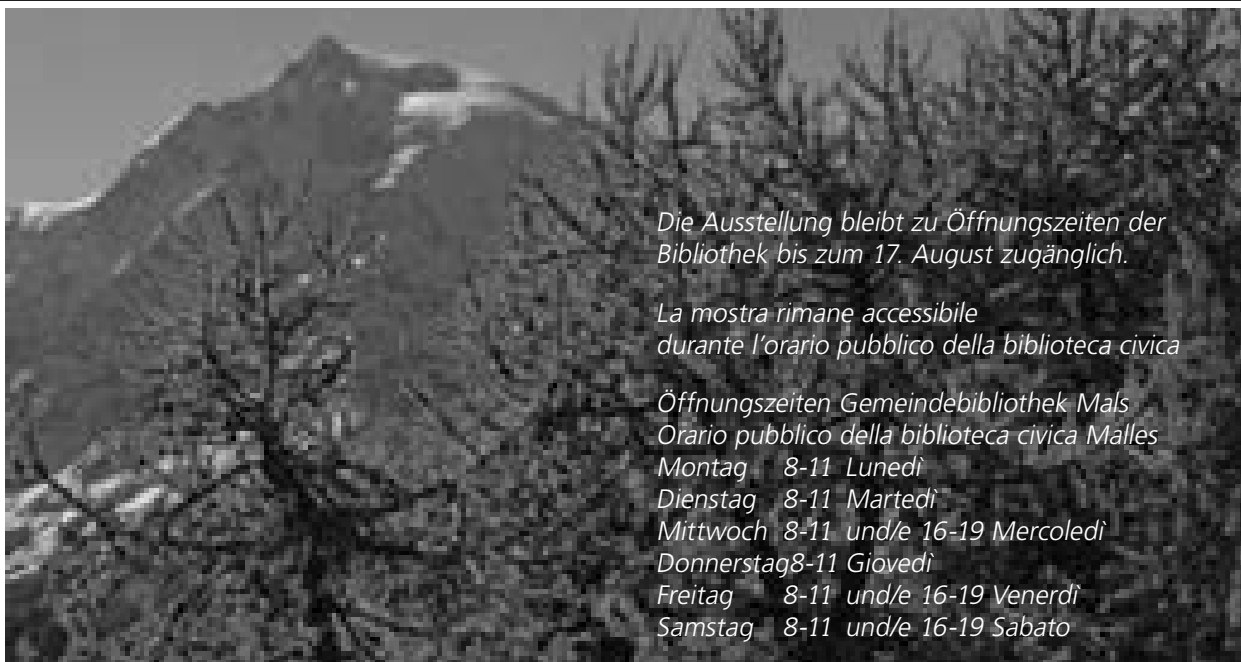
Jacques Guidon



Alt-Finsternünz

**25. Juli - 17. August 2014 - Eröffnung: Freitag, 25. Juli, 18:00 Uhr
Mals, Öffentliche Bibliothek**

Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen von 1918-1945
Ausstellung, Deutsch und Italienisch
Einführende Worte (dt): Florian Trojer, AVS-Hauptleitung



*Die Ausstellung bleibt zu Öffnungszeiten der
Bibliothek bis zum 17. August zugänglich.*

*La mostra rimane accessibile
durante l'orario pubblico della biblioteca civica*

*Öffnungszeiten Gemeindebibliothek Mals
Orario pubblico della biblioteca civica Malles*
Montag 8-11 Lunedì
Dienstag 8-11 Martedì
Mittwoch 8-11 und/e 16-19 Mercoledì
Donnerstag 8-11 Giovedì
Freitag 8-11 und/e 16-19 Venerdì
Samstag 8-11 und/e 16-19 Sabato

**25 luglio - 17 agosto 2014 - Inaugurazione: venerdì, 25 luglio, ore 18:00
Malles, Biblioteca pubblica**

Berg Heil! Club Alpini tedeschi e alpinismo tra 1918-1945
Mostra, in lingua italiana e tedesca
Parole introduttive (ital.): Johannes Fragner-Unterpertinger



Die Ausstellung erzählt mit vielen Fotografien, Objekten, Gemälden und Dokumenten von den extremen alpinistischen Leistungen dieser Zeit und den enormen Risiken, die die Bergsteigerinnen und Bergsteiger dafür eingingen.

In den 1920er und 1930er Jahren veränderten sich die Gesellschaft, der Bergsport und der Alpenverein erheblich. Die Ausstellung des AVS zeigt wie in Südtirol die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche das Bergsteigen und den Alpenverein entscheidend prägten. Das Verbot durch das faschistische Regime drängte den Alpenverein in den Untergrund. Die Berge wurden zum Rückzugsort.

Thematisiert wird aber auch die politische Geschichte des *Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins*, die vielfach von nationalistischer Geisteshaltung, Ausgrenzungen und Antisemitismus geprägt war.

Die Ausstellung basiert auf dem Buch „Berg Heil!“, das in neun Aufsätzen und sechs thematischen Bildstrecken die Geschichte von Alpinismus und Alpenverein zwischen 1918 und 1945 vermittelt. Es ist Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojektes der Alpenvereine in Südtirol, Österreich und Deutschland,

umfasst 635 Seiten und 450 großteils farbige Abbildungen und ist im Böhlau-Verlag erschienen.

Bergsteiger und Ziele

Gleich am Anfang der Ausstellung verdeutlichen 14 Bergsportlerinnen und Bergsportler beispielhaft Ideen, Ziele und Träume, die mit dem Bergsteigen verbunden waren. So war etwa das Grödner „Klettergenie“ Batista Vinatzer in einem bis dahin unerreichten Schwierigkeitsgrad unterwegs. Er verewigte sich an den Dolomitenwänden mit Routen, die noch mehrere Jahrzehnte danach ihresgleichen suchten.

Klettertouren bis zum oberen VI. Schwierigkeitsgrad, die Durchsteigung der Nordwände und Expeditionen bis in die Gipfelzone der Achttausender im Himalaja - verwackelte Fotografien, Plakate von Vorträgen und Zeitungsausschnitte zeigen, was sie alle verband: die unglaubliche Energie, die sie in die Verwirklichung ihrer bergsteigerischen Ziele setzten und eine enorme Risikobereitschaft.

Verlust der Schutzhütten und Vereinsverbot

Fähnchen auf einer Südtirolkarte zeigen wie dicht der *Deutsche und Oesterreichische Alpenverein* die Berge mit Hütten und Wege überzogen hatte. Viele ausländische Sektionen hatten in Südtirol ihr Arbeitsgebiet, der Verlust der Schutzhütten nach der Annexion Südtirols durch Italien traf sie hart, der finanzielle und ideelle Verlust war enorm. Der Verlust förderte in der Zwischenkriegszeit nicht unwesentlich die politische Radikalisierung des Alpenvereins.

Arbeit im Verborgenen

Besonderes Augenmerk wirft die Ausstellung auf die kleinen eingeschworenen Gruppen, die nach dem Verbot aller alpinen Vereine in Südtirol im September 1923 weiterbestanden. So sammelte sich etwa Mitte der 1920er Jahre in Bruneck eine Gruppe von Bergsteigern. Sie wandte sich vor allem an junge Alpinisten, die sich zu einer eigenen Untergruppe, den „Glufenköpfen“, zusammen fanden. Die Fotos der Gruppe zeigen die Begeisterung der jungen Alpinisten, sie pflegten das Bergsteigen als Lebenseinstellung. Weitere Themen der Ausstellung sind die Folgen des Ersten Weltkriegs, die Ausgrenzung der Juden, die Option und der Alpenverein im Nationalsozialismus.

**Vom 30. Juli bis 15. August - Eröffnung am Mittwoch, 30. Juli 2014,
20:00 Uhr - Mals, Kulturhaus**

Landschaften entlang der Via Claudia Augusta,
von der Lagune Venedigs bis zur Donau
Fotoausstellung von Gianni Bodini

Diese Ausstellung zeigt eine kleine Auswahl seiner Arbeiten als Fotograf, in der er eine der längsten, die Alpen und viele Grenzen überquerenden Straßen des Römerreiches, - die Via Claudia Augusta - und die sie umgebenden Landschaften dokumentiert. Giannis Arbeiten sind eine Huldigung an ein Meisterwerk der Straßen- und Brückenbau-Kunst, eine Hommage an die Landschaft und ihre Menschen. In ihrer Gesamtheit interpretiert durch die Linse seines Fotoapparats und mit der Feinheit seines sensiblen Geistes. Die Leidenschaft Giannis für die Fotografie, sein Gespür für die großen und kleinen Zusammenhänge kennt keine Grenzen.

Diese Fotoausstellung wird zwischen Venedig und Donauwörth in der Zeit von April bis Oktober 2014 gezeigt. Es wird diesbezüglich auch ein Band der Kulturzeitschrift ARUNDA erscheinen.



Foto: Gianni Bodini

**Dal 30 luglio al 15 agosto - Inaugurazione mercoledì, 30 luglio 2014,
ore 20:00 - Malles, Casa della Cultura**

Paesaggi lungo la Via Claudia Augusta,
dalla Laguna di Venezia fino al Danuvio
Mostra fotografica di Gianni Bodini

Prefazione

Il tracciato della Via Claudia Augusta non è stato interamente ricostruito dagli esperti che proseguono nelle loro ricerche, esaminando documenti e reperti che ancora oggi casualmente vengono alla luce. Si sa che fu costruita circa 2000 anni fa per collegare il Po al Danubio. In quegli anni vissero tra gli altri Gesù Cristo, che con la sua religione ha poi condizionato la storia dell'umanità, il geografo Strabone, grande ammiratore di Omero e viaggiatore instancabile, e naturalmente l'imperatore Augusto, il padrino della Via Claudia Augusta, che nei suoi quarantaquattro anni di regno portò l'impero romano all'apice della sua potenza.

La Via Claudia Augusta era un'importante arteria lunga 350 miglia romane (circa 600 km), che dalla laguna veneta attraverso le Alpi giungeva alla pianura germanica. Dell'antica via sono rimasti pochi resti, probabilmente il tracciato è stato in buona parte ripreso dalle successive vie di comunicazione che ancora ai giorni nostri svolgono il loro importante ruolo. Ciò che invece è rimasto è il paesaggio che fa da sfondo alla Via Claudia Augusta. Anzi sarebbe forse più corretto parlare di paesaggi. Il loro fascino, la loro bellezza, sono accentuati anche dall'avvicinarsi delle stagioni. Probabilmente un antico legionario romano avvertiva le stesse emozioni di un ciclista contemporaneo davanti ad un tramonto sulla laguna veneta o al cospetto delle cime dolomitiche e rimaneva assorto come noi, attratto dal fascino delle brume lungo le rive del Po o del Danubio.

Ecco, proprio questi aspetti mi hanno stimolato a realizzare la presente mostra: la natura, i paesaggi, le stagioni lungo la Via Claudia Augusta. Percorrendo diverse volte il tragitto ho avuto modo di incontrare persone che mi hanno accompagnato o mi hanno raccontato storie sorprendenti, chi in italiano, chi in tedesco. Storie che probabilmente una volta sarebbero state riportate in latino, quell'antica lingua che fungeva da cerniera tra le varie culture delle regioni attraversate dalla via, tra i diversi paesi che oggi appartengono a quella comunità europea che forse già gli antichi Romani avevano intuito.

Il mio vuole essere solo un invito a mettersi in viaggio per conoscere meglio la varietà di paesaggi che

si possono scoprire in un territorio relativamente ristretto e per conoscere più a fondo i nostri **vicini** che sono spesso i grandi sconosciuti.

Vorwort

Der Verlauf der Via Claudia Augusta konnte bisher nicht vollständig rekonstruiert werden. Dank Dokumenten und Funden, auf die Forscher oft nur durch Zufall stoßen, gelangt die Wissenschaft aber immer wieder zu neuen Erkenntnissen. Bekannt ist, dass die Straße vor etwa 2.000 Jahren, zu Lebzeiten Christi, dessen Botschaft die spätere Menschheitsgeschichte prägte, als Verbindung zwischen Po und Donau erbaut wurde. Bekannt ist auch, dass in jener Zeit der Geograf Strabon lebte, ein großer Bewunderer Homers und unermüdlicher Reisender, und natürlich Kaiser Augustus, Namensgeber der Via Claudia Augusta, unter dessen vierundvierzigjährigen Regierungszeit das Römische Reich seine größte Machtentfaltung erlebte.

Die Via Claudia Augusta war eine wichtige Verbindung, die sich über 350 römische Meilen (ca. 600 km) von der venezianischen Lagune quer über die Alpen bis in die Ebene nördlich der Alpen erstreckte. Von der antiken Straße gibt es nur wenige Überreste. Später errichtete und heute noch genutzte Verbindungswege dürften größtenteils auf der ursprünglichen Streckenführung verlaufen. Geblieben ist die Landschaft - eigentlich die „Landschaften“ - entlang der Via Claudia Augusta, zu jeder Jahreszeit bestechend schön und voller Reiz. Ein Sonnenuntergang über der venezianischen Lagune oder der Anblick der Dolomiten mag den römischen Legionär von einst ebenso bewegt haben wie den Radfahrer unserer Zeit, und vielleicht faszinierten am Po oder an der Donau dahintreibende Nebelschwaden damals genauso wie heute.

Die Natur entlang der Via Claudia Augusta, die Landschaften in ihrem jahreszeitlichen Wechsel haben mich dazu bewogen, dieser geschichtsträchtigen Straße eine Ausstellung zu widmen.

Auf meinen Wanderungen entlang der Via Claudia Augusta traf ich Menschen, die mich begleiteten oder die mir - auf Deutsch wie auf Italienisch - erstaunliche Geschichten erzählten. Geschichten, die man sich einst wohl auf Latein erzählte, jener Sprache, die damals die unterschiedlichen Kulturen in den Gebieten an der Via Claudia Augusta miteinander verband und die heu-

te in der Europäischen Union vereint sind, einer Gemeinschaft, die vielleicht schon den alten Römern vorschwebte. Ich möchte mit meinen Bildern vielmehr zu einer Reise einladen, um die Vielfalt der Landschaften in diesem relativ überschaubaren Raum zu entdecken und um unsere Nachbarn näher kennen zu lernen. Denn oft sind gerade sie die großen Unbekannten.

Gianni Bodini

geboren 1948 in Laas, Fotograf und Autor von über 15 Veröffentlichungen, gehört zu jenen Personen, die das Land und die Kultur des Vinschgaus, die Umgebung von Südtirol und die kulturellen und geschichtlichen Schätze am besten kennen, die im Laufe der Zeit von den Völkern zurückgeblieben sind. Heute lebt Gianni Bodini in Schlanders.

Gianni Bodini

nato nel 1948 a Laas, fotografo ed autore di più di 15 pubblicazioni, fa parte di quelle persone che conoscono più di altri il paesaggio e la cultura della val Venosta. È uno che conosce come pochi anche i tesori culturali e storici, che hanno lasciato, nell'arco dei secoli, i vari popoli che sono passati per il Sudtirolo. Gianni Bodini vive e lavora a Silandro.



Noch vor zwei Jahrzehnten war über die Grenze zu fahren eine Frage der Zulässigkeit und der Erlaubnisse. Inzwischen sind die Zulässigkeiten in Kunst, Literatur, Ethik und in fast allen Bereichen aufgebrochen und weiter hinausgesetzt worden. All unseren Widerständen, Einwänden und Befürchtungen zum Trotz. Und wo und insofern diese Grenzversetzungen geglückt sind, haben sie uns vor z.T. tödlichen Grenzrevolten bewahrt. [...]

In der Theologie mag zwar das Bemühen bestehen, die Grenzen des Göttlichen wieder zu festigen und den Menschen wieder mehr „traditionellen Halt“ zu geben. Gleichwohl rücken Gott und „göttliche Dinge“ über festgefahrene Grenzen hinaus in die angrenzenden, benachbarten Grenzländer ein. Manches ist vielleicht „entgrenzungsverdächtig“ und mag therapiebedürftig erscheinen. Im Grundzug jedoch ist es ein progressives Muster der Land- und der Gottesbegehung. In die Grenzländer „nebenan“. Eines dieser Grenzländer „nebenan“ ist die Psychologie und die Psychiatrie.

P. Bruno (Josef) Klammer

P. Bruno (Josef) Klammer

wurde 1938 in St. Johann im Ahrntal geboren, maturiert 1955, absolviert dann seine Studien in München, Paris, Rom und Innsbruck und promoviert zum Doktor der Germanistik und Romanistik und zum Magister der Theologie und Philosophie.

Es folgt eine jahrelange Unterrichtstätigkeit als Professor für Deutsch und Religion am Franziskanergymnasium in Bozen, von 1981 bis 1995 war der P. Bruno auch Direktor besagten Gymnasiums.

P. Bruno ist Autor vieler Publikationen, verfasst regelmäßig Artikel und Beiträge für verschiedene Zeitschriften, er ist Mitbegründer der Kulturzeitschrift „kulturelemente“ (früher „Distel“).

Er ist Leiter des Projektes „EHB“ (siehe ehb.it), das eine flächendeckende Katalogisierung der Südtiroler Bibliotheken durchführt.

Er ist Mitbegründer und Präsident der Verlagsgenossenschaft „PROVINZ VERLAG“, z.Z. ist P. Bruno auch Vize-Präsident des Kulturvereins „Der Blaue Kreis“.



Freitag, 25. Juli 2014, 20:00 Uhr
Mals, Kulturhaus

Freiheit, Fraktionen, Fraktale in Psychologie und Psychiatrie
 „Hirnlose Beziehung-Beziehungsloses Hirn“
 zwei Kurzreferate mit anschließend moderierter Diskussion
 Prof. Dr. Christian Schneider (Psychologe und Soziologe) und
 Prof. Dr. Andreas Conca (Psychiater)

Christian Schneider

Soziologe, Sozialpsychologe, Forschungsanalytiker; lehrte an den Universitäten Hannover, Kassel, Pforzheim (FH), Budapest (CEU), forschte in der Leibniz-Forschungsbibliothek (Hannover) und dem Sigmund Freud Institut (Frankfurt), an dem er sich psychoanalytisch ausbilden ließ; hat eine Praxis für psychoanalytisches Coaching in Frankfurt; macht Bücher, Filme und Wein.

Keine Frage, wir leben im Zeitalter der Gene und des Gehirns. Was immer im menschlichen Verhalten nicht durch das eine erklärbar scheint, wird heute unweigerlich durch das andere definiert. Beiden Strömungen wohnt ein radikaler Determinismus inne: Sind wir nur die Marionetten unserer genetischen Ausstattung? Sind wir in unseren vermeintlich freien Entscheidungen nur die Sklaven von Hirnprozessen, die sich zu Teilen unserer bewussten Willenshandlung entziehen? Jede auch nur kursorische Beschäftigung mit den von der neueren Gen- wie Hirnforschung vorgelegten Ergebnissen führt ins Zentrum alter philosophischer, ja theologischer Fragen. Hat die gute alte „Seele“ ausgedient? Was bedeutet Identität, wenn sie nicht mehr als persönliche psychosoziale Leistung, sondern ganz überwiegend als von Prozessen gesteuert verstanden wird, die gewissermaßen „ohne uns“ ablaufen? Ist „Freiheit“, die Möglichkeit zur individuellen Entscheidung, nur eine Illusion?

Dieser neue Determinismus paart sich mit der Utopie unbegrenzter Machbarkeit. Mit den Fortschritten der Hirnforschung etwa hat sich eine Spe-



zialistengruppe von „Neuroingenieuren“ entwickelt, die mit dem Versprechen aufwarten, Autismus und Alzheimer, Depressionen und Schizophrenie seien bald durch direkten Eingriff ins neuronale System des Gehirns heilbar.

Sind also die traditionellen Vorstellungen von „Psyche“ und damit die klassische Psychotherapie passé? Wie stellen sich Psychiatrie und Psychoanalyse dieser Herausforderung?

Es geht dabei nicht nur um die Frage des Fortschritts in der Kunst des Heilens. Es geht vor allem um die (Neu) Konstruktion eines Menschenbilds: Wer sind „wir“, die wir einerseits als die Gattungsubjekte desselben Prozesses auftreten, denen wir andererseits als Individuen objektiv unterworfen sind?

Christian Schneider

Andreas Conca

ist 1961 in Mals geboren. Matura am Franziskanergymnasium in Bozen, Studium der Medizin in Innsbruck. Fachausbildung zum Psychiater und Psychotherapeuten.

Direktor des Psychiatrischen Dienstes Bozen und Koordinator der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Provinz Bozen. Professor für Psychiatrie an der Universitätsklinik Innsbruck.



Der Mensch ist ein Sozialwesen. Er lebt durch, er lebt in, er lebt von und mit Beziehungen. Das Gehirn spielt dabei eine zentrale Rolle. Es ist das Beziehungsorgan schlechthin. Das Gehirn besteht aus Millionen von Neuronen und Stützzellen und funktioniert elektrochemisch. Gene und Umwelt bestimmen diese Materie und Funktion, aber auch Gene und Umwelt werden durch diese Materie und Funktion bestimmt. Es gibt einen korrelationistischen Parallelismus; es gibt eine zirkuläre (vertikale und horizontale) Kausalität. Die Frage lautet nicht mehr Henne oder Ei, da die Antwort eindeutig Henne *und* Ei ist.

Subjektivität und Objektivität treten in engste Beziehung. Vernunft und Herz beziehen sich aufeinander. Überwiegt das Individuum (Subjektivität) oder das Kollektiv (Objektivität) so entstehen entsprechende Gesellschaftsstrukturen wie Kapitalismus respektive Kommunismus, die ihrerseits das entweder- oder unterhalten. Der Mensch kann sich in seiner materiellen (Gehirn) und seiner Beziehungs- Dimension (Umwelt) wahrnehmen lernen.

Für die Psychiatrie bedeutet dies, dass subjektive Erfahrungen in keinem Widerspruch stehen zu objektiven Veränderungen zum Beispiel der Gehirnaktivität. Man denke an die vielen Ausdrucksformen der Depression und den nachgewiesenen umschriebenen Gehirnveränderungen im Frontalhirn.

Bei der Behandlung von psychischen Störungen ist es gerade die vernünftige und herzliche Beziehungspflege, die der Anwendung von Pharmakologie und Psychotherapie auch heilende Kraft verleiht.

Andreas Conca

...Fragen - Fragen - Fragen - Fragen - Fragen - Fragen - Fragen - Fragen - Fragen Grenzfragen...

Ist der heutige Psychiater ein moderner Schamane und Heiler,
der an den Grenzen der menschlichen Psyche vermittelt?

Hat sich die Beichte als Sakrament überlebt?

Übernimmt heute der Psychotherapeut die Funktion des Beichtvaters?

Löst der Psychotherapeut überhaupt den Priester ab?

Findet - parallel zu einem Religionsverlust - eine Psychologisierung in der Gesellschaft statt?

Wie entstehen eigentlich religiöse und psychologische Instanzen, dass sie weltweit anerkannt werden?

Kommen Menschen mit „mehr wissen“ und „weniger glauben“ psychologisch und spirituell gut klar?

Wie weit macht die Psychologie und Psychiatrie das Alltagsleben krank?

Kranke Beziehungen, kranke Verhältnisse, kranke Motive...

Werden da neue Krankheiten wie mobbing und burnout erfunden? Zustände, die mit etwas Glaubensbereitschaft früher einfach ertragen und ausgetragen worden sind?

Religionen sind verantwortlich für die höchsten Ideale und für die furchterlichsten Verbrechen. Sind es die Glaubenslehren selbst, denen die Gewalt als ewiger Schatten innewohnt?

Wird der Segen der Religion nie ohne ihren Fluch zu haben sein?

Ist der Monotheismus besonders anfällig für Gewalt und Intoleranz?

Obwohl auch Buddhisten und Hinduisten blutige Kriege austragen (siehe Sri Lanka).

Die Konkurrenz der Religionen, bis Blut fließt - ist das ein Vorbild für globales friedliches Zusammenleben?

Die Krise - der Begriff unseres Zeitgeistes, der Selbstveränderungsdruck des Individuums. Wie geht das heute religiös, wie psychologisch?

Die gegenwärtige Schuldenkrise scheint ja mehr aus einem Überfluss denn aus einem Mangel heraus gewachsen zu sein, oder? Geschieht z. Z. ähnliches bei den menschlichen Krisen?

Ist die Gier der Anfang von allem (siehe Paradies, wo alles in Perfektion vorhanden war aber Adam und Eva dennoch den Apfel haben mussten)?

Fortschritt oder Zufriedenheit: Ist das das anthropologische Dilemma der *Conditio humana*?

Die letzten Jahrzehnte der Weltwirtschaft erscheinen wie manisch-depressive Zyklen, wie bipolare Störungen. Was ist eine Weltwirtschaft ohne Moral, und sollte, frei nach Aristoteles, Ökonomie nicht etwa *die Wissenschaft vom Glück* sein?

HP

Freitag, 25. Juli 2014, 21:00 Uhr
Mals, Dorfzentrum

Musik von Komponisten aus dem Rhätischen Dreieck
Musikkapelle Mals



Venerdì, 25 luglio 2014, ore 21:00
Malles, centro storico

Musica di compositori del triangolo retico
Banda musicale di Malles

Chronik der Musikkapelle Mals

Gegründet wurde die Musikkapelle Mals im Jahre 1820. Gründer und erster Kapellmeister war ein gewisser Lehrer Stecher. Erste schriftliche Überlieferungen bekunden, dass bei der Übertragung des Hl. Florinus in Matsch im Jahre 1826 die „Musibandi“ aus Mals, wie diese früher genannt wurde, spielte.

Nach dem Ersten Weltkrieg war der Malser Josef Moriggl Kapellmeister der Musikkapelle. Auf ihn folgte Leo Noggler, Landwirt in Mals, der von 1925 bis 1935 Kapellmeister war. Im Jahre 1935 sah sich die Musikkapelle Mals gezwungen auf Grund politischer Schikanen der damaligen Regierung ihre Tätigkeit einzustellen. Beinahe fünf Jahre nach der Beendigung des 2. Weltkriegs wurde im Jänner 1950 die Musikkapelle neu erstellt. Kapellmeister war wiederum bis Ende 1955 Leo Noggler.

Von 1967 bis Ende 1977 war Hans Schwalt aus Kortsch, ehemaliger Kapellmeister der Bürgerkapelle Obermais und der Musikkapelle Kortsch, Kapellmeister

ter der Musikkapelle Mals. Nach seiner Erkrankung im Jahre 1977 übernahm aushilfsweise der damalige Bezirkskapellmeister Konrad Verdroß für drei Jahre die musikalische Leitung der Musikkapelle.

Von 1980 bis 1982 konnte Anton Stecher aus St. Valentin, Musiklehrer in Mals, als Aushilfskapellmeister gewonnen werden.

Von 1982 bis 1983 war Hermann Reisner, Direktor der Musikschule Mals - Prad, neuer Kapellmeister von Mals. 1983 übernahm der Malser Hubert Eberhöfer, ein Musikant aus eigenen Reihen die musikalische Leitung der Kapelle.

Im Jänner 1994 übernahm Peter Peer das Amt des Kapellmeisters, welches er am 11. Oktober 1996 wiederum an seinen Kollegen Hubert Eberhöfer abtrat, welcher die Kapelle bis zum Jahr 2005, also insgesamt 20 Jahre, leitete. 2005 wurde Hanspeter Rinner aus Morter Dirigent der Musikkapelle Mals. Bis heute steht die Musikkapelle Mals unter seiner musikalischen Leitung.

Cronaca della banda musicale Malles Venosta

La banda musicale di Malles Venosta fu costituita nell'anno 1820. Fondatore e primo direttore artistico fu un certo insegnante Stecher. I primi scritti certificano che in occasione del trasferimento del Santo Florinus a Mazia nell'anno 1826 suonò la „Musibandi“ come fu chiamata allora la banda musicale di Malles Venosta. Dopo la prima guerra mondiale direttore artistico della banda musicale fu Josef Moriggl. A lui succedette Leo Noggler, agricoltore a Malles Venosta, il quale fu direttore artistico dal 1925 fino al 1935. Nell'anno 1935, per questioni politiche, la banda musicale dovette sospendere la propria attività. Quasi cinque anni dopo la fine della seconda guerra mondiale e cioè nel gennaio del 1950 la banda musicale riprese l'attività. Direttore artistico fu nuovamente e fino alla fine del 1955 Leo Noggler.

Dal 1967 fino alla fine del 1977 direttore artistico fu Hans Schwalt di Corces, precedentemente direttore artistico della banda musicale di Maia Alta e di Cor-

ces. Ammalandosi nell'anno 1977 fu sostituito per un periodo di tre anni dall'allora direttore artistico circondariale Konrad Verdross.

Dal 1980 fino all'anno 1982 fu incaricato quale aiutante direttore artistico Anton Stecher di San Valentino alla Muta, insegnante di musica a Malles Venosta. Dal 1982 fino al 1983 direttore artistico fu Hermann Reisner a sua volta direttore della scuola musicale di Malles Venosta e Prato allo Stelvio.

Nel 1983 fu Hubert Eberhöfer, già musicista della banda, ad occuparsi della dirigenza musicale.

Nel gennaio 1994 fu Peter Peer ad investire la carica di direttore artistico, il quale, nell'ottobre del 1996 la riconsegna al collega Hubert Eberhöfer che dirige la banda fino all'anno 2005 e conseguentemente per ben venti anni.

Nel 2005 fu nominato Hanspeter Rinner di Morter quale direttore artistico. Fino ad oggi, la banda musicale di Malles Venosta è sotto la sua direzione musicale.



Der Dirigent Hanspeter Rinner

(geboren 1973 in Schlanders) trat im Jahr 1986 als Posaunist in die Musikkapelle Goldrain/Morter ein. Seit dem Jahr 1993 ist er zudem Posaunist in der Bürgerkapelle Schlanders. Von 1997 - 1999 besuchte er das zweijährige Kapellmeisterseminar unter der Leitung von Prof. Hans Obkircher am Institut für Musikerziehung in Meran. In der Folgezeit nahm er an verschiedenen Fortbildungen u.a. bei Maestro Robert H. Reynolds (USA) und Alfred Reed (USA) teil. Weiters besuchte er im Studienjahr 2001/2002 den Unterricht der Kapellmeisterklasse von Prof. Edgar Seipenbusch am Tiroler Landeskonservatorium Innsbruck. Von 2002 bis 2006 nahm er regelmäßig Privatunterricht beim anerkannten Blasmusikfachmann Prof. Maurice Hamers (Niederlande) an der Musikhochschule Augsburg. Zurzeit vertieft er seine Studien bei Thomas Luduscher, Dirigent des sinfonischen Blasorchesters Vorarlberg. Von 1999 bis 2005 leitete er die musikalischen Geschicke der Musikkapelle Goldrain/Morter (Südtirol), seit Oktober 2005 steht er als Dirigent der Musikkapelle Mals (Südtirol) vor.

Il direttore artistico - Hanspeter Rinner

(nato nel 1973 a Silandro) è entrato nell'anno 1986 come suonatore di trombone nella banda musicale di Coldrano/Morter. Dall'anno 1993 è inoltre suonatore di trombone nella banda musicale di Silandro. Dal 1997 al 1999 ha frequentato, con successo, il seminario biennale per direttori artistici sotto la direzione del prof. Hans Obkircher tenutosi presso l'Istituto per l'educazione musicale di Merano. In seguito ha partecipato a vari corsi di aggiornamento tra l'altro dal Maestro Robert H. Reynolds (USA) e Alfred Reed (USA). Inoltre nell'anno accademico 2001/2002 ha frequentato la lezione per direttori artistici presso Conservatorio tirolese ad Innsbruck diretto dal prof. Edgar Seipenbusch. Dal 2002 al 2006 ha usufruito, con regolarità, di lezioni private impartite dal riconosciuto esperto di musica per strumenti a fiato prof. Maurice Hamers (Paesi Bassi) presso l'Accademia della Musica di Augsburg (Germania). In questo momento approfondisce le proprie conoscenze col direttore artistico del „Sinfonisches Blasorchester Vorarlberg“, Thomas Luduscher. Dal 1999 fino al 2005 è stato direttore artistico della banda musicale di Coldrano/Morter (Alto-Adige) e dall'ottobre 2005 svolge questa funzione per la banda musicale di Malles Venosta (Alto-Adige).

Freitag, 8. August 2014 von 19:00 bis ca. 23:30 Uhr
Kloster St. Johann in Müstair (CH)

Klosternacht FREIHEIT - Kloster St. Johann in Müstair
Von Freiheit und von Karl dem Großen
von Elke Larcher

Anmeldung erforderlich:
Tel. 0041 (0)81 851 62 28 - visit-museum@muestair.ch
Detaillierte Informationen folgen auf muestair.ch

Die **Klosternacht Müstair** ist zu einem jährlichen Fixpunkt im August geworden. Jedes Jahr öffnen die Nonnen von Müstair ihre Pforten zu einer ungewöhnlichen Stunde: am Abend, wenn eigentlich das große Silentium herrscht. Jedes Jahr steht die Klosternacht unter einem anderen Thema. Nach der Trilogie LICHT - ZEIT - STILLE (2010-2012), wählte ich im Jahr 2013 das Thema WEGE. 2014 knüpfte ich hier an und setzte die **FREIHEIT** in den Mittelpunkt der Klosternacht. FREIHEIT - ein Thema, das gut in einen Raum passt, der von Grenzen umgeben ist, ob es sich etwa um Staatsgrenzen, Sprachgrenzen oder Kulturgrenzen handelt oder um Klausurmauern einer benediktinischen Klostersgemeinschaft. FREIHEIT auch deshalb, weil wir in diesem Jahr den 1200. Todestag Karls des Großen, den Gründer des Klosters St. Johann in Müstair, feiern. Unterdrückung und Freiheit stehen eng beieinander.

Elke Larcher



814 - 2014 | 1200 Jahre Karl der Große

Am 28. Jänner 2014 jährt sich zum 1200. Mal der Todestag Karls des Großen, dem Gründer des Klosters St. Johann in Müstair. Die Benediktinerinnen von Müstair feiern ihren Stifter jedes Jahr im kleinen Kreis. 2014 wurde diese Feier dank der Kooperation mit Origen Festival ein Highlight und zugleich Startschuss für das Jubiläumsjahr. Das Ensemble Vocal unter der Leitung von Clau Scherrer sang die *Complet*, das monastische Nachtgebet, komponiert vom Bündner Gion Antoni Derungs. Es ist sein letztes Werk und wurde in Müstair uraufgeführt.

Origen Festival bietet im Jubiläumsjahr 2014 noch weitere Uraufführungen an. Vom 19. Juni bis 7. August wird in Müstair „DAVID“, eine Opern-Collage über Karls Kaiserkrönung in Rom, aufgeführt. Auf der Klosterwiese wird die karolingische Klosterkirche rekonstruiert. In der Oper vermischen sich zeremonieller Ritus, karolingische Historie und davidische Legende, gregorianischer Gesang und barocke Arien unterstützen musikalisch das Geschehen auf den Bühnen.

Im Juli soll zudem in Müstair die Commedia-Truppe aus dem Hause Dimitri gastieren und die Zürcher Legende über Karl dem Großen und der Weißen Schlange nachspielen.

Leiter des Origen Festivals Giovanni Netzer und sein Team planen noch weitere Theater- und Musik-

produktionen, die zwischen Silvaplana, Landquart, Tiefencastel, Chur, Bergün, Bivio, Filisur, Lenzerheide, Pratval, Savognin, Sils, Riom und Zürich aufgeführt werden. Das gesamte Programm kann unter **origen.ch** eingesehen werden.

Mit dabei bei allen Aufführungen ist ein Abguss der Karlsstatue von Müstair - er wird als Botschafter für Müstair durch die Schweiz reisen.

Übrigens wird die Statue Karls des Großen zur Zeit wissenschaftlich erforscht.

Vom 25. Mai bis 2. November 2014 findet zudem im Klostermuseum Müstair unter dem Titel „Opus Sacrum“ eine Sonderausstellung zum einzigartigen Bestand karolingischer Architektur und Ausstattung in Müstair statt. Im Zentrum steht die karolingische Klosterkirche und ihre Wandmalereien, welche vor genau 120 Jahren, im Jahr 1894, entdeckt wurden und ausschlaggebend dafür waren, dass das Kloster 1983 in die Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen wurde.

Dem weißen Marmor aus Laas und den farbigen Fenstergläsern - beides aus karolingischer Zeit - wird beispielhaft Buchmalerei des 8. und 9. Jahrhunderts zur Seite gestellt.

Wir blicken aber auch über die Grenze und kooperieren mit der **Benediktikirche** in Mals.

Zum Kloster St. Johann in Müstair

Das Kloster St. Johann - so die Legende - wurde von Karl dem Großen gegründet. Klosterkirche und Heiligkreuzkapelle sind beide aus karolingischer Zeit (8. Jh.) erhalten. Der größte und besterhaltene Wandmalereizyklus aus dem frühen Mittelalter hat dazu geführt, dass das Kloster St. Johann 1983 in die Liste der UNESCO Welterbestätten aufgenommen wurde.

Im Plantaturm, dem wohl ältesten Wohn- und Wehrturm im Alpenraum (10. Jh.), befindet sich das Klostermuseum, welches Einblick in über 1200 Jahre Kloster-, Bau- und Kunstgeschichte gewährt.

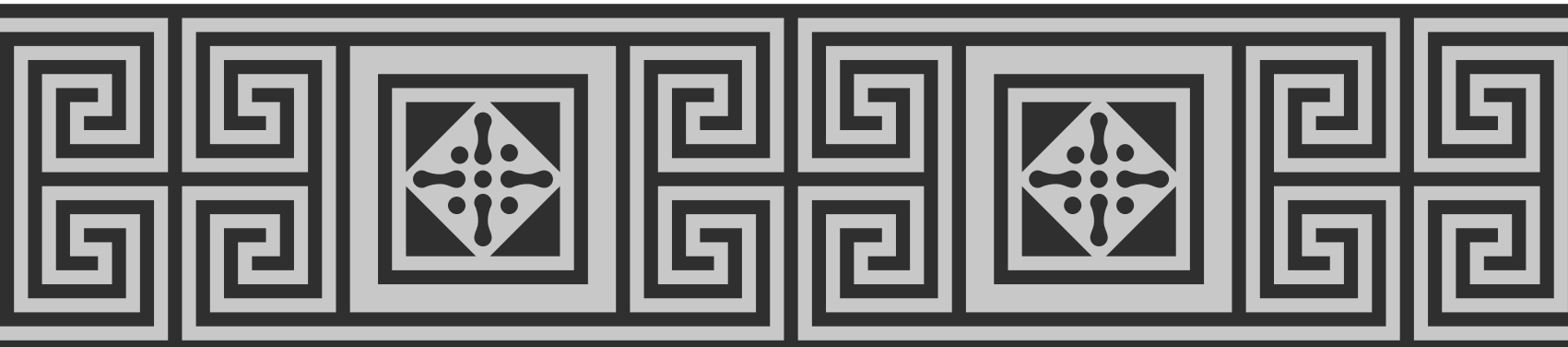
Im Kloster Müstair fügen sich benediktinisches Leben, Kulturpflege, Museum, Forschung und Restaurierung zu einem einzigartigen Ganzen zusammen.

Veranstaltungen 2014 im Kloster St. Johann in Müstair

- 25. Mai bis 2. November:** OPUS SACRUM - Sonderausstellung zum Karlsjahr im Klostermuseum Müstair und in der St. Benedikt-Kirche Mals.
- 19. Juni bis 7. August:** DAVID - Opern-Collage über Karls Kaiserkrönung in Rom:
Uraufführung am 19. Juni, jeweils donnerstags und freitags bis 7. August
in der rekonstruierten Klosterkirche auf der Klosterwiese.
- Im Juli:** DIE WEISSE SCHLANGE - Neue Commedia
über eine Zürcher Karls-Legende auf dem Platz Grond in Müstair.
- 8. August:** **Klosternacht FREIHEIT**, siehe Seite 85.

Anmeldungen erforderlich: visit-museum@muestair.ch

Weitere Infos, Termine, Vormerkungen und Tickets auf muestair.ch und/oder origen.ch



Elke Larcher

verh. **Gasperi**, geboren in Bozen und heute in Müstair wohnhaft, hat Slavistik und Anglistik studiert und eine Masterausbildung zur PR-Beraterin abgeschlossen.

Vom Innovationszentrum in Bozen kam sie 2007 zu einem über 1200 Jahre alten Kloster in Müstair (CH). Heute ist sie Museumsdirektorin und Leiterin „Kommunikation“ im Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair, das zum UNESCO Welterbe zählt. Seit 2012 glückliche Mutter.



FREIE SEITE

FREIHEIT DER SEITE

Samstag, 9. August 2014, 21:30 Uhr
Kloster Marienberg

Freiheit an Orgel und Dudelsack
 von und mit Toni Taschler (Orgel) und Herman Kühebacher (Dudelsack)



Toni Taschler

Jahrgang 1965, aus Toblach, Germanist und Diplommusiker, hat viel geschauspielert. Er war u.a. Stammschauspieler im Stadttheater Bruneck, er hat einiges inszeniert, so die „Lustige Witwe“ bei den Südtiroler Operettenspiele, „In 80 Tagen um die Welt“ bei den Vereinigten Bühnen Bozen oder die „Puschtra Gruselshow“. Er macht verschiedene Arten von Musik, so spielt er mit den Titlà, den Pentatonikern und den Nepomuckla, er ist Toblinga Feiertagsorganist, moderiert Konzerte, liest vor und unterrichtet.



Herman Kühebacher

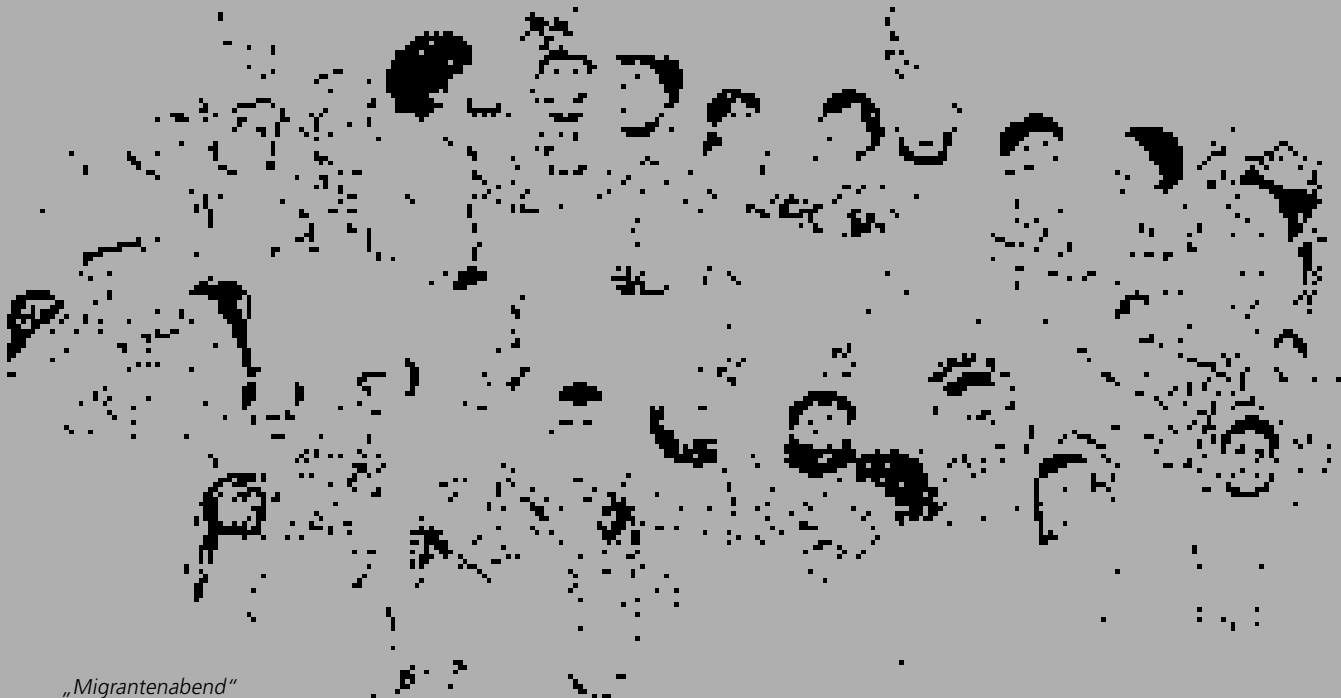
geboren im Oktober 1963 in Innsbruck, Pflichtschule in Innichen, Ausbildung zum Handweber. Auf Reisen nach Irland und Schottland Erschließung der keltischen Musikwelt, und über diesen Weg Beschäftigung mit den mannigfaltigen Musikarten der verschiedensten Kulturen. In der früher 90er Jahren Gründung, u.a. mit Toni Taschler, der Musikgruppe „Titlà“, dort Band-leader, Musiker, Sänger. Herausgabe von fünf CDs: „titlà zin ongiwejn“, „stur & tamisch“, „laasn“, „rienznocht“, „paschtaschutta. Im Jahre 2004 Gründung des Dudelsacktrios „Mulf“. Kühebacher Herman lebt heute mit seiner Familie zwischen Innichen, Welsberg und Niederdorf und betreibt dort seine Handweberwerkstatt.

Auf mittelalterlichen Fresken und Altarbildern taucht der Dudelsack in Tirol bildlich einige Male auf. Später wurde er als „Teufelsinstrument“ aus Liturgie und öffentlichem Leben verbannt, im Gegensatz zur Orgel, die zur Königin der Instrumente und der Kirchenmusik aufstieg. In der Stiftskirche von Marienberg finden sich nun die beiden Instrumente, um gemeinsam das Lobpreis der „Freiheit“ zu spielen. Lassen wir uns überraschen, was uns die Musiker und ihre Blasinstrumente in einer Vollmondnacht im August in der höchst gelegenen Benediktinerabtei Europas „sagen“ werden.

Die beiden Musiker spielen kostenlos zu Gunsten des Fördervereins „Goswin“ (Erklärungen siehe Seite 56), an den somit die freiwilligen Spenden dieses Abends gehen.

Mittwoch, 13. August 2014, ab 20:00 Uhr
Mals, Hauptplatz

Freiheit im Kochen - Freies Kochen - Freie Musik: Ein VERSUCH
von und mit Migranten aus verschiedenen Ländern,
die in der Grenzgemeinde Mals ansässig geworden sind



„Migrantenabend“
von Lara Domeneghetti

Es ist meistens nicht schwierig, zwischenstaatliche Grenzen zu überschreiten, wohl aber Grenzen allgemein zu überwinden, vor allem die Grenzen, die sich in unserem Bewusstsein als Abgrenzung gegen Fremdes festgesetzt haben. Die sind zuweilen hartnäckig, da sie durch Vorurteile gesetzt wurden.

Jacques Guidon

An den Rändern der Sprachen und Kulturen

An den Rändern der Sprachen und Kulturen entstehen oft besondere Formen der Kultur.

Oft sind sie Heimat.

Oft bedeuten sie Fremdheit.

Oft sind sie Reibung.

Oft sind sie Ruhe.

Meist sind sie aber Zugewinn.

Heute treffen in unserer Grenz-Gemeinde Mals nicht nur die politischen Grenzen zur Schweiz und zu Österreich aufeinander. Nicht nur die sprachlichen Grenzen zwischen dem deutschen, dem rätoromanischen und dem italienischen Sprachraum, nicht nur die religiösen Grenzen zwischen dem Katholizismus und der Reformation.

Menschen aus 136 Nationen leben mittlerweile in Südtirol.

Wie viele Menschen aus wie vielen Nationen leben heute in der Grenz-Gemeinde Mals?

Menschen aus Polen, Tschechien, Slowakei, Kroatien, Russland, Litauen, Lettland, Ungarn, Bulgarien, Bosnien, Rumänien, Moldawien, Ukraine...

Aus Schweden, Dänemark, Deutschland, Schweiz, Niederlande, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Kolumbien...

Aus Albanien, Algerien, Marokko, Tunesien, Ägypten, Syrien, Indien...

Wer von diesen Mitbürgern ist Migrant im klassischen Sinn?

Ist eine Schweizerin aus Müstair (CH), die nach Burgeis geheiratet hat, eine eingewanderte Nicht-EU-Migrantin?

Was und wer ist der Schweizer Langlauf-Olympiasieger Dario Cologna, der Sohn eines Welschtirolers (Trentino-Tirolese) und einer Südtirolerin, jahrelang aktives Mitglied beim Schliniger Langlaufclub „Sesvenna“, wenige Meter hinter/vor der Grenze (je nach Blickwinkel) beheimatet?

Ist ein Slowake, der eine Malserin geheiratet hat und als Selbstständiger einen Betrieb führt, ein Migrant im herkömmlichen Sinn?

Wie sind die einzelnen Menschen zu uns gekommen? Welche Kultur bringen sie mit?

Sollen sich die Migranten integrieren? Wenn ja, in welche unserer Kulturen?

Wir hoffen fest, dass all die Menschen, die zu uns gezogen sind, die bei uns fleißig und anständig arbeiten, ohne deren Einsatz so mancher Betrieb gar nicht mehr wirtschaftsfähig wäre, sich bei uns auch wohlfühlen. Dass wir sie im ideellen und kulturellen Sinn bereichern dürfen.

Dass wir aber auch die Offenheit haben, uns von ihnen und von ihren Kulturen befruchten zu lassen.

In gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Offenheit.

Grade Grenzen bewohnende Menschen, wie es wir Menschen aus dem Oberen Vintschgau, dem einstigen Armenhaus Tirols, sind, Menschen, die über Jahrhunderte ihr Überleben oft nur durch „Grenzgänge“ gesichert haben, die als Schwabekinder und Kärner in frühester Jugend Grenzen überschritten haben, ja überschreiten mussten, sollten ein besonderes Gespür für Grenzsituationen im Leben haben.

HP

Macht mit bei unserem Versuch!

Frage und Bitte an alle, die nicht aus Südtirol stammen, aber in unserer Grenzgemeinde Mals heimisch geworden sind: Wer hat Lust am Mittwoch, den 13. August 2014, ab 20:00 Uhr, auf dem Hauptplatz von Mals das „Typischste Gericht“ seines Herkunftslandes zu kochen und feilzubieten? Und nebenbei auch musikalische Leckerbissen seines Heimatlandes anzubieten?

Wir halten 10 Standplätze frei. Die ersten zehn, die sich melden, sind dabei.

Anmeldung ab sofort bei Johannes Fragner-Unterpertinger, Peter-Glückh-Platz 1 (Apotheke Mals), Tel (0039) 0473 831130.

Drei Staatspräsidenten Deutschlands, die an *ihre* Grenzen gekommen sind

Ein deutscher Bundespräsident, **Horst Köhler**, trat zurück, weil seine Aussage, dass Deutschland *seine* Grenzen in Afghanistan verteidige, zu einer massiven Polemik geführt hatte.

Ein weiterer deutscher Bundespräsident, **Christian Wulf**, ist zurückgetreten, weil er die Grenzen des *deutschen* Anstandes verletzt hatte.

(Klammer auf: In der italienischen Republik wäre eine „Freundschaft“, wie Christian Wulf sie gepflegt hat, nicht einmal eine Randnotiz wert).

Der z.Z. amtierende deutsche Bundespräsident **Joachim Gauck** hat als Pastor in der DDR jahrzehntelang gegen eine Unrechts-Grenze angekämpft. Er kämpft *jetzt* für eine Verschiebung des Grenz-Begriffes „Freiheit“ in der deutschen Gesellschaft, und zwar, wie er selber immer wieder betont, nicht um die Freiheit VON etwas sondern für die Freiheit ZU etwas oder FÜR etwas. Oft vielleicht gedankenverloren der Aussage des Dichters, dass vor der Moral das Fressen kommt, und dass der deutsche Wille nach Gerechtigkeit immer schon stärker ausgeprägt war als der Durst nach Freiheit. Gauck sieht den Bürger in der Pflicht, seine Freiheit zu nutzen, und dies nicht nur für das eigene Wohl sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes.

Sonntag, 17. August 2014, 20:00 Uhr
Mals, Kulturhaus

Peter Lorenzi

geboren in Mailand als Sohn eines Südtirolers und einer Mailänderin, übersiedelt Peter mit seinen Eltern schon im ersten Lebensjahr nach Bozen und ist dort zweisprachig aufgewachsen.

Abitur am humanistischen Franziskanergymnasium in Bozen.

Studium der Rechtswissenschaften in Ferrara und Mailand.

Zeitenweise unterrichtet Peter Lorenzi am Klassischen Lyzeum in Brixen, und er verfolgt als Journalist die sogenannten „Sprengstoffprozesse“ in Mailand für die Tageszeitung „Dolomiten“ und den RAI-Sender Bozen.

Nach Ableistung des Militärdienstes und nach dem Bestehen des Staatsexamens in Jus ist Peter Lorenzi zuerst Redakteur beim Nachrichtendienst RAI in Bozen und ab 1970 in der Info- bzw. PR-Abteilung der FIAT in Turin, respektive deren Niederlassung in Heilbronn tätig. Ab 1972 ist Peter Lorenzi Redakteur, Sprecher, Reporter und Regisseur beim Schweizer Fernsehen (RSI-SSR-SRG). Zehn Jahre lang ist er in der nationalen dreisprachigen Tagesschau in Zürich tätig, und ab 1984 in Lugano als Reporter in verschiedenen Magazin-Sendungen wie „360“, „Centro“, „Fax“, „Rundschau“, „Report“. Peter Lorenzi ist Leiter des Ausbildungs-Departments für angehende Journalisten.



Peter Lorenzi, nato a Milano da padre sudtirolese e da madre milanese, cresce a Bolzano, dove consegue anche la maturità al Ginnasio-Liceo dei padri Francescani. Studia giurisprudenza a Ferrara e Milano. Temporeaneamente insegna al Liceo classico di Bolzano e segue, come giornalista, a Milano i processi ai cosiddetti „dinamitardi sudtirolesi“ per „Dolomiten“ e RAI-Bolzano.

Dopo il servizio militare e dopo aver sostenuto l'esame di stato in giurisprudenza Peter Lorenzi è dapprima redattore alla RAI di Bolzano e dal 1970 redattore nel settore pubblicitario della FIAT a Torino e alla filiale FIAT

Domenica, 17 agosto 2014, ore 20:00
Malles, casa della cultura

Libertà nella letteratura e al confine
 con Peter Lorenzi e con musica di Lisa e Maurizio Florida

di Heilbronn. Dal 1972 Peter Lorenzi è redattore, portavoce e regista alla televisione Svizzera RSI-SSR-SRG. Per dieci anni lavora al Telegiornale trilingue Svizzero (italiano, tedesco, francese) a Zurigo. Dal 1984 lavora come giornalista a Lugano per vari „Magazine“ come „360“, „Centro“, „Fax“, „Rundschau“, „Report“. Peter Lorenzi è direttore del reparto di formazione per principianti giornalisti.

Identità, di Peter Lorenzi

Nell'ambito del tema transfrontaliero che vogliamo affrontare bisogna innanzitutto definire quale sia l'**identità** a cui apparteniamo, al di qua e al di là delle singole frontiere.

Il vocabolario Devoto-Oli definisce identità „il senso del proprio essere come entità che si distingue da tutte le altre“ e, in senso più estensivo, come „la coscienza, anche collettiva, della propria individualità e personalità.“ Sul piano filosofico l'identità è strettamente connessa con il concetto di essere: siccome il presente è un momento labile e il futuro non si conosce, ciò che costituisce l'identità di un individuo non può essere che il suo passato o meglio quello che del suo passato sa, cioè ricorda: la memoria. Io sono quello di cui ho coscienza di essere stato e di aver fatto fino a questo momento. E questo vale anche per le famiglie, le comunità, le nazioni. In altre parole: sono tirolese non tanto per mia scelta ma per essere legato a un passato ben preciso di cui ho piena coscienza.

Se viene a mancare l'identità, quella personale e quella collettiva, se viene messa in discussione o addirittura tolta, il singolo ma anche popoli interi, combattono per vederla riconosciuta. La storia è piena di esempi, anche nel nostro vicinato: in questo senso le frontiere vanno **superate ma allo stesso tempo mantenute**, insieme alla propria identità: in primis gli idiomi, la musica, le singole tradizioni, usi e costumi fino alle ricette culinarie, ai propri vini, detti „eroici“ a queste latitudini.

Un modo corretto di vivere le frontiere è „**sentirsi anche dall'altra parte**“ come afferma Claudio Magris, uomo e scrittore di frontiera par excellence.

Un esempio concreto e giornaliero in questo senso, anche se dettato per lo più da contingenze pratiche, sono i lavoratori transfrontalieri. L'esempio mediaticamente più noto sono invece i genitori di Dario Cologna, un trentino e una sudtirolese, che non solo

„si sentono anche dall'altra parte“, ma che hanno dato vita a quello che quest'anno è stato proclamato „atleta svizzero dell'anno“, il figlio Dario che risiede appena oltrefrontiera.

Se fino a poco fa la difesa dell'identità era una tipica prerogativa delle minoranze ora sta diventando uno dei principali fattori di legittimazione invocati per giustificare l'esistenza dell'**Unione Europea**: la sua progressiva integrazione è costituita proprio dalla difesa della diversità (etnica, culturale, religiosa, linguistica), cioè proprio dell'identità di individui e comunità, intesa come identità multipla.

Questo nuovo concetto di **identità multipla**, nel caso specifico europea, può anche subire delle variazioni, può diventare **identità variabile**. Infatti una persona non è uguale dall'inizio alla fine della propria vita: esperienze interiori e condizioni ambientali possono modificare un'identità individuale e collettiva anche in maniera sostanziosa (p.es. milioni di italiani sono diventati da fascisti addirittura comunisti dopo l'ultima guerra). Nelle zone di confine le persone conoscono le condizioni politiche, sociali, economiche e culturali al di là della frontiera e ne sono influenzate. A volte le frontiere sono solo geografiche oltre che amministrative e la somiglianza del territorio rende uguali le popolazioni a cavallo della frontiera.

Se procede l'integrazione europea è possibile che si riduca il potere degli stati membri e che si rafforzi quello delle regioni. In più si possono sviluppare sinergie e complementarità economiche con la formazione di poli transnazionali (il Benelux è già una realtà così come la Regio Insubrica tra il Ticino e le province di Como e Varese, la Regio Basilensis attorno a Basilea, il polo tra il Trentino-Sud e Nord Tirolo, quasi pronto quello tra Alsazia-Palatinato, Friuli-Carinzia e Stiria-Slovenia).

Ma per tornare a Claudio Magris, quanto affermato può valere anche per i territori a noi vicini, in primis in questo **Drei-Länder-Eck** dove si scontrano e incontrano lingue „estese globalmente“, come il tedesco e l'italiano, ma anche idiomi, fortemente localizzanti, come il romancio, lo schwyzer-tütsch e l'alemanno.

A proposito è significativo come nelle vicina Svizzera 4-lingue, ma a questo punto „5-lingue“, si sia riaccesa la mai sopita irritazione (chiamiamola così...ma forse è di più per la preferenza dello Schwyzer-tütsch al Hochdeutsch (la lingua di Goethe), tra le minoran-

ze della Svizzera francese e Svizzera Italiana da una parte e la maggioranza svizzero-tedesca dall'altra. Complessi d'inferiorità, paura di essere ulteriormente discriminati o semplice difesa della propria identità svizzero-tedesca („si ritengono gli autentici svizzeri primitivi“?). Nuovo Rösti-Graben ora esteso anche a un Risotto-Graben?

La **Svizzera** come nazione rimane comunque un unicum, perchè è in primis un fatto di volontà, una „Willens-Nation“, di cui tutti vanno fieri (e ne traggono vantaggi...), nonostante le evidenti differenze e frontiere interne: ma proprio gli svizzeri sanno guardare oltre, „si sentono anche dall'altra parte“ e ciò che divide unisce allo stesso tempo: può essere un esempio per il resto d'Europa?

Per molti un sogno, per altri un'illusione, per altri addirittura da evitare („oltre alla volontà occorre un'identità vera, non ipocrita“).

E nelle letterature? Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt sono „solo svizzeri“? Hanno un'identità propria, svizzera o multipla?

Tutto ciò può valere anche per altre zone di confine? Come per quelle già accennate dell' Alsazia-Palatinate, del Friuli-Carinzia, del Sud e Nord Tirolo, dei Grigioni trilingui, della Valtellina, dell'Insubrica?

E in casi di ipotetici referenda le province di Sondrio, Como e Varese cosa sceglierebbero?

In Valtellina („detta anche „Verlorene Schweiz“) e in alcuni comuni della provincia di Como e Varese si sono già raccolte firme per staccarsi dalla Lombardia con l'intenzione - ovviamente solo teorica - di allacciarsi alla Svizzera. Pochi mesi fa la RSI, la TV di Lugano, ha mandato in onda un servizio in tal senso.

Come si comporterebbero a loro volta gli abitanti dell'Alto Adige-Südtirol, del Liechtenstein, del Ticino in caso di referendum?

Sono alcune domande e considerazioni che vi propongo quale contributo di discussione.

Voglio concludere ancora con **Claudio Magris**, con un suo pensiero, con una sua considerazione da uomo di frontiera, ma anche convinto europeo, anzi mitteleuropeo: „Da ragazzino andavo a giocare sul Carso. E spesso arrivavo alla cortina di ferro. Oltre c'era un mondo misterioso ed inquietante. Il mondo di Tito e di Stalin. Qualcosa di conosciuto e sconosciuto, familiare ed impressionante. Un paese chiuso alla frontiera. E che mi portava a interrogarmi sull'i-

dentità: quando cessiamo d'interrogarci sull'identità, andiamo verso la fossilizzazione. Io penso che le frontiere vadano superate, ma anche mantenute assieme alla propria identità. **Un modo corretto di viverle è sentirsi anche dall'altra parte.**“

Lisa e Maurizio Florida

Sono nato a Siracusa. Da noi la musica, specialmente quella leggera italiana e la musica popolare siciliana, era sempre nell'aria. Tutto l'anno con le finestre aperte la musica usciva da tutte le case. A circa 18 anni sono andato in cerca di fortuna e sono arrivato in Sudtirolo con uno zaino, una chitarra e tanta voglia di cantare.

Ho imparato da autodidatta a suonare la chitarra. Poi ho conosciuto Lisa e la sua famiglia, dove la musica era presente ogni giorno. Così abbiamo coltivato insieme la passione per la musica. Io qui ho riscoperto la musica popolare del Suditalia e la ho rielaborata insieme a loro. Lisa suonava già il flauto ed altre percussioni varie ma ha imparato a suonare anche „la Tammora“ tipico strumento del Suditalia. Da molti anni suoniamo insieme in varie occasioni alternando canzoni popolari al cantautorato degli anni 70.

Maurizio Florida



Freitag, 22. August 2014, 19:30 Uhr
Mals, Strooßnkuch

Günther Pitscheider, Kontrabass
Mitch Heinrich, Sprechgesang

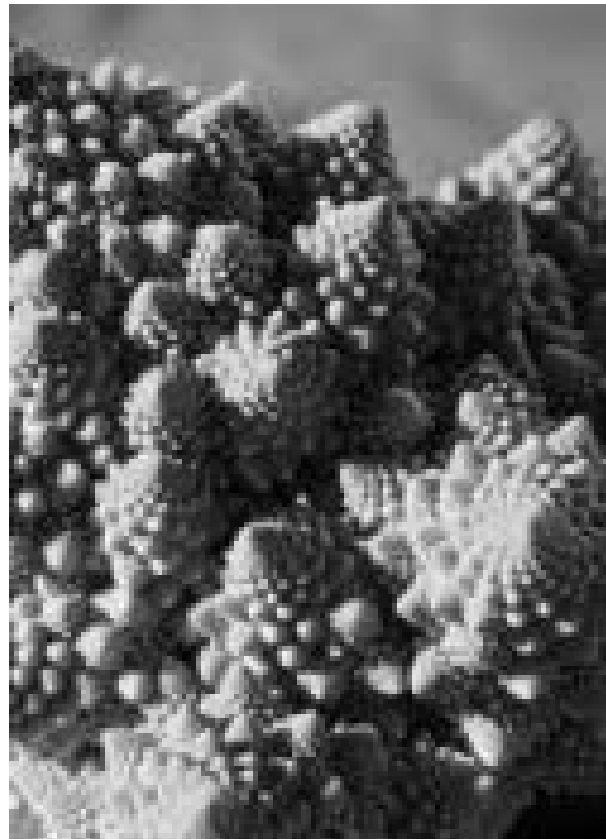


Mitch Heinrich

geboren 1964, dichter, studierte an der „schule für dichtung“ in wien. performance-gruppe skola, mitglied im vokalensemble „millefleurs“ und dem wuppertaler impro-orchester „wio“. diverse auftritte zwischen literatur und musik. mitch heinrich lebt heute in wuppertal.

Fraktal in der Natur

Ein Beispiel für ein **Fraktal** aus der Biologie sind die fraktalen Strukturen beim grünen Blumenkohl der Sorte „Romanesco“



Samstag, 23. August 2014, 20:00 Uhr
Mals, Kirche St. Benedikt

Vom Duft der Seele
 Eine intime Klangreise durch die faszinierende Wunderwelt des Clavichords
 Peter Waldner am Clavichord

Peter Waldner

geboren 1965, stammt aus Mals im Vinschgau und studierte Musikwissenschaft und Germanistik an der Leopold - Franzens Universität in Innsbruck sowie Cembalo, Orgel und Klavier am Tiroler Landeskonservatorium bei Reinhard Jaud und Bojidar Noev.

Von 1992 bis 1995 spezialisierte er sich mit Hilfe eines Stipendiums des Landes Tirol und des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst in Holland, Frankreich und der Schweiz auf die Interpretation Alter Musik an historischen Instrumenten: er studierte Cembalo bei Gustav Leonhardt in Amsterdam und William Christie in Paris, erhielt Unterricht bei Hans van Nieuwkoop und Kees van Houten an den historischen Orgeln von Amsterdam, Haarlem, Alkmaar und Helmond und bildete sich bei Jean-Claude Zehnder an der „Schola Cantorum“ Basel im Clavichord- und Orgelspiel fort. Weiters besuchte er zahlreiche Meisterkurse in ganz Europa bei Gustav Leonhardt, Luigi Ferdinando Tagliavini, Jean-Claude Zehnder, Jesper Christensen, Kenneth Gilbert, Harald Vogel, Pierre Hantai und Daniel Roth.

Seit 1988 ist Peter Waldner Organist der Landschaftlichen Pfarre Mariahilf in Innsbruck. Derzeit unterrichtet er Cembalo, Orgel und Generalbass am Tiroler Landeskonservatorium und am Mozarteum in Innsbruck. 1989 erhielt Peter Waldner ein Stipendium der Klavierfirma Bösendorfer Wien, 1991 den Musikför-

derungspreis der Tiroler Sparkassen und 1994 den Jacob-Stainer-Preis des Landes Tirol für seine Verdienste um die Interpretation Alter Musik an historischen Tasteninstrumenten.

Peter Waldner gilt als profunder Kenner des reichhaltigen Repertoires für die Tasteninstrumente Cembalo, Orgel, Fortepiano und der entsprechenden historischen Aufführungspraxis.

Sein interpretatorisches Interesse gilt vor allem der Musik der Renaissance, des Barock, der Frühklassik sowie im Besonderen dem kompositorischen Schaffen Johann Sebastian Bachs.

Im Zentrum dieses abwechslungsreichen Konzertabends steht das leiseste, intimste und zugleich nuancenreichste aller historischen Tasteninstrumente: das Clavichord. Peter Waldner bespielt ein besonders klangschönes bundfreies Clavichord, das der holländische Clavichordbauer Koen Vermeij eigens für ihn nach einem Originalinstrument des bedeutenden deutschen Instrumentenbauers Christian Gottlob Hubert anfertigte. Das Instrument ist zur Gänze aus edlem Nussholz gefertigt und verfügt über einen Tonumfang von insgesamt fünf Oktaven. Obwohl das Clavichord über kein sehr großes dynamisches Spektrum verfügt und die Zuhörer durch die filigrane Zartheit seines äußerst delikaten Klangs immer wieder auf die Stille hinter und zwischen den Tönen ver-



weist, ermöglicht es dem Spieler einen so singenden, eindrücklichen und ausdrucksstarken Vortrag, wie er auf keinem anderen Tasteninstrument möglich ist. Dieser Konzertabend, der das Publikum in die unerschöpfliche Vielfalt der menschlichen Affekte und Emotionen entführt, steht unter dem Motto, das Carl Philipp Emanuel Bach, dessen 300. Geburtstag die Musikwelt 2014 feiert, in seinem „Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen“ (Berlin, 1753) folgendermaßen formulierte: „Aus der Seele muss man spielen, und nicht wie ein abgerichteter Vogel.“

ST. BENEDIKT ist eine der bedeutendsten Kirchen der Kunstgeschichte, da sie z. T. sehr gut erhaltene karolingische Fresken des 9. Jahrhunderts aufweist. Karolingisch ist aber nur mehr die Ost- und die Nordmauer, die West- und Südmauer sind romanisch.

Die Kirche selbst hat eine rechteckige Saalform. Ursprünglich besaß die Kirche keinen Turm (mit Pyramidendach), derselbe ist erst im 12. Jahrhundert hinzugefügt worden. Im Zuge des Turmbaus wurde auch die Kirche ummantelt. Dargestellt sind an der West-, also an der Altarwand, die mit den hufeisenförmigen, nach innen gebauten Apsiden besonders hervorsticht, in der etwas höheren Mittelnische: Christus, von zwei Engeln flankiert. In der linken Nische der hl. Gregor, in der rechten Nische der hl. Stephan. Über den Nischen sind zehn Engelbüsten aufgemalt.

Eine Besonderheit stellen die zwischen den Nischen aufgemalten Figuren dar: Rechts der geistliche Stifter (der Bischof von Chur) und links, an der liturgisch eigentlich wichtigeren Seite, der weltliche Stifter (ein fränkischer Grundherr), den sein schnurumwundenes Schwert als Richtherr über das Land ausweist. Der rechteckige Nimbus, der ihre Köpfe umgibt, weist sie zu Zeiten der Ausmalung der Kirche als lebend aus. Einst war die Altarwand reich mit Marmor und Stuck dekoriert.

Auf der Nordwand sind Szenen aus dem Leben des hl. Paulus und der Gregorslegende dargestellt.

Die Fresken von St. Benedikt zählen zu den ältesten Fresken im deutschen Sprachraum. In St. Benedikt in Mals ist - europaweit - das einzige Freskoporträt eines fränkischen Grundherrn zur Zeit Karls des Großen zu sehen.

Heute ist St. Benedikt im Besitz der Fraktion Mals.

1200 Jahre und mehr

814. Todesjahr Karls des Großen.

1200 Jahre sind mittlerweile vergangen.

Seit mehr als 1200 Jahren stehen Claustra Son Jon in Müstair und die St. Benediktskirche in Mals.

Älter als 1200 Jahre sind ihre karolingischen Fresken.

Wer ist dieser weltliche Stifter?

Der an der liturgisch wichtigeren Seite der Nischen porträtiert ist.

Der ernst von der Altarwand herabschaut.

Mit dem Richtschwert in der Hand.

Ist es Karl der Große selbst?

Ist es Graf Hunfried, der fränkische Grundherr in Mals?

Wer immer es ist. Es ist das einzige Freskoporträt eines fränkischen Adligen aus der Zeit Karls des Großen.

Und schaut seit mehr als 1200 Jahren auf uns herab.

In Demut stehe ich vor den karolingischen Fresken.

Fühle Bescheidenheit und Memento mori.

1914. Vor hundert Jahren bricht der Erste Weltkrieg aus.

Die Benediktskirche dient u.a. als Waffendepot und Tierstall.

Ein Esel springt 1913 mal gegen die Wand.

Putzteile bröckeln ab.

Es treten Fresken zu Tage.

In Folge dessen wird genauer nachgeforscht.

Man wird sich rasch des Alters und des Wertes der Fresken bewusst.

Und es stellt sich wieder einmal die alte Frage: Ist der Krieg wirklich der Vater aller Dinge?

Wären ohne den Schuss von Sarajevo, wären ohne den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wären ohne den Tritt eines Kriegsesels die karolingischen Fresken nie entdeckt worden?

2014. Geschossen wird immer noch auf dieser Welt.

Mit Kugeln und Worten.

Kultur und Wissen verlangsamen aber Geschosse.

Einerlei welchen Stoffes und Geistes diese sind.

Kultur und Wissen brechen Grenzen.

Einerlei welchen Stoffes und Geistes diese sind.

Kultur ist Antidot gegen Krieg.

Kultur ist ein Antidot gegen die Begrenztheit.

Einerlei welchen Stoffes und Geistes diese ist.

HP



Sonntag, 14. September 2014, 11:00 bis ca. 16:00 Uhr
Schlinig, Schutzhaus „Sesvennahütte“

„Freiheit in den Bergen“

Wanderung und Lesung an der Grenze mit Cla Rauch aus Sent (CH)

Ausstellung von Raimund Spiess



Sesvennahütte

AVS-Schutzhaus im Schlinigtal, 2.256 m.

In der Nähe zur heutigen Sesvennahütte steht die 1901 von der Sektion Pforzheim des DuÖAV erbaute **Pforzheimerhütte**. Dieselbe wurde vom italienischen Staat nach dem 1. Weltkrieg enteignet. Bis 1961 wurde sie als Station vom italienischen Grenzwachdienst benutzt, und seitdem steht sie als einsames und alpinhistorisches Denkmal im Gebirge. Da die Verhandlungen mit dem Staat, bezüglich der Rückgabe der Pforzheimerhütte, zu keinem Ergebnis führten, begann der Alpenverein Südtirol 1977 mit dem Bau einer neuen Schutzhütte, der **Sesvennahütte**, die 1981 eingeweiht werden konnte. Heute wird sie von der Familie **Pobitzer** bewirtschaftet.

Ablauf des Tages:

- Treffpunkt um 11:00 Uhr bei der Sesvennahütte, dann gemeinsame Wanderung zur Schweizer Grenze, Dauer 30 Minuten. An der Grenze treffen wir mit dem Autor CLA RAUCH aus Sent (CH) zusammen, der mit seiner Familie durch die Uinaschlucht aufgestiegen ist.
- Gemeinsamer Rückweg zur Hütte.
- Mittagessen.
- Um 15 Uhr Lesung des Autors Cla Rauch „Freiheit in den Bergen“ mit musikalischer Umrahmung durch „Bergmusik“.
- Ausstellungseröffnung des Künstlers Raimund Spiess.
- Gemütliches Beisammensein bei einer „guatn Marend“.



Cla Rauch

„Viele Gedanken des Projektes *„Literatur an der Grenze - Mals 2014: Freiheit - Fraktionen - Fraktale“* passen gut zu meinem Leben und zu meinem Wohnort Sent, wo ich die größte Zeit meines Lebens verbracht habe.

Sent, die Grenzgemeinde, die im Norden an Österreich und im Süden an Italien grenzt, also die Nachbargemeinde des oberen Vintschgaus, mit dem wir schon seit Jahrhunderten geschichtliche, wirtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen pflegen.

Geboren bin ich 1942 in Vnà, einer kleinen Fraktion der Gemeinde Ramosch, auf 1615 m ü. M. gelegen. Kindheit und Schulen in Vnà (Alpenrepublik! wie unser Lehrer spöttisch behauptete) und Hauptgemeinde Ramosch, hauptsächlich in rätoromanischer Sprache. Dann Lehreseminar in Chur und Sekundarlehrerstudium in Zürich. Anschließend 43 Jahre lang Lehrer in Sent, zuerst zwei Jahre als Primar-, dann als Sekundarlehrer. Seit 2006 in Ruhestand.

Sowohl in meinen jungen Jahren in Vnà als auch in Sent konnte ich die Freiheit der Berge voll genießen. In meinem ganzen Leben war meine liebste Freizeitbeschäftigung das Wandern und Bergsteigen, allein, mit Kollegen und Freunden, mit der Familie. Und auch mit den Schülern hatte ich sehr schöne Erlebnisse, vor allem bei den zweitägigen Herbstwanderungen, wo man in einer Berghütte übernachtete, oft auch in der Alpenvereinschütte „Sesvenna“. Gerade dort konnte ich die Schüler auf eine andere Art kennen lernen. Und auch sie konnten die Freiheit voll genießen (vielleicht hie und da auch zum Ärgernis der Hüttenwirte!). Und jetzt im Pensionsalter muss ich die Schraube ein wenig zurückdrehen. Aber eine Wanderung durch Val d’Uina bis zur Sevensnahütte mit meinen vielen Enkelkindern liegt immer noch drin, und jedes Mal ist das für alle Beteiligte ein unvergessliches Erlebnis.“



Raimund Spiess

geboren 1963 in Mals.

Sozialbetreuer und freischaffender Künstler.



Freiheit III - Manege frei für Euphemismen!

Grenzgänger, Draufgänger, Rattenfänger: Euphemismen! Sie sind klassische Grenzgänger und wahre Meister ihres grenzüberschreitenden Daseins: mal sind sie zart und verhalten, um die Grenzen des guten Geschmacks nicht zu überschreiten oder ein Tabu nicht zu brechen und um Gefühle anderer zu schonen. Ein anderes Mal kommen sie eher grenzwertig daher: schwingen sie sich doch in ihrer Tarnung so nahe an eine Lüge heran wie möglich. Ihr größtes Ziel? Als solche nicht enttarnt zu werden.

Die *Worte guter Vordeutung* verfügen über eine nahezu grenzenlos-großartige Manege im Zirkus der Wortakrobatik. Die sanften Alleskönner können weitere Wunder vollbringen. Nämlich verschleiern. In Politik und Wirtschaft tummeln sie sich besonders gern. Zum Beispiel *Kollateralschaden*. Ein hübsches Wort, das durchaus vorteilhafter für den Kriegstreibenden klingt als: In unserem Krieg werden unschuldige Menschen getötet. Einer der weltweit erfolgreichsten Produzenten chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel und Gen-manipuliertem Saatgut wirbt auf seiner Webseite mit „innovativen und nachhaltigen Pflanzenschutzmitteln“, die die „Grundlage einer nachhaltigen Landwirtschaft“ bilden. Sein europäischer Konkurrent hingegen will „die Landwirte bei der ökologisch nachhaltigen Verbesserung der Ernährungssicherheit unterstützen“. Wie schreibt ein weiterer Großkonzern so hübsch: „Wir sind weltweit eines der führenden Unternehmen, wenn es um die Erforschung und Förderung von natürlichen Anbaumethoden geht. In der Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft sind wir besonders fortschrittlich.“ Doch die Auswirkungen jener Produkte, die dieser Konzern *nicht* biologisch anbaut, hatte unerfreulicherweise das Interesse eines Schwedischen Filmemachers auf sich gezogen, der die durch ein Pestizid hervorgerufene Unfruchtbarkeit der Arbeiter auf den Feldern dokumentierte. Ein Film allein war nicht genug. Da der Konzern die Ausstrahlung des Filmes zu verhindern suchte und die Macher des Filmes anklagte, drehte der Dokumentarfilmer einen zweiten: Über die Zeit der Anklage. Es wäre übrigens kein Euphemismus,

sondern eine Metapher, die Anklage eines mächtigen Konzerns gegen eine Handvoll Filmemacher als ein Kampf zwischen David und Goliath zu bezeichnen. Ein Dysphemismus, das ziemliche Gegenteil der cleveren Euphemismen tritt übrigens zu Tage, wenn wir von vorneherein wollen, dass das, was wir beschreiben, doch bitteschön als so schlecht und hässlich vom Leser oder Gegenüber empfunden wird, wie wir das gerne hätten. Und wie sauer Sigmund Freud gewesen sein muss, als einer seiner Vorträge so gar nicht auf Begeisterung bei den Kollegen stoßen wollte, dürfte mit folgender Aussage, die sich in zweierlei Hinsicht mit den beschönenden Worten beschäftigt, deutlich werden: „Sie können mich“, so Freud, „alle gern haben. Euphemistisch ausgedrückt.“

Katharina Hohenstein

Samstag, 20. September 2014, 20:00 Uhr
Burgeis, Kulturhaus

„Unser schrecklich schöner Krieg“
 Theater in Hochsprache, von Selma Mahlknecht,
 aufgeführt von der Theaterwerkstatt Naturns

Unser schrecklich schöner Krieg - Projektbeschreibung

2014 jährt sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal. Kriege hatten schon vor 1914 immer wieder die Landstriche verwüstet und tausende Menschen in Not und Elend gestürzt. Als Österreich Serbien den Krieg erklärte, schien es nur ein weiterer von vielen Kriegen zu werden, bald abgehakt. Doch was sich in einer unheilvollen Kettenreaktion zu einer immer komplexeren und unübersichtlicheren Abfolge von Mobilisierungen und Kriegserklärungen entwickelte, sollte bald der grausamste und sinnloseste Krieg seit Menschengedenken werden. Im Eindruck dieses unvorstellbaren Gemetzels wurde der Ruf „Nie wieder Krieg“ laut. Hundert Jahre später wissen wir, dass diese Worte ein frommer Wunsch bleiben. Zweiter Weltkrieg, Koreakrieg, Vietnamkrieg, Kalter Krieg, Irakkrieg - die Liste der bewaffneten Auseinandersetzungen seit dem Ersten Weltkrieg ließe sich nahezu endlos fortsetzen. Mit der Zeit hat sich freilich die Rhetorik gewandelt. Heute ist häufig von „Konflikten“ und „Interventionen“ die Rede, oft verbrämt mit angeblichen „humanitären“ Absichten. Doch während vordergründig der Schutz von Menschenleben der „hehren Mission“ ihre Berechtigung zu geben scheint, sind es am Ende immer die Schutzbedürftigen, die am meisten unter den Kriegen zu leiden haben und denen ihre Menschlichkeit auch von jenen genommen wird, die sie zu verteidigen behaupten. Das Theaterprojekt „Unser schrecklich schöner Krieg“ von kWerTheater und Volksbühne Naturns soll die

*„Only the dead are safe;
 only the dead have seen the end of war.“*
 George Santayana, Tipperary (1922)

Zwiespältigkeit thematisieren, mit der wir Heutigen im Alltag den zur Gewohnheit gewordenen „ewigen Kriegen“ begegnen. Zum einen beherrschen wir die korrekte Rhetorik: Krieg ist schrecklich, Krieg ist furchtbar, Krieg sollte es nicht geben. Niemand wird etwas anderes behaupten. Doch all die salbungsvollen Worte von Brüderlichkeit und Ausgleich bleiben Lippenbekenntnisse. Denn es gibt auch die andere Seite des Krieges: Krieg fasziniert in der Zerstörungskraft immer neuer Waffen. Krieg ändert Machtverhältnisse zu Gunsten gewisser Interessensgruppen. Krieg macht reich. Und Krieg sorgt für Einschaltquoten - bis er langweilig wird. Ja: Krieg ist schrecklich. Schrecklich schön. Und deswegen sorgen wir dafür, dass er in der Welt bleibt.

Angesprochen sollen all jene werden, die nicht schon wieder mahnende Worte hören wollen, welche sich darin erschöpfen, mit dem erhobenen Zeigefinger auf die Kriege der Welt hinzuweisen. Vielmehr soll der Finger auf uns selbst zeigen, auf unsere Verlogenheit, auf unsere Ahnungslosigkeit, auf unsere Hilfslosigkeit. Das Stück soll danach fragen, wie wir

leben und weiterleben in einer Zeit, in der das Bachmann-Wort längst Realität geworden ist: Der Krieg wird nicht mehr erklärt, sondern fortgesetzt. Die Antworten könnten uns nicht immer gefallen.

Selma Mahlknecht

Beteiligte:

Andreas Bertoldi, Hermann Fliri, Martina Gögele, Theo Mair, Debora Nischler, Patrycja Pierchala, Florin Pöder, Hartmann Raffener, Irene Sanmartino, Petra Wieser

Text und Regie: Selma Mahlknecht

Regieassistent: Martina Gögele

Bühne und Beleuchtung: Theo Mair



Selma Mahlknecht

geboren 1979, wuchs in Plaus im Vinschgau auf. Sie besuchte die Mittelschule in Naturns sowie das Humanistische Gymnasium in Meran.

Anschließend absolvierte sie den Studiengang „Dramaturgie und Drehbuch“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Im Jahr 2003 veröffentlichte sie ihren ersten Erzählband *Ausgebrochen*.

2004 folgte die Uraufführung ihrer Komödie „Ex“ durch die Vereinigten Bühnen Bozen und des Theaters in der Altstadt Meran, weiters ihr zweiter Erzählband *Rosa leben*.

2007 veröffentlichte sie ihr drittes Buch *Im Kokon*.

Zudem verfasste sie gemeinsam mit Kurt Gritsch und Hans Perting *Schlarapfeland*, eine Sammlung von Texten zum Thema „Apfel“.

Im September 2008 führte das Stadttheater Bruneck ihre Neuinszenierung des Shakespeare-Stücks *Othello* auf. Weitere Theaterstücke waren 2009 das Singspiel *Mein Tirol* in Naturns, 2010 das satirische Lustspiel *xunthait* über die Wunderheilerin Petra Oberperfler alias „Enguana“ in Kortsch.

Im März 2009 veröffentlichte Mahlknecht ihren ersten Roman mit dem Titel „*Es ist nichts geschehen*.“ Außerdem war sie an den Drehbüchern zu den Filmen *Aus.schluss* (2002), *Armer kleiner Mörder* (2003) und *Facetten* (2007), alle inszeniert von Erik Etschel, beteiligt.

Bereits 1998 gewann Selma Mahlknecht beim Südtiroler Sparkassenwettbewerb den ersten Platz in den Kategorien „Prosa“ und „Drama“.

Im Jahr 2001 erhielt sie von der österreichischen Verwertungsgesellschaft Literar-Mechana ein Förderstipendium für Drehbuchautoren.

2002 landete sie beim Literaturwettbewerb *Wasserworte* in Algund auf dem ersten Platz, ebenso beim Südtiroler Sparkassenwettbewerb in der Kategorie „Drama“. Zusätzlich erhielt sie den zweiten Preis in der Kategorie „Prosa“.

Im Jahr 2008 gewann Selma Mahlknecht vor 360 Mitbewerbern den Ötztaler Literaturpreis.

Im Oktober und November 2008 war sie Stadtschreiberin von Kitzbühel.

Für 2009/2010 erhielt Mahlknecht ein Arbeitsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur in Wien.

Im Jahr 2012 erhielt sie den Sir Walter Scott-Preis für ihren historischen Roman *Helena*.

Selma Mahlknecht lebt heute in Südtirol und Zernez (CH) und unterrichtet in Samedan (Graubünden, CH).

Freitag, Samstag, Sonntag, den 26., 27. und 28. September 2014 Laatsch

„Laatsch öffnet seine Kirchen“
Organisator: Pfarrgemeinderat Laatsch

Laatsch

Das Dorf Laatsch, eine Fraktion von Mals, wird in fünf Ortsteile eingeteilt, die folgendermaßen heißen: Oberdorf, Preer, Wall, Mitteldorf und Flutsch.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1160, aber es gibt bereits Funde aus der älteren Steinzeit um 4.500 vor Christus, sowie eine römische Siedlung bei St. Cäsarius, die auf eine uralte Besiedlung schließen lassen.

Der Name Laatsch enthält die indogermanische Wurzel „lat“ mit der Bedeutung von Latte, Stange, Rute.

Seehöhe: 978 m

Einwohner: ca. 600



St. Cäsarius und SS. Cosmas und Damian



Sakrale Sehenswürdigkeiten

Romanischer Turm mit Pyramidendach und gekuppelten Rundbogenfenstern der **alten Pfarrkirche St. Luzius** (erste Erwähnung 1307).

Die **neue Pfarrkirche zum hl. Bischof und Märtyrer Luzius von Chur** ist ein historisierender Bau, zwischen 1907 und 1909 errichtet und 1910 ge-

Die „freiwilligen Spenden“ dieser „Laatscher Tage“ gehen zu Gunsten des Fördervereins „Goswin“ (Erklärungen siehe Seite 56)

weiht. Spitzturm, abgesetzter Chor mit Rundapsis, Kreuzrippengewölbe.

St. Leonhard von Limoges, romanischer Kern, 1408 erweitert, 1499 abgebrannt, 1505 neu geweiht. Doppelgeschossige, zweischiffige Kirche mit wertvollen Fresken (15. und 17. Jahrhundert) und ein Flügelaltar, der der Werkstatt von Hans Schnatterpeck zugeschrieben wird, gerader Chorschluss, Kreuzrippengewölbe. Turm mit Pyramidendach. Gewölbte Durchfahrt.

St. Cäsarius in Flutsch. An Stelle einer älteren, auch 1499 abgebrannten Kirche wird St. Cäsarius im gotischen Stile neu erbaut und 1519 eingeweiht. Spätgotischer Flügelaltar. Turm mit Pyramidendach, polygonaler Chorschluss, Netzgratgewölbe. Wandgemälde im Chor (Ölberg, Kreuzigung, Auferstehung) um 1569.

SS. Cosmas und Damian bei St. Cäsarius in Flutsch (altes Quellheiligtum), zweigeschossiger Bau. Untergeschoss als Kapelle in Verwendung. Rundbogige Tür und Fenster, Tonnengewölbe. Obergeschoss einst als Abstell- und Ruheraum benutzt.

Zwischen 1999 und 2001 vom Verein „Cosmas und Damian“ restauriert und neu eingeweiht.

Die Kapelle beherbergt heute einen modernen Flügelaltar von Peter Pircher. Der im Zuge der Restaurierung wieder entdeckte spätgotische Flügelaltar von 1492 befindet sich heute in der Neuen St. Thomas-(Becket)-Kirche am Friedhof.

Die **Alte St. Thomas-(Becket)-Kirche** im Mitteldorf wurde 1499 eingeweiht, 1516 neu errichtet und geweiht. Unter Kaiser Joseph II. aufgehoben, zuerst als Schul-, dann als Armenhaus verwendet und 1970 in ein Wohnhaus umgebaut.

Die **Neue St. Thomas-(Becket)-Kirche** am Friedhof wurde 1986 von Abt Bruno Trauner geweiht. Ihre Gruft (St. Erasmus) wurde bereits 1734 geweiht. Die neue St. Thomas- (Becket)-Kirche enthält den spätgotischen Flügelaltar von 1492, der im Zuge der Restauration von SS. Cosmas und Damian wieder entdeckt und restauriert worden ist. Zweigeschossiger Kapellenbau (zeitweise als Schulhaus verwendet). Krüppelwalmdach, im Erdgeschoß Rundbogentür. Polygonaler Chorschluss, Flachdecke, Flachbogenfenster.

Profane Sehenswürdigkeiten

Ruine **Annaburg**. Es sind nur mehr die Reste einer mittelalterlichen Dorfburg aus dem 13. Jahrhundert vorhanden, eine Umfassungsmauer mit steingerahmtem Rundbogentor und mit teilweise ausgestrichenen Mörtelfugen.

Laatscher Wohntürme: „Tschuaggnturm“ der Familie Stocker, der **Wohnturm** der Familie Wolf (um 1300 erbaut, unverputztes Mauerwerk mit ausgestrichenen Mörtelfugen, zum Teil sind noch die ursprünglichen kleinen Vierecköffnungen erhalten) und der **Wohnturm** der Familie Peter Bagamoro.

Besonderheiten

Das **Heimatmuseum** von Laatsch, in dem man Gebrauchsgegenstände und Arbeitsgeräte aus früheren Jahrhunderten besichtigen kann, die Norbert Schuster in liebevoller, jahrzehntelanger Kleinarbeit zusammengetragen hat.

Freitag, 26.09.14

19:30 Uhr: Gottesdienst zu Ehren Cosmas & Damian in der St. Cäsariuskirche, Gedenken an die 15 Jahre zurückliegende Gründung des Restaurierungsvereins „Cosmas und Damian“, kurze Führung mit Dr. Waltraud Kofler-Engl, danach Weinsuppe für die Besucher.

Samstag, 27.09.14

19:30 Uhr: Betrachtung der Heiligen und Andacht in der St. Leonhardskirche mit Hw. Dr. Markus Moling, musikalisch begleitet von Klara Sattler.

Sonntag, 28.09.14

10:00 Uhr: Gottesdienst mit Hw. Christian Pallhuber in der Pfarrkirche, danach Möglichkeit den alten Pfarrturm St. Luzius zu besichtigen.
Musikalische Begleitung „Suvendes“

11:30 Uhr: Führung in der Thomaskapelle mit Dr. Andreas Paulmichl.

14:30 Uhr: Vesper mit Abt und Konvent von Marienberg in der Pfarrkirche.



Vokalensemble „Suvendes“

Im Herbst 2010 trafen sich auf Initiative von Alessandro Ditadi und Marian Polin einige passionierte Sängerinnen und Sänger aus dem Oberen Vinschgau zu ersten Proben in der Musikschule Mals. Der Grundgedanke galt der Gründung eines Vokalensembles, welches zu verschiedenen kirchlichen oder auch meditativen Anlässen die musikalische Umrahmung übernehmen und auch kleinere Konzerte zum Besten geben sollte. Schon nach den ersten Proben entstand eine Kerngruppe von Sängerinnen und Sängern, die sich unter der Leitung von Martina Wienchol regelmäßig verabredete und im April 2011 ihren ersten Auftritt bei der Gestaltung einer Messfeier in der Pfarrkirche St. Gertraud Sulden hatte. Es folgten weitere Auftritte im Kloster Marienberg, Kloster Säben, Müstair, Laas und auf dem Tartscher Bühel.

Die Schwerpunkte im Repertoire von Suvendes liegen hauptsächlich in geistlicher Literatur, aber auch in verschiedensten Improvisationen und modernen Kompositionen.

Die Mitglieder von Suvendes:

Sopran: Christine Angerer, Martha Rauner, Elke Larcher

Alt: Heike Schönthaler, Zita Pritzi, Karin Pichler

Tenor: Roland Brenner, Sepp Hofer, Karl Hohenegger

Bass: Alessandro Ditadi, Johann Hohenegger

Leitung: Martina Wienchol



*Bevor die Münstertaler zweisprachig wurden,
war die Sprache etwas Trennendes.
Vielfach redeten zwar etliche Jauer schon damals
eher Vinschger Mundart als Schweizerdeutsch.
Die Ausrichtung zum Nachbarn
war also schon lange Tatsache.
Die ehemalige Schwierigkeit
der sprachlichen Verständigung
ist nun komplett weggefallen.
Trennendes ist auch sonst
nicht viel auszumachen,
wohl aber viel Gemeinsames.*

Jacques Guidon

Sonntag, 28. September 2014, 20:00 Uhr
Kloster Marienberg

Konzert mit geistlicher Barockmusik auf historischen Instrumenten
Junge Sänger und Instrumentalisten aus allen Tiroler Landesteilen
Leitung: Marian Polin



Was ist der Mensch?

Was ist das Tier?

Wo ist die Grenze zwischen Mensch und Tier?

Wer zieht diese Grenze?

Wer ist überhaupt befugt, Grenzen zu ziehen?

Wie steht es um die Freiheit der Tiere?

Und auf das Recht der Schöpfung

bewahrt zu werden?

Aus biologischer Sicht ist der Mensch nur ein Tier unter vielen. Charles Darwin hat unser menschliches Selbstbewusstsein durch seine Evolutionstheorie nachhaltig erschüttert. Und die moderne Biologie bestätigt wissenschaftlich, dass wir uns vom Affen - genetisch gesehen - nur minimal unterscheiden.

Wir sind uns selber fraglicher geworden.

In den letzten Jahren mehr und mehr, je weiter die Wissenschaft ihre Grenzen ausdehnt(e).

Aber gerade die Fähigkeit, uns selber in Frage zu stellen, unterscheidet uns vom Tier.

Arthur Schopenhauer sagt: „Den Menschen ausgenommen wundert sich kein Wesen über sein eigenes Dasein.“ Und Thomas Metzinger: „Das Problem des Bewusstseins bildet, zusammen mit der Frage nach der Entstehung des Universums, die äußerste Grenze des menschlichen Strebens nach Erkenntnis.“

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind die Schlagworte, die letztlich zur Freiheit und zur Demokratie westlicher Prägung geführt haben.

Wie steht es aber um die Freiheit der Tiere?

Gibt es eine „Brüderlichkeit“ mit ihnen?

Wie steht es um ihren Lebensraum? Der mehr und mehr schwindet und verschwindet und vom Menschen besetzt wird. Tiere kennen keine Grenzen.

Sie fliegen über Kontinente oder wechseln die Täler, je nach Jahreszeit und Bedarf.

Ich möchte, dass wir mal über die Gemeinsamkeiten zwischen Mensch und Tier nachdenken. Und nicht jedes Mal über die Unterschiede.

Ich möchte provozieren und behaupten, dass es die klare Grenze zwischen Mensch und Tier gar nicht gibt, dass sie nur als Konstruktion zur Unterscheidung der Unterschiede dient. Oft als Rechtfertigung für „menschliches Verhalten“, das als „un-menschlich“ zu bezeichnen falsch wäre, denn nur der Mensch schafft die „Un-Menschlichkeit“. Aus dem biblischen Satz



„Macht euch die Erde untertan“ leite ich eine Aufforderung zur Bewahrung der Schöpfung und all ihrer Geschöpfe ab, und nicht das Recht, mit Tieren und Umwelt nach Belieben zu verfahren. Viva Papa Francesco! Bereits in der Einleitung habe ich die Bitte ausgesprochen, zu versuchen, all unsere menschlichen Grenzen mal von der anderen Seite her zu leben.

Wollen wir mal versuchen, dies von der Seite der Umwelt und der Tiere her zu machen?

Die Stellung des Menschen in der Natur

Domäne:	Eukaryoten (Eucaryota)
Reich:	Vielzellige Tiere (Metazoa)
Abteilung:	Gewebetiere (Eumetazoa)
Unterabteilung:	Zweiseitentiere (Bilateria)
Überstamm:	Neumünder (Deuterostomia)
Stamm:	Chordatiere (Chordata)
Unterstamm:	Wirbeltiere (Vertebrata)
Überklasse:	Kiefernmäuler (Gnathostomata)
Reihe:	Landwirbeltiere (Tetrapoda)
Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Unterklasse:	Höhere Säugetiere (Eutheria)
Überordnung:	Primatomorpha
Ordnung:	Primaten (Primates)
Unterordnung:	Trockennasenaffen
Teilordnung:	Affen (Anthropoidea)
Kleinordnung:	Altweltaffen (Catarrhini)
Überfamilie:	Menschenartige (Hominoidea)
Familie:	Menschenaffen (Hominidae, Pongidae)
Tribus:	Menschenähnliche (Hominini)
Gattung:	Mensch (Homo)
Art:	Homo sapiens
Unterart:	Homo sapiens sapiens

Donnerstag, 2. Oktober 2014, 19:30 Uhr
Matsch, Glieshof am Talschluss

„Dem Wild auf der Spur“. Freiheit in der Jagd
 von und mit Josef Duregger
 Musikalische Begleitung: Jagdhornbläsergruppe „Weißkugel“, Matsch

Josef Duregger



1949 in Prettau geboren, studiert Moderne Sprachen in Padua und unterrichtet 15 Jahre lang Literarische Fächer an der Mittelschule Dr. Josef Röd in Bruneck. In dieser Zeit widmet er sich vor allem der Integration von Schülern/innen mit besonderen Bedürfnissen und beschäftigt sich intensiv mit der Reformpädagogik. Er gründet die Gemeinschaft für Ganzheitliches Leben und Lernen und veranstaltet mit diesem Verein mehrere Jahre hindurch Pädagogische Wochen im Pustertal.

Von 1992 bis 2004 leitet Josef Duregger als Direktor und Schulführungskraft mehrere Mittelschulen und Schulsprenkel des Landes und setzt - unter Ausschöpfung der mit Gesetz eingeführten Schulautonomie - Zeichen in der innovativen pädagogischen Schulführung. Von 2004 bis 2010 erhält Josef Duregger einen Inspektionsauftrag am deutschen Schulamt zur Betreuung des sprachlich expressiven Bereichs. Als Spracheninspektor entwickelt er landesweite Projekte zur Förderung der Muttersprache, koordiniert die Einführung von Englisch in der Grundschule, leitet die Entwicklung der neuen Rahmenrichtlinien im Sprachbereich für alle Schulstufen und zeichnet mitverantwortlich für die Entwicklung des Südtiroler Sprachenportfolios und für die Richtlinien des Instrumentalunterrichts in der Mittelschule.

Besonders hervorzuheben ist sein ehrenamtlicher Einsatz im kulturellen Bereich. Neben der Herausgabe einer umfassenden Publikation zum Ahrntaler Dialekt (ein mehrjähriges Projekt) und verschiedener Beiträge für Gemeinschaftswerke, beteiligt sich Josef Duregger federführend an der Gründung des „Arbeitskreises Kulturweg Gais“ und mehrere Jahre an den damit verbundenen kulturellen Aktionen.

2011 publiziert er seinen ersten Gedichtband *„wo mein herz nicht ist, kann meine heimat nicht sein“*, im Provinz Verlag. 2013 erscheint sein Buch *„Dem Wild auf der Spur“* im Athesia Verlag.

Ich war noch ein kleiner Bub, als die Jäger auf unserer Alm im „Grubbach“ im hintersten Ahrntal manche Gämse aus dem nahen Zillertal vorbeigebracht und für kurze Zeit in der Hütte versteckt haben. Alles musste streng geheim gehalten werden, deshalb galt eine ungeschriebene Schweigepflicht. Als Hüterbub hatte ich nebenbei laufend Gelegenheit, das Wild rund um unsere Hütte und an sonnigen Tagen bis weit in die Bergregion hinauf zu beobachten. Trotz dieser Bilderbuch-Anleitung kam ich zur Jagd erst relativ spät, dafür übe ich sie allerdings umso passionierter aus. Jagd ist aus meiner Sicht eine Lebensphilosophie und daher schadet es

zumindest nicht, wenn man erst im fortgeschrittenen Alter dieser Leidenschaft frönt, denn bekanntlich macht einen erst das Leben weise.

Dem wahren Jäger, so wage ich zu behaupten, geht es dabei nicht ausschließlich um die Trophäe, auch ein Hegeabschuss oder ein Tag in der Natur kann ihm die Genußtuung und Freude ins Gesicht schreiben. Denn er ist zugleich Heger und Pfleger und das sind in meinem Verständnis keine leeren Worte. Daher widme ich dieses Buch allen Jägerinnen und Jägern, denen das Naturerlebnis im Vordergrund steht, die über die Jagd den Blick schärfen für die großen Harmonien, für die ökologischen Zusammenhänge, für die Wunder der Schöpfung. Jagd heißt unterwegs sein, zu jeder Tages- und Jahreszeit. Unterwegs sein auch zu sich selbst, um Ruhe zu finden und still zu werden in der lauten Welt. Jagd ist aber auch Kameradschaft, geselliges Beisammensein, ist ein Dialog von Wissenden und Ahnenden.

Und zugleich ist Jagd auch gelebte Tradition. Über Jahrtausende hinweg hat sich rund um die Jagd eine eigene Sprache und Kultur entwickelt, die es zu erhalten und zu pflegen gilt.

Ich hoffe, dass die aufmerksame Leserin, der aufmerksame Leser diese Aspekte in meinen Schilderungen und Jagderlebnissen wiederfindet. Vielleicht kann sie/er sich auch mit dem einen oder anderen Erlebnis identifizieren. Sicher hätten sie alle viel zu erzählen. Und nur wer selbst Jäger ist, weiß, dass das Jägerlatein eine Erfindung der Ungläubigen und Gottlosen ist. Denn Jäger erzählen nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

Dieses Buch ist keine wissenschaftliche Abhandlung, es erhebt auch nicht den Anspruch, Anleitungen zu geben für eine Jagd nach Lehrbuch. Dieses Buch schildert ausschließlich meine ganz persönlich gefärbten Jagderlebnisse von Lappland bis nach Namibia und ist nicht selten inspiriert von den literarischen Werken bedeutender Autorinnen und Autoren. Die Bergjagd im heimischen Revier bildet unübertroffen den Hauptteil, das versteht sich von selbst. Insofern ist dieses Buch auch eine Liebeserklärung an meine Heimatgemeinde. Nur wer die Welt gesehen hat, weiß die Jagd in unseren Bergen



Die Glieshöfe am Talschluss von Matsch waren einst Eigenhöfe der Vögte von Matsch und ihrer Nachfolger, der Grafen Trapp und tauchen urkundlich bereits vor 1500 mehrere Male auf.

1870 wird am *Inneren Glieshof* der erste Ausschank erwähnt. Im Laufe der Jahrzehnte wurde von der Familie Heinisch, die seit über 200 Jahren im Besitze des Hofes ist, aus einem einfachen Bauernhof mit angeschlossener Gastwirtschaft ein stattlicher Berggasthof („Almhotel Glieshof“), der eine gelungene Synthese zwischen modernem Komfort und alpiner Landwirtschaft darstellt.

wieder mehr zu schätzen und dankbar zu sein für jeden Tag in Gottes freier Natur, in den Bergen im Revier Prettau, wo ich die Kindheit verbracht und dem Glück so nahe war und neuerdings auch oft und oft wieder bin.

Weidmanns Heil!

Josef Duregger

Die Jagdhornbläsergruppe „Weißkugel“

aus dem Jagdrevier Matsch wurde im Jahr 2008 gegründet und besteht mittlerweile aus acht Personen. Hornmeister ist Rupert Seidl. Obmann ist Günther Thanei.



Jagdhornbläsergruppe „Weißkugel“ Matsch
Hinten von Links: Günther Thanei - Paul Seidl - Roman Frank - Fabian Weisenhorn - Rupert Seidl
Vorne von Links: Sepp Seidl - Friedl Frank - Stefan Weisenhorn

Sonntag, 5. Oktober 2014, 14:00 Uhr
Mals, Kulturhaus

Hennaschtund
„Zun orbatn z spaat, zun schlofn gään z fria.“
Gedichte und Erzählungen in Mundart



Hennaschtund:
Zun orbatn z spaat, zun schlofn gään z fria.
Aus „Aff daina Spuurn“

von Wilhelmine Habicher (t)

Wilhelmine Habicher † Hennaschtund



„Weer schraib, deer blaib“ - ein kurzer, ausdrucksvoller Satz aus einem der Bücher von Wilhelmine Habicher, die am 02. Juli 2013 im Alter von 86 Jahren verstorben ist.

In die Sprache, vor allem in die Obervinschger Mundart, hat Mina Habicher all ihre Kraft hineingelegt. Als Vinschger Bezirksvertreterin hat sie sich selbst und ihre schreibenden Kollegen und Kolleginnen immer wieder motiviert, das auszuschöpfen, was jede und jeder in sich trägt „Des war decht glächt, wenn mer deis nitt â zsâmmenbringen tattn!“

Die „Hennaschtund“ war Mina Habichers literarisches Kind. Im Rahmen dieser Veranstaltung rief sie alljährlich ihre Mundartkollegen und -kolleginnen aus allen Landesteilen, vornehmlich aus dem Vinschgau zusammen, um Werke und Gedanken zu einem vorgegebenen Thema einem interessierten Publikum zum Besten zu geben. Nach Minas Ableben haben Ludwig Schöpf und Sibille Tschenett gemeinsam entschieden, die „Hennaschtund“ weiterzuführen.

Zfriidnhait

Zfriidn isch nitt
wer viil kriagg,
viil hott.
Zfriidn isch deer,
deer in ondrn aa eppas lott.

Wilhelmine Habicher (†)



Hat ein Labyrinth auch Grenzen?



Gedanken zum Sonnenlabyrinth in Mals

Die Geschichte des Labyrinths - im Unterschied zum Irrgarten, wo es auch Sackgassen und Irrwege gibt - ist so lange wie seine verschlungenen Wege. Seit rund 5000 Jahren zieht dieses Symbol durch die Kulturgeschichte. Aus dem klassischen oder keltischen Labyrinth hat sich das viereckige römische Labyrinth entwickelt und später das gotische, meist achteckige Labyrinth.

Der Weg durch ein Labyrinth ist kreuzungsfrei, es wechselt ständig die Richtung und es gibt nur einen Weg. Es fasziniert und erfreut, weckt Ängste und Neugierde, verwirrt und klärt und hat eines zum Ziel: die menschliche Suche nach der geheimnisvollen Mitte! Dort geschieht die Umkehr, aus der jeder verwandelt zurückkehrt.

Das Labyrinth ist eine Einladung sich aufzumachen, auf diesem Weg zu bleiben, sich zu besinnen, sich zu wenden und anzukommen. Man bricht auf und geht Schritt für Schritt im Urvertrauen einer höheren Führung, um die eigene persönliche Kernkraft zu finden und zu leben.

Gehmeditation oder wie man durch ein Labyrinth geht

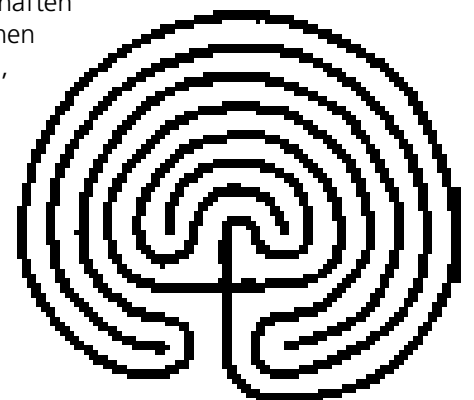
Das Labyrinth stellte für unsere Vorfahren eine Ganzheit dar, wo Spirale und Kreis zu einem archetypischen Bild kombiniert wurden. Das Labyrinth kennt nur einen Weg: Der Weg hinein und der Weg hinaus sind derselbe. Um es anders zu sagen: Es ist eine Reise in dein Selbst, zu deinem eigenen Zentrum und dann wieder in die Welt zurück. Als Werkzeug zur Meditation und zum Gebet weckt es die Intuition. Entspanne dich gut, bevor du hineingehst. Tief Atmen kann helfen. Wenn du eine bestimmte Frage im Kopf hast, denke daran oder flüstere sie.

Die drei Stufen des Labyrinths sind folgende:

Reinigung: Hier befreist du deinen Geist von allen weltlichen Belangen. Es ist eine Befreiung, ein Gehenlassen. Beruhige deinen Geist und öffne dein Herz. Lasse Sorgen und Emotionen los, wenn du auf dem Weg ins Labyrinth bist.

Erleuchtung: Wenn du im Zentrum angekommen bist, bist du am Platz der Erleuchtung. Hier solltest du am längsten verweilen, so lange, wie du das Bedürfnis zum Beten und Meditieren verspürst. In diesem ruhigen Zentrum, im Herzen des Labyrinths, wirst du Botschaften bekommen, vom Göttlichen oder von deiner eigenen, höheren Kraft. Erleuchtung kann auch von deinem tiefsten Inneren kommen.

Vereinigung: Diese letzte Phase tritt ein, wenn du die Einheit mit dem Göttlichen erlebst.



Besuchen Sie das Sonnenlabyrinth von Mals am Sonnenberg, beim ehemaligen Schießstand von Mals

Freitag, 10. Oktober 2014, 20:00 Uhr
Burgeis, Fürstenburg

„Denn zu fragen ist nach den stillen Dingen“
Lyrischer Abend, mit Kathrin Mayr und Vera Vieider
Harfenbegleitung: Gernot Niederfriniger



Vera Vieider



geboren 1988 in Meran, Matura am Humanistischen Gymnasium in Meran. Seit Herbst 2007 Studium der Pharmazie an der Universität Innsbruck.

1. Preis beim Lyrikwettbewerb 2006 der Meraner OberschülerInnen. 1. Preis

beim Literarischen Wettbewerb 2006 der Stiftung Südtiroler Sparkasse in der Sparte Lyrik.

Bibliografie: Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien u.a. „Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv“ (2009). „Am Hafen“, Gedichte, edition laurin bei innsbruck university press (2010). „Gebettete Landschaft“, bibliophiler Gedichtband, Offizin S. Meran (2013).

BARFUSS

*Barfuß bin ich
über die Wünsche
gelaufen / einwärts
auf fehlenden Feldern*

*Irgendwann
zupfe ich die Müdigkeit
von den Worten
und warte
immer wieder
auf eine Berührung
die ich darunter
legen kann*

Vera Vieider

Kathrin Mayr

geboren 1984, lebt in Laatsch, Studium der Germanistik und Bohemistik in Wien, derzeit im familieneigenen Handwerksbetrieb tätig, schreibt vor allem Lyrik.

2004: Veröffentlichung des Gedichtbandes „atemlos“ in der „Hans Perting Buchwerkstatt“.

Zwischen 2000 und 2005 verschiedene literarische Preise und Anerkennungen.



AN LIBUŠE

(I)

An die Hungerkälte
verliert
alles Anfängliche
sein Herz.

Atmet voran.
Setzt sich
aufs Schneidbrett
der Versäumnis.
Wendet sein Geschick.

Im Fluchtpunkt
sirrt
das Einverständnis
zu Ewigem.

Trifft, erblindet,
das Donnerurteil
scheu gewordener Armbeugen
die Unrast des Geglückten?

(II)

Die Stundenschläge
in gezwirbelter Ödnis
halten sich
ans Schattenmaß,
entgleiten
den Kummernetzen
umtriebiger Vernunft.

Mit Steinen gespannt,
die bitteren Kettfäden
über Kraterstirnen gelegt.

Ton um Ton
beugt sich darüber,
löst sich auf
im Umkehrschluss.

Wie weit noch
rückt
stummgelegte Unbefangenheit
der Zeit zu Leibe?

(III)

Handgelenke, angesengt
vom Funkenflug
vereitelter Würde.

Kein Wort
sie zu halten,
sie zu retten.

Über den Moränen
des Blutwahns
verbrannten sie
ganz.

Kann,
auf Atemwegen,
ein Verloren-
gegangenes
wiederkommen?

Kathrin Mayr

Gernot Niederfriniger



1974 geboren, aufgewachsen in Eyrs und heute wohnhaft in Mals. Er absolvierte seine Ausbildung am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck in den Fächern Zither und Blockflöte mit Lehrbefähigungsprüfung 1995. Er wirkt heute als Musiklehrer für Zither und Volksmusikinstrumente an der Musikschule „Oberer Vinschgau“, ist Chorleiter (Vinschger Chor und Cor da Baselia in Müstair, CH) und Referent bei zahlreichen Musizierwochen und Volksmusikseminaren.

Er beschäftigt sich insbesondere mit der Transkription „Alter Musik“ für Zither, der Komposition geistlicher Lieder und mit der Herausgabe von Volksmusikbearbeitungen.

Burgeis

als *Name* wird urkundlich das erste Mal 1161 erwähnt. Der vorrömische Name „Burgusium“ oder „Burgusia“ bezog sich auf eine Befestigung. Bereits in vorgermanischer Zeit wird der Stamm „Burg“ in den Alpengebieten verwendet.

Seehöhe: 1.216 m

Einwohner: Mit ca. 850 Einwohnern die größte Fraktion von Mals.

Besonderheit: Es gibt eine Gemeindeordnung aus dem Jahr 1575.

Sakrale Sehenswürdigkeiten

Nikolauskirche, romanische Chorturmkirche, 1199 geweiht, mit romanischen Fresken um 1200 (Majestas Domini mit Symbolen der Evangelisten und dem Opfer Abels). Geschnitzte Kassettendecke mit Untergang von 1523. Turm mit Spitzpyramide.

Pfarrkirche zur Empfängnis Mariae: Das erste Mal wird die Kirche 1150 erwähnt.



Polygonaler Chor in romanisch-gotischem Mischstil aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Spitzturm und Langhaus aus dem 15. Jahrhundert. Netzrippengewölbe. Im Vorjoch Tonnengewölbe. Besonderheit: Das romanische Portal mit den so genannten „Tatzelmännchen“, und eine der drei „Vinschger Madonnen“ (eine weitere ist im Museum des Klosters St. Johann in Müstair und die dritte in der alten Kapelle der Churburg zu sehen). Seit 1186 wird Burgeis vom Stift Marienberg aus seelsorglich betreut.

Michaelskapelle am Friedhof, 1180 geweiht.

Hl. Michael, gen Mals gelegen, um 1650 erbauter und zur Pestzeit verlobter Kirchenbau. Übereck gestellter Fassadendachreiter mit Kuppelhaube, polygonaler Chorschluss. Tonnengewölbe mit Stichkappen.

Die **Martinskapelle,** außerhalb des Dorfes gen Mals gelegen, ist ein kleiner Zentralbau auf oktagonalem Grundriss aus dem 17. Jahrhundert mit Rundbogenfenster, Flachbogenfenster und Schindeldach.

Heiligkreuzkapelle, am Weg nach Marienberg, an Stelle einer älteren St. Zeno Kirche (von 1131) um 1699 errichtet. Hölzerner Dachreiter, gerade abschließender, abgesetzter Chor, Tonnen- und Gratgewölbe. Vierpassfenster.

St. Martin in Zerz: Anstelle einer karolingischen Kirche (von der noch Fragmente erhalten sind) zu Beginn des 18. Jahrhunderts von Matthias Rediff errichtet und 1715 durch Fürstbischof Ulrich VII. von Chur geweiht. Fassadendachreiter, Flachbogentür, Tonnengewölbe. An den Sohn des Matthias Rediff, Johann Baptist Rediff, erinnert das sogenannte „Rediffanium“ in Meran.

LITERATUR

an der Grenze Mals 2014

LETTERATURA

al confine Malles 2014

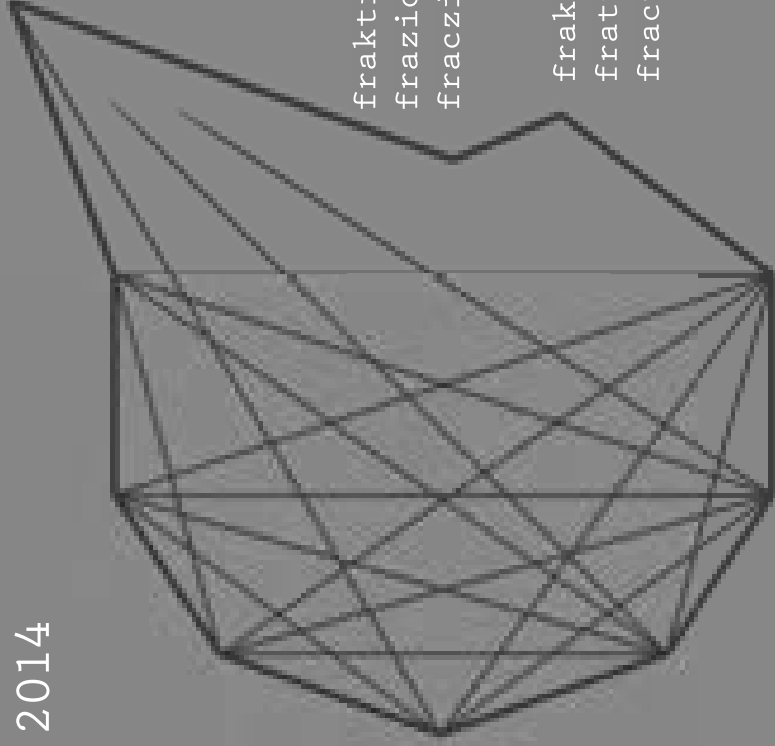
LITTERATURA

al cunfin Damal 2014

freiheit
libertà
libertad

fraktionen
frazioni
fracziuns

fraktale
frattali
fractals



Monat	Thema	Autor/in / Vortragende/r	Ort	Tag/Uhrzeit	Informationen - Anmeldung - Kosten
März	Die deutschen und österreichischen Benediktiner im Dritten Reich	Prof. P. Ulrich Faust, Marienberg	Kloster Marienberg Vortragssaal	Montag, 03.03.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig - kein Eintritt - freiwillige Spende zu Gunsten des Fördervereins Goswin
März	„Dunkellöckchen und das Land von Licht‘ - ein Märchen für Kinder von 10 bis 107 Jahre“ Freiheit und Grenzen in der Vinschger und in der Laatscher Geschichte Musikalische Begleitung „Chapella Val Mora“ (CH)	Hilde van den Dries Pepi Feichtinger	Laatsch, Gasthof Lamm	Freitag, 14.03.2014 20:00 Uhr	Eintritt 5,00 € - Anmeldung erforderlich - Karten erhältlich im Informationsbüro Mals
März	Freiheit in memoriam Karl der Große. Lesung am offenen Kaminfeuer aus der Novelle „Ein uraltes Holzfass“ beleuchtet von E.T.A. Schweizer	Ernst Theodor Amadeus Schweizer	St. Maria (CH) Ritterhaus „Chasa de Capol“	Samstag, 22.03.2014 20:00 Uhr	Chasa de Capol Sta. Maria - Informationen direkt bei Ramun Schweizer Tel. +41 (0)81 8585728 - Fax +41 (0)81 8585956 - info@chasa-capol.ch
April	Die Freiheit eines Bläserquartetts	Cammata Monk aus Köln	Mals Strooßnkuch	Mittwoch, 16.04.2014 19:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Getränke und Essen kostenpflichtig
April	Messe am Ostermontag, Musikalische Gestaltung „Missa solemnis in C-Dur Krönungsmesse KV 337“ W.A. Mozart	Projektchor Marienberg mit Solisten&Orchester Leitung Marian Polin und Lukas Punter	Mals Pfarrkirche	Ostermontag, 21.04.2014 9:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende
April	Osterkonzert - „Missa solemnis in C-Dur Krönungsmesse KV 317“ W.A. Mozart	Projektchor Marienberg mit Solisten&Orchester Leitung Marian Polin und Lukas Punter	Kloster Marienberg Stiftskirche	Ostermontag, 21.04.2014 19:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende
April	„Leidenschaftlich einseitig“ Kabarettistische Lesung	Robert Asam	Laatsch, Gasthof Lamm	Mittwoch, 23.04.2014 20:00 Uhr	Eintritt 5,00 € - Anmeldung erforderlich - Karten erhältlich im Informationsbüro Mals
April	„Freiheit in wundersamen Welten“ oder: „Vom Geheimnis das glücklich macht.“ Ein Märchen für Erwachsene	Margret Bergmann begleitet von Heidi Pixner an der Harfe	Mals, Cafe Fritz	Montag, 28.04.2014 20:00 Uhr	Eintritt 5,00 € - Anmeldung erforderlich - Karten erhältlich im Informationsbüro Mals
Mai	Wein & Gesundheit Vortrag und Weinverkostung Musikalische Begleitung: Martina Wienchol und Judith Felderer	Prim. Dr. med Albin Thöni und Sommelier Christine Mayr	Mals, Kulturhaus	Freitag, 09.05.2014 19:30 Uhr	Eintritt 25,00 € Achtung LITE-RATURKARTE GILT HIER NICHT - Anmeldung erforderlich und Karten erhältlich im Informationsbüro Mals
Mai	Autorenlesung und Musik bass & texte	Günther Pitscheider und Albin Thöni, Langtaufers	Mals Strooßnkuch	Freitag, 16.05.2014 19:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Getränke und Essen kostenpflichtig
Juni	„Gschmugglt weart nicht mea“ Eine literarisch-musikalische Sprech- und Blas-Variante	Toni Bernhart, Texte Bertl Mütter, Musik	Tartsch Bichlkirche St. Veit	Pfingstfreitag, 06.06.2014 20:00 Uhr	Eintritt 10,00 € - Anmeldung erforderlich und Karten erhältlich im Informationsbüro Mals

Monat	Thema	Autor/in / Vortragende/r	Ort	Tag/Uhrzeit	Informationen - Anmeldung - Kosten
Juni	„Die Calvenschlacht von 1499 hat NIE so stattgefunden, wie uns die Historiker glaubhaft machen wollen.“ Ein „historisches“ Experiment.	Freie Referenten	Mals, Kulturhaus	Pfingstamsstag, 07.06.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig Eintritt 5,00 € direkt an der Abendkasse
Juni	Wanderung von Mals nach Schleis (Performance auf dem Hauptplatz), Burgeis, Marienberg - nach der Messe - Wanderung von Marienberg nach Prämajur mit Performance und Lyrik	Lissy Pernthaler	Start in Mals	Pfingstsonntag, 08.06.2014 Start um 8:00 Uhr Messe um 10:30 Uhr Weiterwanderung 12:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Verpflegung selbst aus dem Rucksack
Juni	Pfingst-Messe mit Predigt über die Freiheit, Fraktionen und Fraktale in der katholischen Religion	Abt Markus	Kloster Marienberg		
Juni	Freiheit, Fraktionen und Fraktale in der Geschichte der reformierten Kirche der Val Müstair (CH)	Hans Peter Schreich, ev. Pfarrer Val Müstair	St. Maria (CH) Kirche	Pfingstmontag, 09.06.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende
Juni	Konzert kontrabass & koto	Karin Nakagawa Günther Pitscheider	Mals Strooßnkuch	Freitag, 27.06.2014 19:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Getränke und Essen kostenpflichtig
Juli	Hochtour auf den Rabenkopf Freiheit auf alpinen Wegen. Markierungen, Grenzen, Steinsymbole...	Johannes Fragner-Unterpertinger, Begleiter	Planeil	Sonntag, 13.07.2014 Start um 6:30 Uhr in Mals	Unkostenbeitrag für Shuttlebus - Anmeldung und Informationen direkt bei Johannes Fragner-Unterper- tinger, Apotheke Mals 0473 831130
Juni	Konzert kontrabass & akkordeon	Ute Völker Günther Pitscheider	Mals Strooßnkuch	Freitag, 18.07.2014 19:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Getränke und Essen kostenpflichtig
Juli	quer-flöten und frei-denken	Familie Gutbub und Konrad Meßner	Plawenn Ansitz Plawenn	Dienstag, 22.07.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende
Juli	Wanderung vom Kloster St. Johann in Müstair (CH) über den Stundenweg zum Kloster Marienberg	Konrad Messner und Familie Gutbub	Müstair - Marienberg, Burgeis	Mittwoch, 23.07.2014 8:00-18:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Ver- pflegung selbst aus dem Rucksack
Juli	Freiheit und Politik an der Grenze von Mals, Müstair und Nauders. Drei Kurzreferate mit anschließend moderierter Diskussion	Martha Stocker, Georg Fallett Hermann Klapeer	Mals, Kulturhaus	Donnerstag, 24.07.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig Eintritt 5,00 € direkt an der Abendkasse
Juli/August	Ausstellung Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen von 1918 bis 1945	Alpenverein Südtirol	Mals Bibliothek	Eröffnung 25.07.2014 18:00 Uhr 25.07.-17.08.2014	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt
Juli	Freiheit, Fraktionen, Fraktale in Psychologie und Psychiatrie „Hirnlose Beziehung-Beziehungsloses Hirn“	Prof. Dr. Christian Schneider Prof. Dr. Andreas Conca	Mals, Kulturhaus	Freitag, 25.07.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig Eintritt 5,00 € direkt an der Abendkasse
Juli	Musik von Komponisten aus dem Rhätischen Dreieck	Musikkapelle Mals	Mals Dorfzentrum	Freitag, 25.07.2014 21:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt

Monat	Thema	Autor/in / Vortragende/r	Ort	Tag/Uhrzeit	Informationen - Anmeldung - Kosten
Juli/August	Fotoausstellung, Landschaften entlang der Via Claudia Augusta, von der Lagune Venedigs bis zur Donau	Gianni Bodini	Mals Bibliothek	Eröffnung 30.07.2014 20:00 Uhr 30.07.-15.08.2014	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt
August	Klosternacht: „Freiheit“ Von Freiheit und Karl dem Großen	Elke Larcher	Müstair (CH) Kloster St. Johann	Freitag, 08.08.2014 19:00-23:30 Uhr	Anmeldung erforderlich Tel. 0041 (0)81 8516228 visit-museum@muestair.ch - muestair.ch - origen.ch
August	Freiheit an Orgel und Dudelsack	Toni Taschler Herman Kühebacher	Kloster Marienberg	Samstag, 09.08.2014 21:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig freiwillige Spenden zu Gunsten des Fördervereins „Goswin“
August	Freiheit im Kochen - Freie Musik und Freies Kochen	Migranten aus verschiedenen Ländern	Mals Hauptplatz	Mittwoch, 13.08.2014 ab 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt
August	Libertà nella letteratura e al confine e musica	Peter Lorenzi Lisa und Maurizio Florida (Musik)	Mals Kulturhaus	Sonntag, 17.08.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig Eintritt 5,00 € direkt an der Abendkasse
August	Konzert bass & sprechgesang	Mitch Heinrich und Günther Pitscheider	Mals, Stroobnkuch	Freitag, 22.08.2014 19:30 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende - Getränke und Essen kostenpflichtig
August	Konzert. Vom Duft der Seele. Eine intime Klangreise durch die faszinierende Wunderwelt des Clavichords	Peter Waldner	Mals St.-Benedikts- Kirche	Samstag, 23.08.2014 20:00 Uhr	Eintritt 5,00 € - Anmeldung erforderlich - Karten erhältlich im Informationsbüro Mals
September	Freiheit in den Bergen Wanderung, Lesung, Ausstellung	Team Sesvenna-Hütte, Cla Rauch (Sent, CH), Raimund Spiess	Schling Sesvenna-Hütte	Sonntag, 14.09.2014 11 bis 16 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt
September	„Unser schrecklich schöner Krieg“. Theater in Hochsprache	Selma Mahlknecht, Theaterwerkstatt Naturns	Burgais, Kulturhaus	Samstag, 20.09.2014 20:00 Uhr	Eintritt 10,00 € - Anmeldung und Karten erhältlich im Informations- büro Mals
September	„Laatsch öffnet seine Kirchen“ Verschiedene Angebote siehe Anthologie	Pfarrgemeinderat Laatsch	Laatsch Kirchen	Freitag, 26., Samstag, 27., Sonntag, 28. September 2014	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spenden zu Gunsten des Fördervereins „Goswin“
September	Konzert mit geistlicher Barockmusik auf historischen Instrumenten	Junge Sängler und Instrumentalisten aus allen Tiroler Landesteilen	Kloster Marienberg Stiftskirche	Sonntag, 28.09.2014 20:00 Uhr	KEINE Anmeldung erforderlich Eintritt 10,00 € direkt an der Abendkasse
Oktober	„Dem Wild auf der Spur“ Freiheit in der Jagd Autorenlesung und Musik	Duregger Josef Jagdhornbläser Matsch	Matsch Hotel Gileschhof	Donnerstag, 02.10.2014 19:30 Uhr	Eintritt 5,00 € - Anmeldung und Karten erhältlich im Informations- büro Mals
Oktober	„Hennaschtund“ Gedichte und Erzählungen in Mundart	ARGE Mundart Heimatpflegeverein Mals	Mals, Kulturhaus	Sonntag, 05.10.2014 14:00 Uhr	KEINE Anmeldung notwendig kein Eintritt - freiwillige Spende für einen guten Zweck
Oktober	„Denn zu fragen ist nach den stillen Dingen“. Lyrischer Abend, mit Harfenbegleitung	Vera Vieider, Kathrin Mayr, Gernot Niederfringer	Burgais, Fürstenburg	Freitag, 10.10.2014 20:00 Uhr	Eintritt 5,00 € - Anmeldung und Karten erhältlich im Informations- büro Mals

Informationen und Kartenvorverkauf

Informationen, Literaturkarte und Einzelkarten erhältlich im Informationsbüro Mals, St.-Benedikt-Straße 1, 39024 Mals
Tel. +39 0473 83 11 90 - mals@rolmail.net
ferienregion-obervinschgau.it

Eintrittspreise für Einzelveranstaltungen - siehe beiliegende Übersicht

Die **Literaturkarte 2014** zum Preis von **50,00 €** berechtigt zum **kostenlosen** Eintritt zu allen Veranstaltungen, ausgenommen die Weinverkostung am 09.05.2014 sowie alle Veranstaltungen in der Schweiz. Anmeldungen sind auch mit der Literaturkarte erforderlich.

mals-leben.com
ferienregion-obervinschgau.it
hans-perting.com
provinz-verlag.com
der-blaue-kreis.com



Eine Gemeinschaft nimmt Teil...

- Einige der Kaufleute der Gemeinde Mals gestalten während der Literaturtage im August ihre Schaufenster mit Büchern.
- Einige Bäcker/Konditoren der Gemeinde Mals bieten während der Literaturtage im August „Literatur-Paarl-Brot“ respektive „Literatur-Süßigkeiten“ an.
- Einige Gastwirte der Gemeinde Mals bieten während der Literaturtage im August eine „Buchstabensuppe“ an.
- Am „Mittamarkt“ (13.08.14) findet ein Buchflohmarkt statt.
- Der Provinz Verlag stellt während der Literaturtage Verlagsbücher gegen freiwillige Spende zu Gunsten der Veranstaltung zur Verfügung.
- Die Apotheke Mals bietet eine „selbstgemachte, limitierte Literatur-Hand-Salbe“ zu einem Sonderpreis an.
- Die Stiftung Sparkasse stellt während der Literaturtage im August in der Filiale Mals Bücher gegen freiwillige Spende zur Verfügung. Der Erlös fließt in die Afghanistanhilfe von Margret Bergmann.



Literatur-Paarl-Brot

du oberwind
rüttelst
uns vintschger
so lange
bis worte fallen
und töne und farben
wie früchte
herab
vom baum der erkenntnis
die wir bündeln
zu garben
wie die narben
unserer seelen